

Deutsche Hochschulschriften

Neue Konzepte der Veröffentlichung, Erschließung und Vermittlung  
durch Bibliotheken

Diplomarbeit  
im Wahlpflichtfach Informationsvermittlung in  
wissenschaftlichen Bibliotheken  
Studiengang Wissenschaftliche Bibliotheken  
an der Fachhochschule Stuttgart -  
Hochschule der Medien - Fachbereich Information und Kommunikation

Christina Nüßle, Tübingen

Erstprüfer: Prof. Bernward Hoffmann

Zweitprüfer: Prof. Dr. Gunter Maier

Angefertigt in der Zeit vom 15.Juli 2002 bis 15.Oktober 2002

Tübingen, Oktober 2002

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	2
1. Einleitung .....	3
1.1. Aufgabendefinition .....	3
1.2. Relevanz der Untersuchung.....	3
2. Definition der Hochschulschriften.....	4
3. Traditionelle Veröffentlichungsarten von Dissertationen .....	7
4. Sammlung von Dissertationen .....	14
5. Erschließung von Hochschulschriften .....	15
5.1. Typologie der Hochschulschriftenverzeichnisse .....	15
5.2. Die Verzeichnung der Dissertationen durch die Deutsche Bücherei Leipzig und die Deutsche Bibliothek Frankfurt .....	17
5.3. Gesamtverzeichnis der Hochschulschriften GVH/Verlag Saur.....	18
5.4. Fachdatenbanken .....	19
5.5. Sonstige Datenbanken.....	21
6. Neue Konzepte .....	22
6.1. Einführung.....	22
6.2. Die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz in der Fassung vom 30.10.1997 .....	23
6.3. Promotionsordnungen.....	23
6.4. Das Projekt Dissertation Online .....	24
7. Veröffentlichungen von Hochschulschriften im Internet .....	29
7.1. Lokale Hochschulserver.....	29
7.2. Der Online - Publikationsverbund Uni Stuttgart, OPUS .....	30
7.3. Der Dokumentenserver der Freiburger Universitätsbibliothek Freidok .....	32
7.4. Der Heidelberger Dokumentenserver Heidok .....	33
7.5. Das elektronische Volltextarchiv EVA .....	34
7.6. Das Digitale Video- und Audioarchiv der Universitätsbibliothek Karlsruhe, DIVA .....	35
7.7. Das Konstanzer Online - Publikations - System, KOPS.....	36
7.8. Das Mannheimer Elektronische Volltextarchiv, MADOC.....	37
7.9. Mannheimer Texte Online, MATEO .....	37
7.10. Der Publikationsserver des Tübinger Online - Bibliotheks- und Ausleihsystems, TOBIAS - lib .....	38
7.11. Volltextserver Ulm VTS .....	42
8. Vernetzung.....	46
8.1. Die lokale Vernetzung .....	46
8.1.1. Universität Tübingen .....	46
8.2. Die regionale Vernetzung.....	47
8.2.1. Die virtuelle Hochschule.....	47
8.2.2. Baden - Württemberg: Die Digitale Bibliothek.....	48
8.3. Die internationale Vernetzung.....	50
8.3.1. Die Open Archives Initiative OAI.....	50
8.3.2. Portale.....	52
9. Ausblick .....	53
Abbildungsverzeichnis .....	58
Literaturverzeichnis.....	59
Verzeichnis der Internetadressen .....	60
Anlagen.....	61

## Zusammenfassung

Die Arten der Veröffentlichungen von Hochschulschriften haben sich in den letzten Jahren eklatant verändert. Immer mehr Promoventen nutzen die Möglichkeit, elektronisch zu publizieren. So sind wichtige Forschungsergebnisse für die wissenschaftlich Arbeitenden schnell zugänglich. Um die elektronischen Arbeiten auf die Medienserver der Bibliotheken stellen zu können, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Besonders wichtig ist das Dokumentenformat, um die Publikation auch international abruf- und lesbar zu machen. Projekte wie Dissertationen Online und Carmen, beide koordiniert von der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main, befassen sich damit. Weitere Projekte wie die „virtuelle Bibliothek Baden - Württemberg“ und die „Open Archives Initiative“ stehen für den freien und schnellen, orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf Informationen. Die verschiedenen Medienserver Baden - Württembergs, auf die elektronische Hochschulschriften abgelegt werden können, werden ebenso dargestellt wie die Probleme im Zusammenspiel von Veröffentlichungen bei Verlagen. Hierbei geht es auch um das Urheber- und Veröffentlichungsrecht, das vom Autor teilweise abgetreten werden muß. Wichtige Abonnements wissenschaftlicher Zeitschriften haben so hohe Preissteigerungen, daß sich Bibliotheken kaum noch welche leisten können. Auch andere Probleme wie die Bereitstellungsdauer und die Dokumentenflut auf den Servern werden genannt.

Schlagwörter: Hochschulschriften, elektronisches publizieren, Medienserver, digitale Bibliothek

## Abstract

The way university publications/documents are published has changed quite radically in the past few years, with an increasing number of graduates using the possibility of publishing their doctoral dissertations electronically. As a result, important research results become available to the scientific community fairly quickly. To save electronic versions of these documents on media servers in libraries, certain preconditions must be met. Of particular importance is the document's format, which ensures that these publications can be retrieved and read in Germany and abroad. Projects like *Dissertationen Online* and *Carmen*, both co-ordinated by Deutsche Bibliothek (German Library) in Frankfurt on Main, are dealing with these questions. Further projects such as "virtual library Baden - Wurttemberg" and the "Open Archives Initiative" stand for free, swift and place- as well as time-independent access to information. This present work presents the various Baden-Wurttemberg-based media servers provided for storing electronic versions of university publications and highlights the problems caused in the interaction with publications from publishing houses. This also concerns questions relating to copyright and publication right which authors have to cede in some cases. Important subscriptions to scientific journals have seen drastic prices increase, which makes it difficult for libraries to afford them. Other problems concern the time needed to make documents available and the deluge of documents on servers are broached.

Keywords: Academic publications, electronic publication, Media - Server, digital library

# 1. Einleitung

In einer Zeit, in der der Computer eine wichtige Rolle in der Informationsgesellschaft einnimmt, Datenbanken und Internet immer mehr Möglichkeiten des Wissenserwerbs bieten, bedeutet dies auch, daß alle wissenschaftlich Arbeitenden auch so schnell wie möglich an eine der wichtigsten Quellen, die Hochschulschriften, kommen wollen. Was liegt also näher, als Server zu schaffen, auf denen die Hochschulschriften gespeichert und bereitgehalten werden. Mit zunehmender Technisierung hat sich die Art der Veröffentlichungen geändert. In den Anfangszeiten der Hochschulschriften ab dem Ende des 12. Jahrhunderts wurden die Arbeiten, vorwiegend Dissertationen, handschriftlich verfaßt und als Buch gedruckt.

Als es dann Schreibmaschinen gab, natürlich maschinenschriftlich und jetzt, im Computerzeitalter, wird alles mit dem PC erstellt. Die Arbeiten, die nicht in den üblichen Veröffentlichungsverfahren, sondern elektronisch publiziert werden, werden auf Diskette gespeichert, auf CD - ROM gebrannt oder gleich auf den Server gelegt, wobei immer noch eine gewisse Anzahl von gedruckten Exemplaren erstellt werden muß.

## 1.1. Aufgabendefinition

Die Arbeit untersucht **„Deutsche Hochschulschriften: Neue Konzepte der Veröffentlichung, Erschließung und Bereitstellung von Hochschulschriften durch Bibliotheken“**.

Am besten darstellen läßt sich dies anhand der Vorgehensweise bei Dissertationen, die den wichtigsten Teil der Hochschulschriften bilden. Mein Schwerpunkt liegt deshalb bewußt darauf und ich werde im Weiteren hauptsächlich darauf eingehen.

Die neuen Konzepte befassen sich nicht nur mit der Errichtung von Servern an den verschiedenen Universitäten und der Deutschen Bibliothek in Frankfurt, auf denen die Hochschulschriften abgelegt werden können, sondern auch mit der dazugehörigen Vereinheitlichung der rechtlichen und formalen Voraussetzungen. Dies bedeutet z. B. die Änderung der Promotionsordnung und die Festlegung der Dokumentenformate (Portable Document File „PDF“), die zur Aufnahme auf den Server Voraussetzung sind.

Wichtige Projekte wie die „Open Archives Initiative“, „Dissertation Online“ u.a.m. sind in diesem Zusammenhang entstanden.

Mit all diesen Aspekten möchte ich mich auseinandersetzen, sie kritisch hinterfragen und auf die Zukunftsperspektiven eingehen.

## 1.2. Relevanz der Untersuchung

Die Relevanz der Untersuchung ergibt sich aus der schnelleren und bequemerem Abrufbarkeit wichtiger Arbeiten von den Servern, die für Wissenschaftler immer essentieller wird. Auch die Menge an Arbeiten, die auf den Server gespeichert und bereitgehalten werden kann, ist ein immer wichtigeres Kriterium für die Informationsgesellschaft geworden. Es wird heutzutage selbstverständlich erwartet, daß die Menge an Informationen,



gut und vollständig aufbereitet, jederzeit abrufbar ist. Deshalb ist es wichtig, die Notwendigkeit des Aufbaus von Hochschulservern sowie die Erarbeitung von gesetzlichen und technischen Grundlagen dafür darzustellen. Dazu gehört auch, die Anforderungen, die hierbei in Zukunft zu lösen sind, aufzuzeigen und die Vor- und Nachteile, sowie Probleme zu vermitteln.

## 2. Definition der Hochschulschriften

Um sich einen Überblick über das Thema zu verschaffen, werden hier zuerst einmal die Hochschulschriften definiert.

Die Hochschulschriften lassen sich in zwei große Arten einteilen:

### 1. die **Verwaltungsschriften**, dazu zählen:

die Personalverzeichnisse, in denen alle Universitätsangehörigen zu finden sind.

die Vorlesungsverzeichnisse, sie geben eine Übersicht über Vorlesungen und Veranstaltungen der Universität.

der Studienführer, er stellt die einzelnen Studienfächer ausführlich dar und hilft so den zukünftigen Studenten bei der Studienauswahl.

die Hochschulverordnungen

die Grundordnungen

die Studien- und Prüfungsordnungen

die Promotionsordnungen

die sonstigen Verordnungen und Statuten

der Jahresbericht des Rektors.

### 2. die **wissenschaftlichen Arbeiten** wie:

die **Dissertation**<sup>1</sup> (lat. dissertare = sich mit einem Thema auseinandersetzen), sie entsteht im Rahmen der Forschung und ist eine „selbständige, schriftliche wissenschaftliche Abhandlung, die für die Zulassung zum Promotionsverfahren (Erwerb des Doktorgrades) an wiss. Hochschulen gefordert wird. Die Dissertationen müssen i. d. R. gedruckt oder als Mikroform vorgelegt werden, um den Austausch der D. zw. Instituten und Bibliotheken zu ermöglichen“.

---

<sup>1</sup> Brockhaus, Bd. 3, 1997, S. 327

Im 12. Jahrhundert tauchte zum ersten Mal der Begriff „Doctor<sup>2</sup>“ auf. Er kennzeichnete einen hervorragenden Gelehrten. Daraus wurde die Berufsbezeichnung für Gelehrte und Lehrer. Ab Ende des 12. Jahrhunderts wurde der Titel dann offiziell in den Universitäten verliehen. Damals lag die rechtliche Grundlage zur Verleihung des Titels in Händen des Kaisers und des Papstes, die diese Rechte an die Universitäten übertrugen. Heutzutage gehören die Promotionsrechte zum Aufgabenbereich der Länderregierungen.

Eine bestandene Promotion war teuer, mit hohen Kosten für die Promotionszeremonie verbunden, weshalb es sich wenige überhaupt leisten konnten, zu promovieren. Im 14. Jahrhundert erließ Papst Clemens V ein sogenanntes Dekretale, das die Kosten für Theologen auf 3000 Turiner Silbermark einschränkte. Im 17. Jahrhundert beliefen sich die Kosten auf 100 Taler. Beahlt werden mußten z. B. der Rektor der Universität, der Pedell, die Musikanten und die Kosten für die Verköstigung während der Prüfungen. Bekannt waren die üppigen „Leipziger Magisterschmäuse“ im 15. Jahrhundert und der „Kölner Doktorritt“. Waren im Dreißigjährigen Krieg noch 2440 Kölner Gulden zu bezahlen (die Hälfte allein für das Essen), wurde in Tübingen 1644 aufgrund hoher Weinpreise ganz auf den Dokorschmaus verzichtet.

Wurden früher die Dokorthesen nur „disputiert“, d.h. diskutiert, kam im beginnenden 17. Jahrhundert die Forderung auf, daß die Dissertation eine vom Promovenden selbständig verfaßte wissenschaftliche Arbeit sein muß. Dies wurde auch in den Universitätsstatuten festgelegt. Bis sich dies jedoch durchsetzte, wurde sogar noch Ende des 18. Jahrhunderts in den Universitäten Heidelberg, Göttingen und Greifswald für den Erwerb des Doktorgrades keine schriftliche Arbeit verlangt. Erst im Jahre 1835 wurde die schriftliche Arbeit als Voraussetzung für den Doktorgrad in der Enzyklopädie der Wissenschaft und Künste von Ersch und Gruber erwähnt.

Die rechtlichen Grundlagen regeln die Promotionsordnungen der jeweiligen Hochschulen.

die **Habilitationsschrift**<sup>3</sup>, sie wird verfaßt im Zusammenhang mit dem „Erwerb der akademischen Lehrbefugnis (Venia Legendi) für ein wissenschaftliches Fach durch eine Abhandlung (Habilitationsschrift) oder andere wissenschaftliche Publikationen, Vortrag vor der Fakultät mit anschließender Disputation und öffentlicher Antrittslesung. Der Habilitierte (Dr. habil.) hat den Status eines Privatdozenten. Seit der Hochschulreform ist die Habilitation keine zwingende Berufungsvoraussetzung“.

die **Staatsexamensarbeit**<sup>4</sup>, sie ist eine „von staatl. Prüfungsausschüssen abgenommene Prüfung für den Eintritt in die Beamtenlaufbahn oder einen staatlich überwachten Beruf, z. B. als Apotheker, Arzt, Krankenschwester, med. - techn. Assistentin, Jurist, Lehrer. Gewöhnlich schließt die erste S. das Hochschulstudium ab, die zweite S. (bei Ärzten und Apothekern die Approbation) den prakt. Vorbereitungsdienst“.

---

<sup>2</sup> Doktor (höchster Akademischer Grad; Abk.: Dr.; ugs. auch für Arzt): Das Wort wurde im 15. Jahrhundert aus mlt. doctor „Lehrer – zu lat. docere „lehren“ (vgl. dozieren) –Duden – Das Herkunftswörterbuch, 1989

<sup>3</sup> Brockhaus, Bd.6, 1998, S. 42

<sup>4</sup> Brockhaus, Bd. 13, 1999, S. 245 und 247

die **Magisterarbeit**, sie berechtigt zum Führen des Titels „Magister“. Der Magister<sup>5</sup> ist ein „alter Universitätsgrad (Magister Artium Liberalium [Meister der freien Künste]), der die Lehrberechtigung einschloß; seit dem 16. Jahrhundert auf die artistische (philosoph.) Fakultät beschränkt. In Großbritannien als Univ. abschluss tradiert er als Master of Arts (M.A.) und Master of Science (M.Sc.; M.S. ), ebenso in den USA qualifizierende Titel (neben anderen „Master’s Degrees“ in zahlr. Fachrichtungen). In Österreich blieb der M. - Grad erhalten für Pharmazeuten und ist seit 1966 allg. eingeführt (gleichgestellt mit Diplom und Lizenziat). In der Bundesrep. Dtl. wurde der Magister Artium (M.A.) als berufsqualifizierender Univ. abschluss für geisteswiss. Fächer 1960 allg. eingeführt“.

die **Diplomarbeit**<sup>6</sup>, sie ist eine wissenschaftliche Arbeit, die an einer Hochschule zum Verleih einer „Urkunde über Auszeichnungen und Prüfungen; in Verbindung mit bestimmten Berufsbezeichnungen heute v.a. die Urkunde über die Verleihung eines akademischen Grades bzw. dieser Grad selbst (sowie einiger nichtakadem. staatl. und privater Abschlüsse)“ führt.

der **Master**<sup>7</sup> ist ein akademischer „Grad in England u. USA; Master of Arts Abk. M. A.; vgl. Magister“. Er setzt sich auch in Deutschland mehr und mehr durch. Auch an unserer Hochschule wird ein Masterstudiengang angeboten.

der **Bachelor**<sup>8</sup>, ist der „niedrigste akad. Grad in England, den USA u. anderen englischsprachigen Ländern; Abkürzung B.; vgl. Bakkalaureus“. Auch er setzt sich in Deutschland immer mehr durch. An unserer Hochschule ist er neben dem Diplom und Master Bestandteil des Ausbildungsangebotes.

die Zulassungsarbeiten. Sie entstehen meist an pädagogischen Hochschulen.

die Forschungsberichte, die auch Dissertationen sein können.

Jahrbücher der Hochschulen. Sie können in einem Verlag herausgegeben werden, aber auch in der Zeitschriftendatenbank oder in den Verbänden beinhaltet sein.

sonstige wissenschaftliche Veröffentlichungen des Lehrkörpers.

---

<sup>5</sup> Brockhaus, Bd. 9, 1998, S. 25

<sup>6</sup> Brockhaus, Bd. 3, 1997, S. 320

<sup>7</sup> Duden; Die deutsche Rechtschreibung, 1996, S. 481

<sup>8</sup> Duden; Die deutsche Rechtschreibung, 1996, S. 143

### 3. Traditionelle Veröffentlichungsarten von Dissertationen

Die Art und Weise der Veröffentlichung von Dissertationen wird von den jeweiligen Hochschulen durch **Promotionsordnungen** geregelt.

Grundlegend gaben „Die Empfehlungen der **Kultusministerkonferenz vom 29.04.1977**<sup>9</sup>“, klare Richtlinien, um durch gute Verbreitung der Dissertationen den großen Wissensdurst der wissenschaftlich Arbeitenden zu decken.

Für alle gilt zuerst einmal die Grundbedingung „In angemessener Weise der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist die Dissertation dann, wenn der Verfasser neben dem für die Prüfungsakten (des Fachbereichs, der Fakultät) erforderlichen Exemplare unentgeltlich an die Hochschule abliefern:

entweder

a) 150 Exemplare in Buch- oder Fotodruck zum Zweck der Verbreitung

oder

b) 3 Exemplare, wenn die Veröffentlichung in einer Zeitschrift erfolgt

oder

c) 3 Exemplare, wenn ein gewerblicher Verleger die Verbreitung über den Buchhandel übernimmt und eine Mindestauflage von 150 Exemplaren nachgewiesen wird

oder

d) 3 Exemplare in kopierfähiger Maschinschrift zusammen mit der Mutterkopie und 150 weiteren Kopien in Form von Mikrofiches. In diesem Fall überträgt der Doktorand der Hochschule das Recht, weitere Kopien in Form von Mikrofiches von seiner Dissertation herzustellen und zu verbreiten.

und

eine vom ersten Gutachter genehmigte Zusammenfassung (Abstract) seiner Dissertation im Umfang von nicht mehr als einer Seite für die Zwecke einer Veröffentlichung.

In begründeten Ausnahmefällen kann das zuständige Fachministerium in den Promotionsordnungen Abweichungen von den unter a) und d) genannten Exemplarzahlen genehmigen. Wird eine Dissertation von einem gewerblichen Verleger vertrieben und wird dafür ein Druckkostenzuschuß aus öffentlichen Mitteln gewährt, ist eine angemessene Anzahl von Exemplaren der Hochschulbibliothek für Tauschzwecke zur Verfügung zu stellen.“

---

<sup>9</sup> Beschluß der Kultusministerkonferenz: „Grundsätze für die Veröffentlichung von Dissertationen vom 29.04.77“, „Dissertationen in Wissenschaft und Bibliotheken“

Die Kultusministerkonferenz gab am 30.10.1997 eine, den neuen Publikationsformen angepaßte, überarbeitete Fassung heraus, auf die später noch eingegangen wird.

Die Anzahl der geforderten Dissertationsexemplare war der Schlüssel zu den Veröffentlichungsarten.

Die **gedruckte Veröffentlichung** einer Dissertation war die üblichste Art der Vervielfältigung. Der Promovent ließ die erforderlichen Exemplare von einem Drucker herstellen. Die Promotionsordnungen schrieben hierfür je nach Hochschule zwischen 70 und 150 Exemplare vor.

Die moderne Variante ist heutzutage der Copyshop, bei dem man kostengünstig seine Arbeit vervielfältigen lassen kann.

Die **maschinenschriftliche Veröffentlichung** war aktuell, als in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ein akuter Papiermangel herrschte und Papier sehr teuer wurde. Es war deshalb die Abgabe von nur 3 Exemplaren der Dissertation in der Promotionsordnung vorgeschrieben. Sie wurden mit Durchschlagpapier erstellt. Für die Prüfungsakten, die Fakultät und die Bibliothek war je ein Durchschlag vorgesehen. Da es nur so wenige maschinenschriftliche Exemplare gab, konnten sie auch nicht mit denen anderer Bibliotheken ausgetauscht werden. In den Hochschulschriftenbibliographien erhielten sie deshalb den Vermerk „nicht für den Austausch“ oder „nur in beschränkter Anzahl für den Austausch“. Wer die Arbeit brauchte, mußte sie direkt in der Universitätsbibliothek des Promotionsortes bestellen.

In den 70er Jahren war die technische Entwicklung soweit fortgeschritten, daß **Mikrofiche und Mikrofilm** zur Massentechnik wurden und für die Veröffentlichung von Dissertationen eingesetzt werden konnten.

Der Mikrofiche ist, wie die französische Übersetzung andeutet, karteikartengroß, ein transparentes Filmblatt, auf dem die Textseiten in Verkleinerung in mehreren kleinen Reihen angeordnet sind. Dies können je nach Verkleinerung zwischen 60 und mehreren 100 Seiten sein. Der Mikrofilm ist ein Rollenfilm von meist 65 mm Breite. Beides waren und sind dauerhafte, da lange haltbar, und für den Promoventen preisgünstige Veröffentlichungsarten. Die vielen gespeicherten Daten können jederzeit kostengünstig vervielfältigt werden. Es genügen deshalb laut Promotionsordnung nur wenige Exemplare. Beim Mikrofilm wird eine Kopie des kompletten Filmes hergestellt. Beide Mikroformen sind raumsparend aufzubewahren und gut recherchierbar, so kann eine Bestellung direkt erfolgen. Ein Nachteil ist jedoch, daß für die Wiedergabe ein Lesegerät und zum Ausdruck ein Readerprinter vorhanden sein müssen.

Hier ein Beispiel eines Mikrofiches<sup>10</sup>:

Freiraum für spätere Eintragungen der Bibliotheken

↓

Heyer, Josephine: Fortbildungsveranstaltungen für Erzieher: Konzeption ...  
Münster, Univ., Diss. 1976

Test bild	Titel blatt	Abstr act											

1  
von  
2

Abb. 1: Darstellung eines Mikrofiches

Es gab und gibt auch **Verlagsveröffentlichungen**. Sie können als selbständige Monographie oder unselbständig als Zeitschriftenaufsatz in Verlagszeitschriften erfolgen. Entscheidet sich ein Doktorand, in einem Verlag zu veröffentlichen, muß er dafür bezahlen, daß die Arbeit dort angenommen und verlegt wird. In den Geisteswissenschaften und der Theologie ist es aber immer noch üblich, maschinenschriftlich zu publizieren.

Nicht alle Doktoranden wollen auch in einem Dissertationenverlag veröffentlichen.

Einer der renommiertesten Wissenschaftsverlage ist der Europa weit agierende von Peter Lang<sup>11</sup>.

Anhand von Screenshots<sup>12</sup> der Homepage soll dargestellt werden, wie sich ein solcher Verlag nach außen hin präsentiert.

<sup>10</sup> Aus „Dissertation in Wissenschaft und Bibliotheken“ S. 90:

<sup>11</sup> <http://www.peterlang.de>, Zugriff 04.08.02

<sup>12</sup> Screenshot = Abbildung einer Seite aus dem Internet

Hier die Einstiegseite:

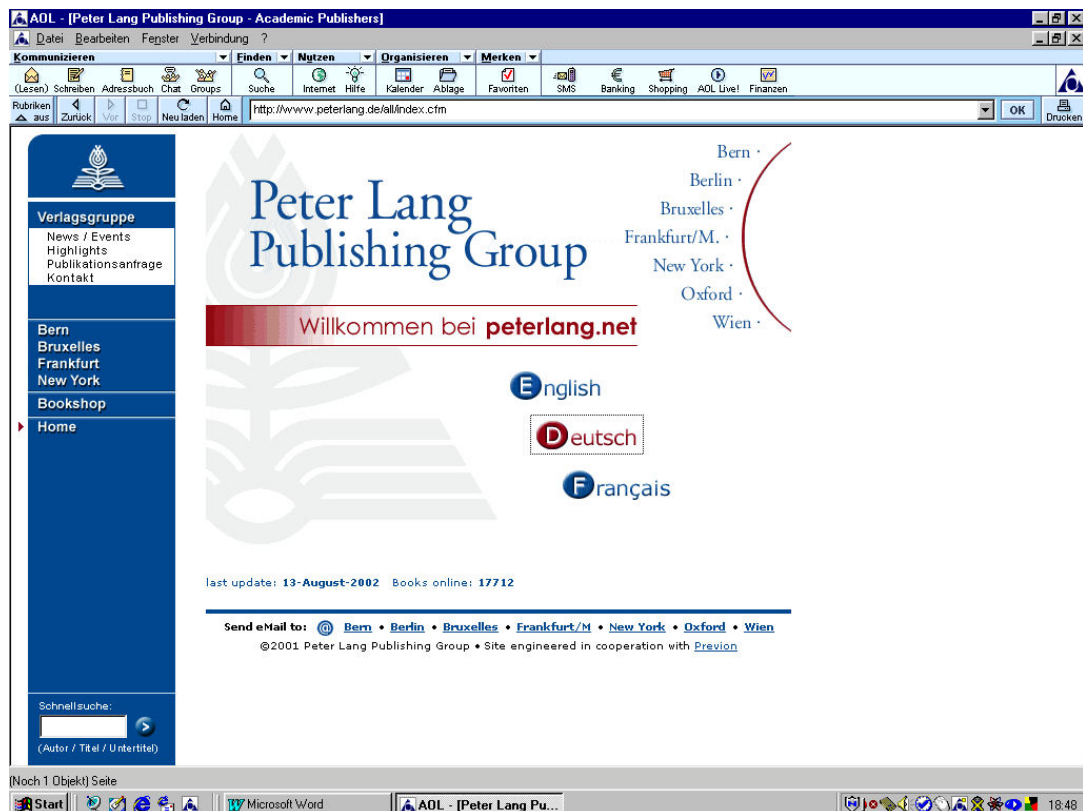


Abb. 2: Homepage des Peter Lang Verlages

Verlagsprofil:

Der Peter Lang Verlag wurde 1971 als GmbH in Frankfurt gegründet. Heute ist daraus die Peter Lang Verlagsgruppe mit der 1977 gegründeten Peter Lang AG in Bern, die als Stammhaus fungiert, hervorgegangen. Seit 1982 gibt es in New York die Peter Lang Inc. und 1999 kam PIE - Peter Lang SA dazu. Das Programm beinhaltet wissenschaftliche Publikationen in Form von Monographien, Kongreßakten, Festschriften, Lehrbücher, Texteditionen, Habilitationsschriften, Dissertationen und Zeitschriften. Es werden jährlich ca. 2000 Arbeiten in den Fachbereichen Geistes- Sozial- Rechts- und Wirtschaftswissenschaften herausgebracht. Hauptsächlich wird in Deutsch, Englisch und Französisch veröffentlicht. Zu den Veröffentlichungen gibt es Neuerscheinungslisten, die an Universitätsbibliotheken, Institute, große Buchhandlungen, aber auch an Privatpersonen verschickt werden. Bestellt werden kann per Internet, E - Mail, FAX oder auch schriftlich. Privatpersonen können mit Kreditkarte bezahlen. Im Stammhaus Bern stehen über 30 000 lieferbare Titel zur Lieferung bereit. Wenn man sich für die Publikation bei Peter Lang entscheidet, kann man sich in das im folgenden Screenshot gezeigte Formular bequem eintragen. Da im Screenshot nicht gescrollt werden kann, wird es in zwei Shots gezeigt. Es sind alle Such- und Bestellformulare sehr übersichtlich und selbsterklärend, was ich als besonders angenehm empfinde.

Es kann nach Büchern, Zeitschriften und Reihen gesucht werden, außerdem gibt es eine Schnellsuche.

AOL - [Peter Lang Publishing Group - Academic Publishers]


File Bearbeiten Fenster Verbindung ?

Kommunizieren Finden Nutzen Organisieren Merken

(Lesen) Schreiben Adressbuch Chat Groups Suche Internet Hilfe Kalender Ablage Favoriten SMS Banking Shopping AOL Live! Finanzen

Rubriken aus Zurück Vor Stop Neu laden Home http://www.peterlang.de/sal/index.cfm?vDom=1&vRub=1100 OK Drucken

---



## Verlagsgruppe Peter Lang

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt/M. · New York · Oxford · Wien

**DEUTSCH** FRANÇAIS ENGLISH

Ihr Konto Neues Konto Warenkorb

---

**Verlagsgruppe**

News / Events  
Highlights  
**Publikationsanfrage**  
Kontakt

Bern  
Bruxelles  
Frankfurt  
New York

Bookshop

Home

---

**Haben Sie ein Manuskript in Arbeit und interessieren Sie sich dafür, bei Peter Lang zu publizieren?**

Bitte füllen Sie das folgende Formular aus. Wir werden uns umgehend mit Ihnen in Verbindung setzen.

**Thema und Fachgebiet**

Fachgebiet:

Thema:

Universität:

**Ihre Adresse**

(\* Diese Felder müssen ausgefüllt sein)


Anrede: \*

Name: \*

Vorname: \*

Firma/Universität/Institution:

---

Schnellsuche:  

(Autor / Titel / Untertitel)

Fertig

Start Microsoft Word AOL - [Peter Lang Pu...

18:43

The screenshot displays a web browser window with the title "AOL - [Peter Lang Publishing Group - Academic Publishers]". The address bar contains the URL "http://www.peterlang.de/fall/index.cfm?vDome=1&vRub=1100". The website's header is blue and features the Peter Lang logo, the text "Verlagsgruppe Peter Lang", and the locations "Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt/M. · New York · Oxford · Wien". Navigation links for "DEUTSCH", "FRANÇAIS", and "ENGLISH" are provided, along with icons for "Ihr Konto", "Neues Konto", and "Warenkorb".

The main content area includes a contact form with the following fields and labels:

- Strasse/Nr.: \*
- Postfach: \*
- PLZ: \*
- Ort: \*
- Land: \* << Bitte wählen Sie >>
- Telefon: \*
- Fax: \*
- E-Mail: \*

Below the contact form is a section titled "Mitteilungen" (Messages) with a text input area and two buttons: "senden" and "löschen".

The browser's taskbar at the bottom shows various icons, including the Start button, and the system clock displays "18:52".



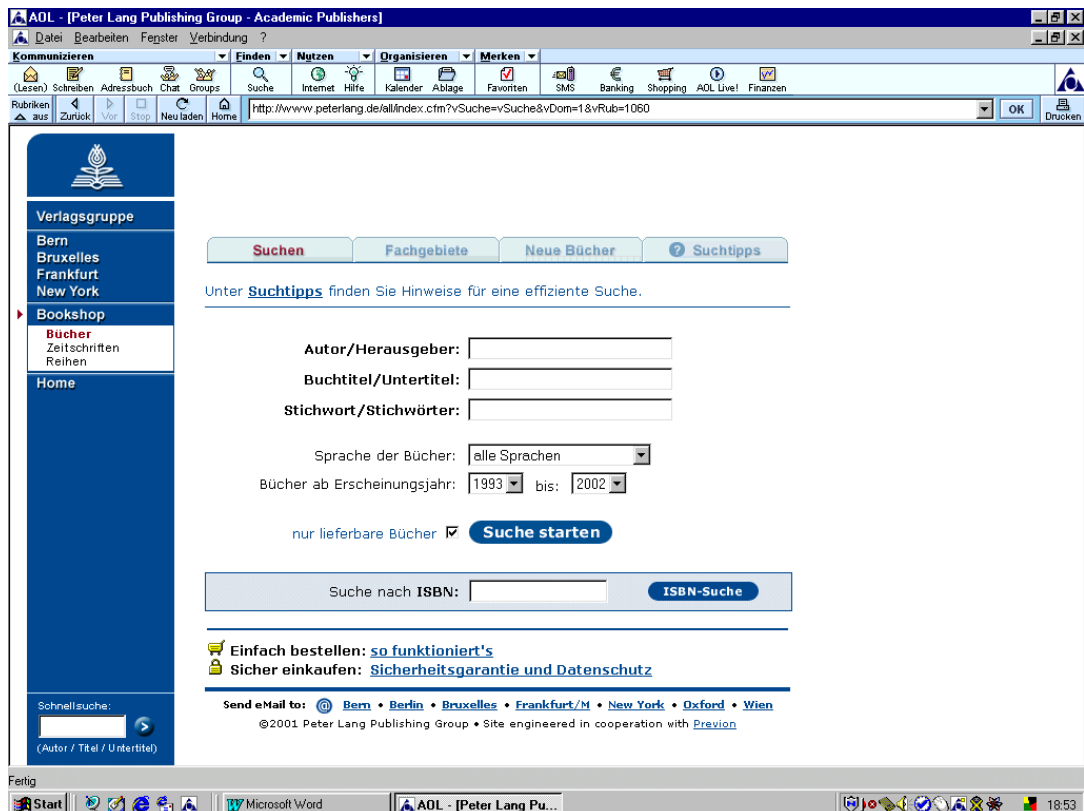


Abb. 5: Suchformular für Bücher

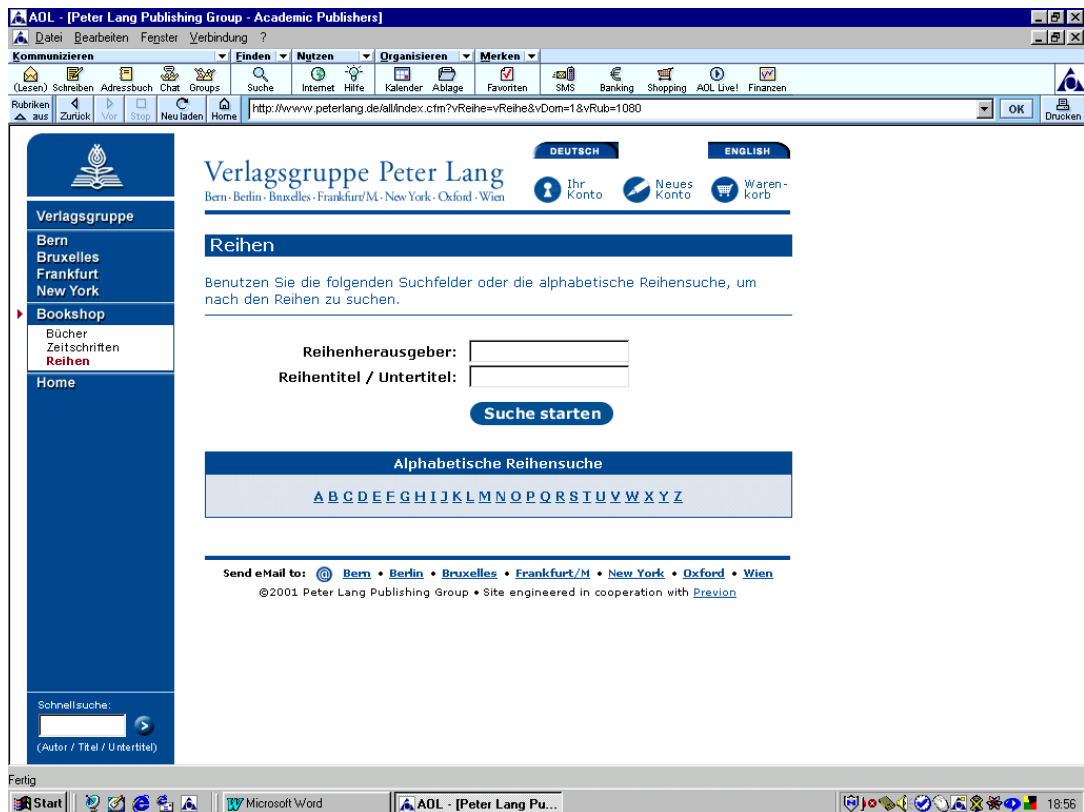


Abb. 6: Suchformular nach Reihen

Es gibt auch Dissertationsverlage, die sich auf bestimmte Fachgebiete spezialisiert haben, wie z. B. der „**Verlag Dr. Hut**<sup>13</sup>“, der sich mit Chemie, Biologie, Robotik- und Automation, sowie Raumfahrt beschäftigt.

Der „**Andere Verlag**<sup>14</sup>“ versteht sich als Wissenschaftsverlag. Er bietet eine garantierte Mindestauflage und eine zehnjährige Liefergarantie. Außerdem übernimmt der Verlag die Werbung für die Publikation und kümmert sich um die CIP - Titelaufnahme in der Deutschen Nationalbibliographie, sowie die Aufnahme in das Verzeichnis lieferbarer Bücher inklusive der Vergabe einer ISBN<sup>15</sup>. Eine weitere Philosophie des Verlages ist es: „Dissertationen kostenneutral veröffentlichen“.

Der **Verlag „Dr. Driesen**<sup>16</sup>“ bietet neben der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Schriften das Korrekturlesen des Manuskripts, die Umwandlung in die neue deutsche Rechtschreibung und in „PDF“ - Format, sowie den Satz der Arbeit an. Der Autor erhält ein Honorar von 10% des Ladenpreises, die Lieferbarkeit ist 3 Jahre garantiert. Je nach Absatz bleibt die Arbeit jedoch noch weiter im Verlagsprogramm. Es versteht sich auch von selbst, daß der Verlag sich um die CIP - Aufnahme der Deutschen Bibliothek und um die Vergabe der ISBN kümmert. Der Verlag hat sogar eine Verlagskantine.

Ein weiterer Fachverlag für wissenschaftliche Literatur ist der „**Verlag Dr. Kovac**<sup>17</sup>“. Der Verlag hat sich auf die Fächer Archäologie, Agrarwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre, Informatik, Medizin, Naturwissenschaften, Pädagogik, Philologie und Kulturwissenschaft, Philosophie, Geschichte, Politik und Soziologie, Psychologie, Rechtswissenschaft, Technik, Theologie, Volkswirtschaftslehre und Kommunikationswissenschaften spezialisiert.

Zu erwähnen sei auch der „Infix - Verlag<sup>18</sup>“ der Akademischen Verlagsgesellschaft Aka GmbH, der neben Dissertationen auch Tagungs- und Forschungsberichte verlegt.

Zu erwähnen sei auch der **Internetverlag „dissertation.de**<sup>19</sup>.

Er ermöglicht es, Promoventen eine Dissertation als Buch, in einer Institutsreihe und im WWW<sup>20</sup> zu veröffentlichen. Für Universitätsbibliotheken und Buchhändler gibt es einen Direktbestellservice, ebenso kann online bestellt werden. Die Recherche und das Herunterladen der Arbeiten ist kostenfrei. Der Doktorand muß die Dissertation als Datei gespeichert auf Diskette, CD - ROM, ZIP - Diskette oder als E - Mail - Anhang online an den Verlag schicken. Eine online – Auftragserteilung muß beigefügt sein. Nach 14 Tagen ist sie dann im Katalog nachgewiesen, nach 3 - 6 Wochen ist der

---

<sup>13</sup> <http://www.dr.hut-verlag.de> Zugriff 19.07.02

<sup>14</sup> <http://www.der-andere-verlag.de> 19.07.02

<sup>15</sup> ISBN = International Standard Book Number

<sup>16</sup> <http://www.driesen-online.de> Zugriff 19.07.02

<sup>17</sup> <http://www.verlagdrkovac.de> Zugriff 19.07.02

<sup>18</sup> <http://www.infix.com/infixger.htm> Zugriff 19.07.02

<sup>19</sup> <http://www.dissertation.de> Zugriff am 11.08.02

<sup>20</sup> WWW = world wide web

Buchdruck fertig. Das Verfahren erfüllt die Richtlinien der Promotionsordnungen.

Das spezielle Premium - Angebot des Verlages beinhaltet die Umwandlung der Dissertation in „PDF - Format“, die Vergabe einer ISBN - Nummer, den Eintrag in die CIP<sup>21</sup> der Deutschen Bibliothek und in das Verzeichnis lieferbarer Bücher. 10 Exemplare werden in DIN A5 mit einem wasserabweisendem Paperbackeinband gedruckt. Der Einband ist graphisch aufwendig gestaltet. Die Autoren erhalten weitere Exemplare zu einem günstigen Spezialpreis und ab dem 6ten pro Kalenderjahr verkauften Exemplar gibt es Tantiemen. Die Dissertation wird in 150 Exemplaren aufgelegt und in die verlagseigene WWW - Datenbank eingespielt. Die Dissertationen werden nicht nur gelagert, sie können auch, da sie elektronisch gespeichert sind, bei Bedarf jederzeit auf Anforderung, also „on demand“, verlegt werden. Die Bereithaltung garantiert der Verlag für mindestens 15 Jahre nach Vertragsabschluß. Der Vertrag erlaubt es dem Autor auch, seine Arbeit ohne vorherige Rücksprache anderweitig zu verwenden.

Der Verlag bietet dem Autor außerdem an, vorab ein kostenloses Ansichtsexemplar aus dem laufenden Programm zugesandt zu bekommen. Das Premium Paket des „dissertation.de“ - Verlages kostet 398 €, das einfache Paket 199 €.

Die angegebenen Verlage bilden nur einen Ausschnitt aus dem großen Angebot der Verlage, die Dissertationen veröffentlichen.

#### **4. Sammlung von Dissertationen**

Die Sammlung der Dissertationen ist die Aufgabe der Deutschen Bibliothek, der Hochschul- und Institutsbibliotheken, der Landesbibliotheken, sowie der Sondersammelgebiets- und Spezialbibliotheken.

Die Sammlung von Dissertationen geschieht auf 3 Ebenen:

Ebene 1: Die Sammlung in der Bibliothek der Hochschule, an der die Dissertation entstanden ist

Ebene 2: Die Sammlung an Fachbereichs- oder Institutsbibliotheken

Ebene 3: Die Sammlung anderer Hochschulschriften auf der Basis des Tausches. Schon seit ca. 180 Jahren werden Dissertationen zwischen den Bibliotheken ausgetauscht.  
Bibliotheken müssen die Verlagsdissertationen, die sie nicht im Tausch erhalten, kaufen.

---

<sup>21</sup> CIP = Cataloguing in publication, d.h. Titelaufnahme in der Veröffentlichung. CIP ist ein Dienst der Deutschen Bibliothek

Die Promotionsordnungen der jeweiligen Hochschulen schreiben vor, wieviele Exemplare einer Dissertation an die Hochschulbibliothek abgegeben werden müssen. Davon gehen zwei **Pflichtexemplare** an die Deutsche Bibliothek in Frankfurt. Die Landesbibliotheken erhalten Exemplare der vom Verlag veröffentlichten Publikationen des Landes.

Dissertationen anderer Universitäten erhalten die Bibliotheken im **Tausch**. Der regelmäßige Tausch der Dissertationen ist für wissenschaftlich Arbeitende immens wichtig. Die Universitätsbibliothek Tübingen stellt im Internet eine Liste mit neuen Dissertationen bereit. Manche Bibliotheken bestellen dann gezielt daraus, andere ordern automatisch alle Dissertationen einer Fachrichtung, wiederum andere fragen gezielt an. In Tübingen gibt es eine Liste der Tauschpartner. Wegen der zunehmenden Anzahl von Promotionen und wegen Raummangels können nicht mehr alle Dissertationen der vielen verschiedenen Fachrichtungen angenommen werden. Deshalb wurden Sammelschwerpunkte entwickelt. Das betrifft innerhalb Baden - Württembergs die Fächer der Naturwissenschaften, die in Stuttgart gesammelt werden, Medizin in Ulm und Technik in Karlsruhe. Für Geisteswissenschaften gibt es keine solchen Schwerpunkte.

Da sich der Sammelauftrag der Bibliothek auf die Vollständigkeit beruft, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG im Rahmen eines Sondersammelgebietsplanes Sondersammelgebietsbibliotheken bestimmt, die neben den Sondersammelgebieten auch überregionale Sammelschwerpunkte haben können. Weil sie dementsprechend alles sammeln, müssen Verlagsdissertationen zum Teil durch **Kauf** erworben werden.

Manche Dissertation kommt auch als **Geschenk** an die Bibliothek. Es sind dann die Autoren selbst, die ihre Arbeit einer Bibliothek als Geschenk überlassen, an deren Hochschule sie zwar nicht promoviert haben, zu der sie sonst aber eine enge Verbindung haben.

## 5. Erschließung von Hochschulschriften

Nachdem im vorigen Kapitel schon auf die Sammlung der Hochschulschriften eingegangen wurde, beschäftigt sich das folgende mit dem nächsten wichtigen Schritt, der Erschließung der Dokumente. Ein Überblick darüber wird nun an dieser Stelle gegeben. Als Grundlage dienen die Nachschlagwerke von Totok<sup>22</sup> und Allischewski<sup>23</sup>.

### 5.1. Typologie der Hochschulschriftenverzeichnisse

Hier sollen die verschiedenen Typologien der Hochschulschriften dargestellt werden:

a. ) Die Typologie nach der Herkunft. Dazu gehören:

---

<sup>22</sup> Totok, Wilhelm: Handbuch der bibliographischen Nachschlagwerke, 1977, S.237 - 250

<sup>23</sup> Allischewski, Helmut: Bibliographienkunde, 1986, S. 279 - 293

die *institutionellen Verzeichnisse*, das sind Verzeichnisse der einzelnen Hochschulen.

die *lokalen Verzeichnisse*, das sind Verzeichnisse von mehreren Hochschulen an einem Ort.

die *nationalen Verzeichnisse*, das sind Verzeichnisse der Hochschulschriften einer Nation. Diese werden wiederum unterteilt in:

die *laufenden Verzeichnisse*, dies sind für Deutschland das Jahresverzeichnis der Hochschulschriften. Zuerst ab 1885 durch die Königliche, später Staatsbibliothek Berlin, ab 1937 von der Deutschen Bücherei Leipzig als gesamtdeutsches Verzeichnis herausgegeben. Die Deutsche Bibliothek Frankfurt hat ab 1971 ein eigenes Verzeichnis.

die *retrospektiven Verzeichnisse* in Deutschland sind z. B. **Mundt's**<sup>24</sup> **Bio - bibliographisches Verzeichnis von Universitäts- und Hochschuldrucken** (Dissertationen) vom Ausgang des 16. bis Ende des 19. Jahrhunderts. Fast 30 Jahre war der Band 1.2 als unvollständig angesehen worden, wurde dann 1977 - 1980 von Konrad Wickert abgeschlossen. Er beinhaltet biographische Angaben jeglicher Art von Hochschulschriften. Band 3 ist auf Dissertationen bis 1800 beschränkt.

Verzeichnet sind die Dissertationen unter dem Respondenten (entspricht heute dem Doktoranden), bei mehreren unter dem Präses (entspricht heute dem Doktorvater). Band 1 und 2 liegt der Bestand des Antiquariats Carlsohn aus Leipzig zugrunde, bei Band 3 ist der Bestand der Universitätsbibliothek Erlangen Grundstock, Band 4 beinhaltet das Personenregister mit den Namen aller Praesides, Mitverfasser und anderen noch daran Beteiligten.

Die *internationalen Verzeichnisse* wie z. B. das **Gesamtverzeichnis deutschsprachiger Hochschulschriften GVH** mit dem Berichtszeitraum 1966 - 80. Es enthält die nach Sprachkreiskonzeptionen geordneten nationalen Hochschulschriftenverzeichnisse von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Jugoslawien, Kanada, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Sowjetunion, Südafrika, Ungarn, der Niederlande, der USA, der Tschechoslowakei und der Schweiz.

b. ) Die Typologie nach dem Inhalt. Dies sind:

die *interdisziplinären Verzeichnisse*, dies sind Verzeichnisse über Hochschulschriften aller Fachgebiete oder mehrerer Fachgebiete.

die fachlichen oder Fachgebietsverzeichnisse, sind die Verzeichnisse aller Hochschulschriften, z. B. im Bereich Medizin.

---

<sup>24</sup> Hermann Mundt: Bio - bibliographisches Verzeichnis von Universitäts- und Hochschuldrucken (Dissertationen) vom Ausgang des 16. bis Ende des 19. Jahrhunderts, Bd. 1 – 4., Leipzig: Carlsohn 1936 – 80.

die speziellen, themengebundenen, personengebundenen oder auf Forschungsgegenstände fokussierten Verzeichnisse, dies sind Verzeichnisse wie z. B. im Fach Geschichte über das Thema Bauernkriege

besondere Literaturgattungen wie z. B. Forschungsberichte

### **5.2. Die Verzeichnung der Dissertationen durch die Deutsche Bücherei Leipzig und die Deutsche Bibliothek Frankfurt**

Die erste Idee zur Sammlung von Hochschulschriften entstand im 19ten Jahrhundert. Die Arbeiten wurden an die Königliche Bibliothek Berlin, dem Vorgänger der Staatsbibliothek Berlin, gemeldet. Man versuchte, sie möglichst vollständig zu verzeichnen. Es entstand das Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften Teil I. Begonnen wurde 1885, bis dann 1952 die Deutsche Bücherei in Leipzig dieses Verzeichnis weiterführte.

Die **Deutsche Bücherei Leipzig** bekam 1912 den Sammelauftrag für das ab 1913 erscheinende Schrifttum. Die Hochschulschriften wurden im Rahmen der Nationalbibliographie in der Reihe C 1931 - 1989 für Gesamtdeutschland verzeichnet.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde 1946 als Pendant zur ostdeutschen Leipziger Bücherei die westdeutsche **Deutsche Bibliothek in Frankfurt a. M.** gegründet. Ihr Auftrag war es, das Schrifttum ab 1945 zu sammeln. Ab 1965 sind alle Pflichtablieferungen dort abzugeben. Die Hochschulschriften sind hier unter der Reihe H zu finden. Der Verzeichniszeitraum ist von 1974 bis 1998.

Mit der Wende und der Wiedervereinigung Deutschlands wurde am 01.01.1991 aus der Deutschen Bücherei Leipzig, dem Deutschen Musikarchiv und der Deutschen Bibliothek Frankfurt a. M. die öffentlich - rechtliche Anstalt „**Die Deutsche Bibliothek DDB**“. Die Pflichtexemplare gehen nun sowohl nach Leipzig als auch nach Frankfurt.

Hochschulschriften sind unter der Reihe H verzeichnet. Ab 1993 werden auch die deutschsprachigen Hochschulschriften aus Österreich und der Schweiz darin angegeben. Die Erscheinung erfolgt monatlich.

Das Verzeichnis der Hochschulschriften ist auch auf CD - ROM erhältlich. Die CD - ROM der Hochschulschriften 1945 - 1997 wird unter der Bezeichnung Diss - CD vertrieben. Inhalt sind die Dissertationen und Habilitationsschriften inklusive der Verlagsausgaben des Zeitraumes 1945 - 1997. Es werden auf der CD - ROM im Rahmen des Zeitraumes 1945 - 1970 die Bestände der Deutschen Bücherei Leipzig auf der Grundlage des Jahresverzeichnisses der Hochschulschriften und die Bestände der Frankfurter Bibliothek, die nicht im Jahresverzeichnis zu finden sind, verzeichnet. Den zweiten Teil der Diss - CD bildet der Verzeichniszeitraum ab 1997, die Titelaufnahme erfolgte ab 1981 nach RAK - WB. 1999 waren ca. 766 000 Datensätze verzeichnet. Der Bezug ist über den Buchhandel möglich.

Die Hochschulschriften sind außerdem auch in der größten deutschen Literaturdatenbank **BIBLIODATA** abrufbar. Sie beinhaltet bibliographische

Daten von Büchern, Karten; Kongreßschriften, Zeitschriften und die Reihen A, B, C, G, H und N der deutschen Nationalbibliographie ab 1945.

Es kann nach formalen und inhaltlichen Aspekten gesucht werden, da nach RAK, ab 1981 nach RAK - WB, katalogisiert wurde. Betreiber sind **STN International** in Karlsruhe und seit 1997 zusätzlich die **Genios Wirtschaftsdatenbanken** mit den Reihen A, B, H und N ab 1986. Es kann über das Internet online auf die Datenbanken zugegriffen werden. In Nutzungsverträgen werden die Zugriffsmodalitäten geregelt. Es erfolgt eine wöchentliche Aktualisierung. Die Datenbank bei STN umfaßte 1998 etwa 3,4 Mio. Dokumente, davon 800.000 Hochschulschriften. Bei Genios sind es zum gleichen Zeitpunkt 2,2 Mio. Dokumente.

Im **OPAC** der **Deutschen Bibliothek DDB** sind die Hochschulschriften ebenso recherchierbar. Die Deutsche Nationalbibliographie erscheint in einem Halbjahres- und Fünfjahresverzeichnis.

Die Hochschulschriften sind in dem Gesamtverzeichnis der Hochschulschriften GVH, zu finden.

### **5.3. Gesamtverzeichnis der Hochschulschriften GVH/Verlag Saur**

Das **Gesamtverzeichnis der Hochschulschriften GVH** gibt es seit 1966, für den Zeitraum 1700 bis 1910 hieß es noch **Gesamtverzeichnis GV alt**, von 1911 bis 1965 **GV neu**. Das GVH ist eines der seltenen Hochschulschriftenverzeichnisse das nach Sprachkreiskonzeption geordnet ist. Es wertet folgende Quellen aus:

Verzeichnisse aus deutschsprachigen Ländern wie für Deutschland das Jahresverzeichnis und die Reihe H der Die Deutsche Bibliothek, Verzeichnisse aus englischsprachigen und anderen Ländern. Das GVH erschließt formal mit einem Verfasserregister und sachlich nach Stichworten.

Der **Verlag Saur** gibt die verschiedenen Gesamtverzeichnisse in Printversion heraus. Dies sind z. B. die Gesamtverzeichnisse des deutschsprachigen Schrifttums der Verzeichniszeit 1700 - 1910 und 1911 - 1965 und natürlich, ganz wichtig im Zusammenhang mit dieser Arbeit, das Gesamtverzeichnis deutschsprachiger Hochschulschriften des Zeitraums 1966 - 1980. Im Jahre 1999 feierte der Verlag sein 50jähriges Bestehen. Begonnen hatte die Verlagsarbeit 1949 mit Literaturzusammenstellungen, Bibliographien, Verzeichnissen und Indizes. 20 Jahre später erhielt Saur das Vertriebsrecht für das Verzeichnis lieferbarer Bücher VLB. Das war ein großer Schritt vorwärts. Der nächste wichtige Schritt erfolgte weitere 10 Jahre später mit dem Gesamtverzeichnis deutschsprachigen Schrifttums, dem oben beschriebenen GV, bzw. GVH. Es entwickelte sich auch eine Kooperation mit der British Library in England, der Library of Congress in den USA und der IFLA<sup>25</sup>. Dann entstand die Idee eines biographischen Weltarchivs, welches sich im Jubiläumsjahr der Vollendung näherte. Außerdem machte sich Saur als Verleger etlicher Reihen zum Bibliothekswesen einen guten Namen und entwickelte sich zu einem diesbezüglich bekannten Fachverlag. Saur ist mittlerweile auch an Datenbanken beteiligt.

---

<sup>25</sup> IFLA = International Federation of Library Associations and Institutions

## 5.4. Fachdatenbanken

Für Wissenschaftler sind die Fachdatenbanken ein wichtiges Medium für die Recherche nach neuesten Forschungsergebnissen. Die bekannten Datenbanken erfassen neben Zeitschriftenaufsätzen, Kongreß-, Tagungs- und Forschungsberichten auch Hochschulschriften je nach Fachgebiet. Das regionale Datenbankinformationssystem **ReDI** bietet die Möglichkeit, in verschiedenen Fachdatenbanken zu recherchieren. Dies sind, um nur einige der wichtigsten zu nennen, ERIC die vom Educational Resources Information Center in den USA herausgegebene Datenbank mit ca. 8500000 Einträgen seit 1976, die Datenbanken des Fachinformationszentrum FIZ Technik, Medline (Ovid und Silverplatter) die von der National Library of Medicine herausgegebene Datenbank, und WISO I - III, die Datenbank für Wirtschaft und Soziales.

Hier ein Beispiel für die Recherche in ERIC:

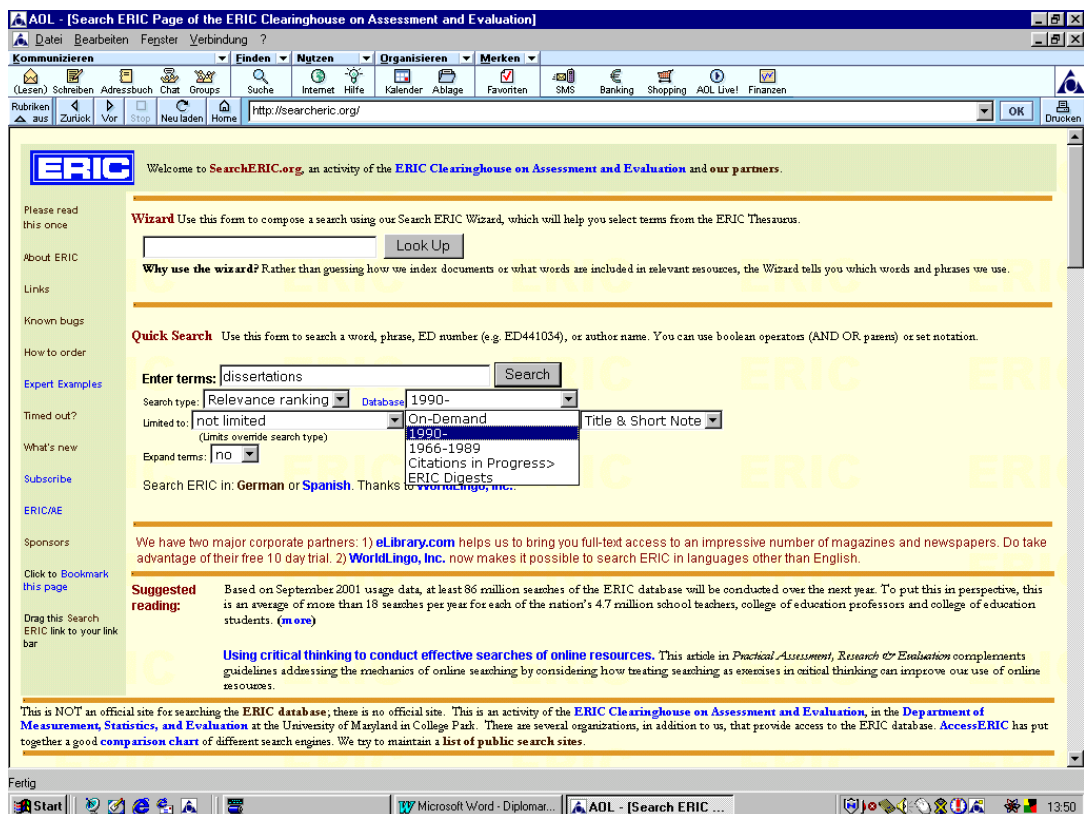


Abb. 7: Die Suchmaske von ERIC

Diese Suchmaske ist meines Erachtens sehr unübersichtlich und mit zu vielen Farben, Einstellungsparametern und Text versehen, was auch für das Auge unangenehm ist. Mit der „Quick Search“ nach „Dissertationen“ findet man nicht nur Dissertationen sondern auch Bibliographien, Artikel, Reports und Reviews. Es gibt die Möglichkeit nach Thesaurusbegriffen zu suchen. Hier sind unter dem Suchbegriff „Theses“ 425 Treffer verzeichnet. Es gibt jedoch keine Einschränkungsmöglichkeit, um ausschließlich nach Dissertationen zu suchen. Man kann dafür aber in Spanisch und Deutsch abfragen. Es werden 249 deutsche Arbeiten ab 1990 als Treffer angezeigt.



Hier ein Beispiel einer Recherche in der Datenbank Medline Ovid

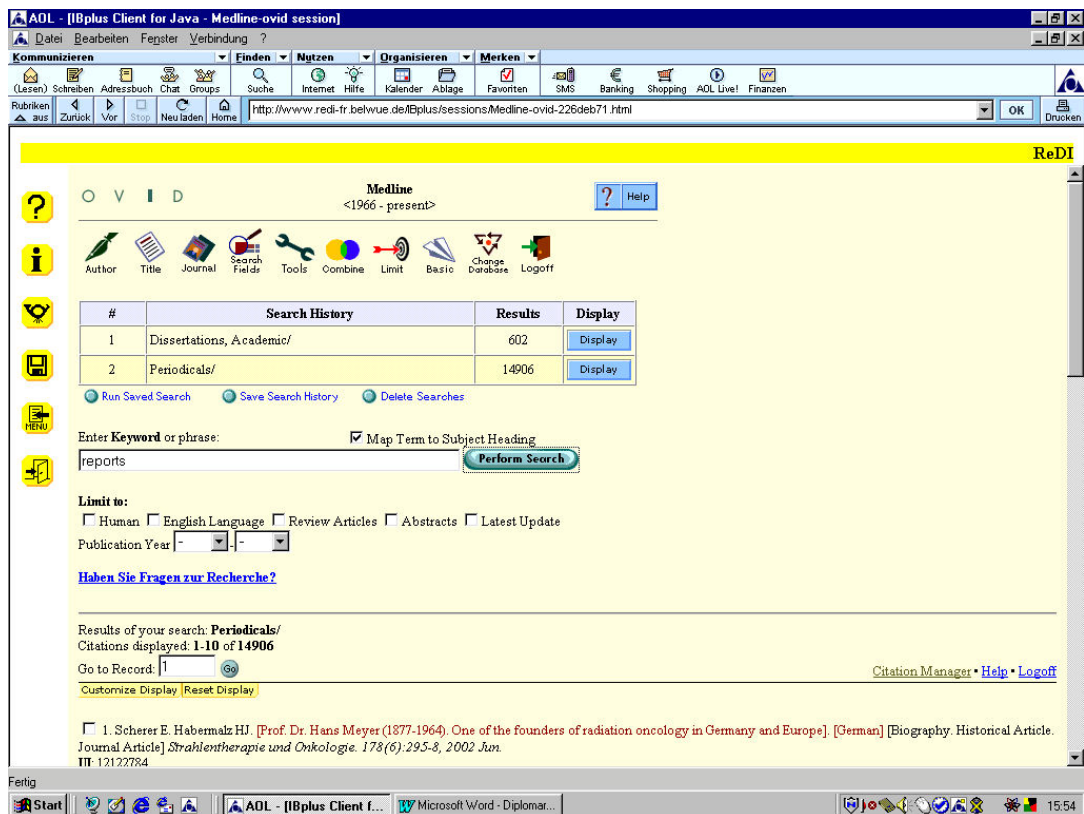


Abb. 8: Recherchemaske von Medline Ovid

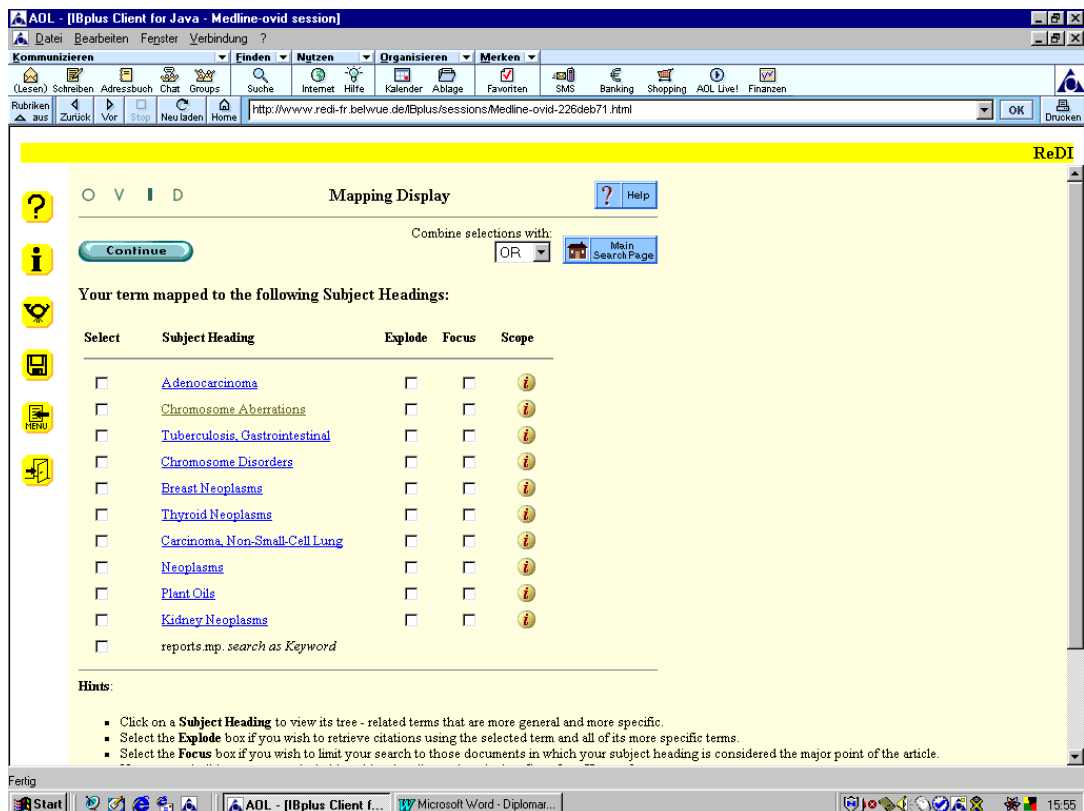


Abb. 9: Auswahlangebot zur weiteren Spezifikation der Recherche

## 5.5. Sonstige Datenbanken

Es gibt für schwer zu beschaffende, nicht im Handel erhältliche, sogenannte graue Literatur besondere Datenbanken, die hier vorgestellt werden sollen.

Dies sind **SIGLE**, das System for Information on Grey Literature in Europe und **EAGLE**, die European Association for Grey Literature Exploitation. Beide Datenbanken wurden im Auftrag der EU - Kommission 1980 gestartet. In Deutschland hat man Zugriff über das FIZ Karlsruhe, in Großbritannien über BLDC und in Frankreich über INIST. In Europa gibt es in folgenden 13 Ländern SIGLE - Zentren:

Belgien, Italien, Niederlande, Spanien, Ungarn und in der Tschechei. STN bietet SIGLE international an. Ab November 1999 sind in der Datenbank auch Forschungsberichte aus Technik und Naturwissenschaften. Die bibliographischen Nachweise hierzu sind zu 31 % aus dem Bereich Naturwissenschaften, 26 % Technik, 14 % Biologie und insgesamt 29 % aus dem Bereich Wirtschafts- und Sozial- und Geisteswissenschaften. Es sind Forschungs- und Tagungsberichte, Hochschulschriften (hauptsächlich Dissertationen), Diskussions- und Arbeitspapiere sowie amtliche Veröffentlichungen. Es werden jährlich 45.000 neue Einträge gemacht, womit sich ein Umfang von 640.000 Dokumenten ergibt. Ergänzt werden sie seit 1997 durch überwiegend englische Abstracts.

SIGLE ist über den Anbieter STN zugänglich. Für die Recherche sind Kenntnisse der Datenbanksprache notwendig. An der Hochschule erfolgt die Einwahl über Infolog. Man kommt dann automatisch auf die Datenbank Bibliodata, die hier voreingestellt, immer als erste zur Verfügung steht. Mit dem Befehl file sigle wechselt man zur Datenbank SIGLE. Dann kann man gezielt darin nach Reports und Dissertationen suchen.

Hier ein Beispiel der Recherche über den Host<sup>26</sup> STN:

```
* * * * * Welcome to STN International * * * * *
```

```
file sigle
```

```
FILE 'SIGLE' ENTERED AT 10:44:30 ON 03 SEP 2002  
COPYRIGHT 2002 (C) EUROPEAN ASSOCIATION FOR GREY  
LITERATURE (EAGLE)
```

```
FILE LAST UPDATED: 20 AUG 2002    <20020820/UP>  
FILE COVERS 1976 TO DATE.
```

```
=> s dissertation/dt  
L1    269401 DISSERTATION/DT_
```

Hier wurde mit **s (search)** nach dem Dokumententyp (**dt**) Dissertationen gesucht. SIGLE enthält 269401 Dissertationen. **L** ist die Liste der Treffer.

---

<sup>26</sup> Host = Anbieter

Den ersten Treffer kann man sich mit **d (display)** anzeigen lassen.

=> d L1

L1 ANSWER 1 OF 269401 SIGLE COPYRIGHT 2002 EAGLE  
AN 2002:18395GB SIGLE  
TI A construction of semi-infinite de Rham cohomology.  
AU Stacey, A.  
CS Warwick Univ., Coventry (GB)  
SO Jul 2001. [np]. Thesis (Ph.D.).  
Availability: Available from British Library Document Supply  
Centre-DSC:DXN050949.  
DT Dissertation  
CY United Kingdom  
LA English

Es kann natürlich auch nach Autor, Titel etc. gesucht werden. Für diese Arbeit wurde bewußt nach dem Dokumententyp gesucht, da mir kein spezieller Autor oder Titel, der in SIGLE aufgenommen sein könnte, bekannt war. Außerdem ist anhand der Treffermenge zu sehen, wie viele Dissertationen bereits in SIGLE enthalten sind.

Dies soll nur ein Beispiel für eine SIGLE Recherche sein.

Mehr dazu, sowie die Blätter zur Datenbanksprache sind im Anhang zu finden.

## **6. Neue Konzepte**

Neue Konzepte der Veröffentlichung, Erschließung und Bereitstellung von Hochschulschriften durch Bibliotheken sind in einer Informationsgesellschaft immer wichtiger. Die Technik mit immer neuen Technologien und der Möglichkeit der Vernetzung bietet nicht nur Mehrwerte wie z.B. Multimedia-sequenzen, elektronische Eingabe von Dokumenten und gute Vermarktung, sondern ist auch ein Ansporn, sich mit neuen Konzepten auseinanderzusetzen. Hier sollen nun diese neuen Konzepte vorgestellt werden.

### **6.1. Einführung**

Als Mittel zur Umsetzung dieser Konzepte stehen modernste Medienserver an den verschiedenen Hochschulen zur Verfügung, auf die die Hochschulschriften abgelegt werden können. Es entstanden aber auch verschiedene Projekte wie z. B. Dissertation Online, auf die später noch gezielt eingegangen wird.

Als Grundvoraussetzung, die neuen Ideen umsetzen zu können, dienen die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz bezüglich der Abgabepflicht der Arbeiten und die von jeder Fakultät erstellten Promotionsordnungen.

## **6.2. Die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz in der Fassung vom 30.10.1997<sup>27</sup>**

Um sich den veränderten technischen Gegebenheiten anzupassen, wurden folgende Änderungen notwendig:

„In angemessener Weise der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist die Dissertation dann, wenn der Verfasser neben dem für die Prüfungsakten (des Fachbereichs, der Fakultät) erforderlichen Exemplar für die Archivierung drei bis sechs Exemplare, die auf alterungsbeständigem holz- und säurefreiem Papier ausgedruckt haltbar gebunden sein müssen, unentgeltlich an die Hochschulbibliothek abgeliefert und darüber hinaus die Verbreitung sicherstellt durch:

- a. die Ablieferung weiterer Vervielfältigungen in den Geistes- und in den Gesellschaftswissenschaften höchstens 80 Exemplare, in der Medizin , in den Natur- und den Ingenieurwissenschaften höchstens 40 Exemplare, jeweils in Buch- oder Fotodruck
- b. den Nachweis der Veröffentlichung in einer Zeitschrift
- c. den Nachweis einer Verbreitung über den Buchhandel durch einen gewerblichen Verleger mit einer Mindestauflage von 150 Exemplaren; auf der Rückseite des Titelblatts ist die Veröffentlichung als Dissertation unter Angabe des Dissertationsortes auszuweisen
- d. die Ablieferung eines Mikrofiches und bis zu 50 weiteren Kopien
- e. durch die Ablieferung einer elektronischen Version, deren Datenformat und deren Datenträger mit der Hochschulbibliothek abzustimmen sind

Im Falle von a.) sind die Hochschulbibliotheken verpflichtet, die überzähligen Tauschexemplare 4 Jahre lang in angemessener Stückzahl aufzubewahren.

In den Fällen a.), d.) und e.) überträgt der Doktorand der Hochschule das Recht, im Rahmen der gesetzlichen Aufgaben der Hochschulbibliotheken weitere Kopien von seiner Dissertation herzustellen und zu verbreiten bzw. in Datennetzen zur Verfügung zu stellen.“

## **6.3. Promotionsordnungen**

Aufgrund der Empfehlungen der Kultusministerkonferenz wurden die Promotionsordnungen geändert, um die Voraussetzungen für die elektronische Publikation zu schaffen. Jede Fakultät hat eine eigene Promotionsordnung und kann für sich regeln, ob sie elektronische Dissertationen zulässt. Wenn sie zugelassen werden, muß dies in den „Amtlichen Bekanntmachungen“ der jeweiligen Universität veröffentlicht werden. Wie

---

<sup>27</sup> Aus dem Beschluß der Kultusministerkonferenz „Grundsätze für die Veröffentlichung von Dissertationen vom 29.04.77 i.d.F. vom 30.10.1997“

dies auszusehen hat, wird anhand der Promotionsordnung<sup>28</sup> der Evangelisch - theologischen Fakultät der Universität Tübingen dargestellt:

„Aufgrund der Änderung der Promotionsordnung der Universität Tübingen für die Evangelisch - theologische Fakultät vom 01.März 1991, zuletzt geändert am 01.März 1995“ „vom 20.Dezember 2000 (veröffentlicht in den „Amtlichen Bekanntmachungen der Universität Tübingen“ am 26. Februar 2001) wird folgender § 12 a) eingefügt:

**§ 12 a) Die Pflicht zur Veröffentlichung und Verbreitung der Dissertation kann auch durch die Ablieferung einer elektronischen Version, deren Datenträger den Vorgaben der Universitätsbibliothek Tübingen entsprechen, erfüllt werden.** In diesem Fall sind für die Prüfungsakten, die Fakultätsbibliothek und die Universitätsbibliothek bis zu sieben\* zusätzliche Exemplare abzuliefern, die auf alterungsbeständigem, holz- und säurefreiem Papier ausgedruckt und dauerhaft haltbar gebunden sein müssen; die Zahl der abzuliefernden Exemplare wird vom Promotionsausschuß entsprechend dem jeweiligen Bedarf festgesetzt. Der Doktorand hat zu versichern, daß *die elektronische Version den auf Papier ausgedruckten Exemplaren entspricht*. Er räumt der Universität Tübingen das nicht ausschließliche Recht ein, aufgrund dieser Vorschriften abgelieferte Fassungen der Dissertation im Rahmen der gesetzlichen Aufgaben der Universitätsbibliothek zu verbreiten bzw. *in Datennetzen* zur Verfügung zu stellen. Vorher ist der Doktorand schriftlich darüber zu belehren, daß die Einräumung dieses Rechts eine spätere anderweitige Publikation der Dissertation verhindern oder erschweren kann.

\*Der Promotionsausschuß der Evangelisch - theologischen Fakultät der Eberhard - Karls - Universität Tübingen beschloß in seiner Sitzung vom 17.Juli 2001, daß *sieben* zusätzliche Exemplare beim Dekanat der Fakultät abzuliefern sind.“

#### **6.4. Das Projekt Dissertation Online**

Es gibt verschiedene Projekte bezüglich der Veröffentlichung von Hochschulschriften. Eines davon ist das Projekt "Dissertation Online"<sup>29</sup>. Es wurde ausgehend von einer IuK<sup>30</sup> - Initiative als Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. „Es arbeiten sieben verschiedene Gruppen an sechs verschiedenen Standorten in einem interdisziplinären Forschungsverbund zusammen: die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DgE), die Deutsche Mathematikervereinigung (DMV), die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG), die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, die Deutsche Bibliothek, sowie das Rechenzentrum der Humboldt - Universität Berlin<sup>31</sup>“. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG förderte das Projekt von 1998 bis

<sup>28</sup> <http://www.uni-tuebingen.de/ev-theologie/promord.htm> Zugriff 17.07.02

<sup>29</sup> <http://www.ddb.de/professionell/dissonline1.htm> Zugriff 31.07.02

<sup>30</sup> IuK = Information und Kommunikation

<sup>31</sup> „Das DFG – Projekt Dissertationen online stellt sich vor“, Teilbericht 1, <http://www.dissertationenonline.de>

2000. Nach dem Ende der Zeit, die für das Projekt vorgesehen war, wurde zur Beteiligung an der Fortführung dieser Idee über „DissOnline.de“ unter der Schirmherrschaft der Deutschen Bibliothek aufgerufen. Nach Vorschlägen des Projektleiters Prof. Peter Diepold von der Humboldt - Universität Berlin, soll die Deutsche Bibliothek den Universitäten, Fakultäten, Bibliotheken, Verlagen, Promoventen und deren Betreuern anbieten, die auf dem DissOnline - Server bereitgestellten Ergebnisse, Empfehlungen, Anleitungen und Materialien zur Unterstützung jederzeit abrufen zu können. Die neuen Forschungs- und Entwicklungsergebnisse werden dazu in ein flexibles System eingespielt. Ziel soll sein, daß die Dissertationen im Internet frei zugänglich sind. Dies soll auch gelten, wenn sie kommerziell genutzt werden. Der Zugang darf deshalb nicht gesperrt werden.

Die Deutsche Bibliothek hat eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die von Frau Dr. Nikola Korb betreut wird. Hier werden die an „DissOnline“ teilnehmenden Institutionen beraten und koordiniert. Die Koordinierungsstelle dient als Ansprechpartner für die Beteiligten und spornt sie untereinander zur Weiterentwicklung und Weitergabe des Wissens an. Ebenso gibt es konkrete Hilfe und Empfehlungen zu den technischen Neuerungen. Das elektronische Publizieren von Dissertationen wird gezielt gefördert. Dazu wird auch gute Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Frau Dr. Korb und Kollegen haben die neuesten Ergebnisse auf dem 92. Bibliothekartag in Augsburg vorgestellt. Es folgte eine Arbeitssitzung, bei der urheberrechtliche Probleme von Herrn Dr. Markus Junker<sup>32</sup>, einem Juristen, ebenso wie die Situation eines wissenschaftlichen Verlages, hier war es der Shaker - Verlag<sup>33</sup>, erörtert wurden. Die Ziele des Projektes Dissertation Online sind es, bundesweit einheitliche Vorgaben zur Erstellung, zum richtigen juristischen Umgang mit Dissertationen als Examensarbeiten, zur elektronischen Archivierung und zum Retrieval der Dissertationen zu entwickeln und zu erproben.

Das Projekt schloß sich schon in seinem ersten Jahr der „Network Digital Library of Theses and dissertations“ (NDLTD) an. Derzeit gehören schon 90 Universitäten und 12 Institute weltweit dazu. Die Idee von NDLTD ist es, eine weltweite virtuelle Bibliothek mit digitalen Magisterarbeiten und Dissertationen aufzubauen, die Techniken weiterzuentwickeln und auszutauschen, sowie die Studenten und Dozenten mit den Möglichkeiten des elektronischen Publizierens vertraut zu machen. An der Virginia Tech University wird zur Dokumentendefinition eine „Document Type Definition“ (DTND) benutzt. Sie dient als Grundlage für die Entwicklung der im Dissertation Online - Teilprojekt 3 beschriebenen „DiML - Dokumenttypendefinition“. Es wurden darauf basierend Empfehlungen zur Strukturierung und Formatierung herausgegeben.

„Dissertation Online“<sup>34</sup> ist in folgende Teilprojekte aufgeteilt:

---

<sup>32</sup> Dr. Markus Junker: Universität des Saarlandes – Lehrstuhl für bürgerliches Recht, Rechts-theorie und Rechtsinformatik, E –Mail: m.junker@mx.uni-saarland.de

<sup>33</sup> <http://www.shaker.de> Zugriff 14.08.02

<sup>34</sup> <http://www2.chemie.uni-erlangen.de/projects/dissonline/index.html> Zugriff 15.08.02

## 1. Teilprojekt Metadaten<sup>35</sup>

Die Metadaten<sup>36</sup> sind die für die spätere Recherche für die Bibliothek nötigen bibliographischen Informationen über die Dissertation, aber auch die für das Promotionsverfahren wichtigen Daten. Es muß also Richtlinien dafür geben, in welcher Form und welchem Umfang der Doktorand Daten über seine Arbeit der Bibliothek bereitstellt. Ebenso muß sichergestellt sein, daß die rechtlichen Vorgaben wie z. B. das Urheberrecht gewährleistet sind. Mit den jeweiligen Fachgesellschaften werden im Rahmen des Teilprojektes die geeigneten Metadaten auf der Grundlage von „Dublin Core“<sup>37</sup> erzeugt und abgestimmt. Da heutzutage auch Multimediasequenzen Bestandteile einer Dissertation sein können, werden in Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt 3 Metadaten Markers (MMMT) verwendet.

## 2. Teilprojekt Promotionsverfahren und Retrieval

Hier geht es um den systematischen Ansatz und den verfahrensrechtlichen Ablauf des Promotionsverfahrens. Der systematische Ansatz betrifft die Rechte der Veröffentlichung, die beim Autor liegen und die Richtlinien der Promotionsordnung hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht. Bei dem verfahrensrechtlichen Ablauf geht es um den Antrag zur Zulassung zum Promotionsverfahren, die Bestätigung über die Zulassung mit den Richtlinien für die zu erbringenden Metadaten und die Anfertigung der Arbeit an sich. Zum Promotionsverfahren werden Musterverträge zum download<sup>38</sup> bereitgestellt, zudem gibt es noch eine Statistik der bundesdeutschen Dissertationen. Auch das Retrieval ist Inhalt dieses Teilprojektes. Es wird eine neue Software, Harvest<sup>39</sup>, vorgestellt. Sie besteht aus zwei Teilen und faßt fachspezifische Informationen zusammen. Der erste Teil, der „Datensammler“, sammelt die Adressen der Dissertationen, zieht die relevanten Informationen heraus und speichert sie. Der zweite Teil identifiziert die Daten. Harvest kann wie eine Suchmaschine eingesetzt werden. Als Testgrundlage diente der fachliche Suchdienst PhysDis der Universität Oldenburg.

## 3. Teilprojekt Formate<sup>40</sup>

Dieser Teil beschäftigt sich mit der Vereinheitlichung der auf die Server abgelegten Datenformate. Das ist für die Bibliothek zur Bearbeitung und Archivierung zwingend nötig, denn erst durch die einheitlichen Datengrundlagen können die Dokumente gut bearbeitet und abrufbar gemacht werden. Die dafür möglichen Formate werden erarbeitet und vorgestellt.

---

<sup>35</sup> Bericht von Thorsten Bahne und Kerstin Zimmermann in B.I.T.online 3 (2000) Nr. 1

<sup>36</sup> Metadaten sind Daten über Daten

<sup>37</sup> <http://www.bsz-bw.de/diglib/medserv/konvent/konzept/konzept.html> Zugriff 15.08.02 und <http://www.ub.uni-duisburg.de/dissonline/metatags.html> Zugriff 28.08.02

<sup>38</sup> download = herunterladen

<sup>39</sup> <http://elib.uni-osnabrueck.de/Harvest/brokers/DissOnline/> Zugriff 15.08.02

<sup>40</sup> Bericht von Susanne Dobratz und Matthias Schulz in B.I.T. Online 3(2000) Ausgabe 2

#### **4. Teilprojekt Multimedia**

Hier werden die Voraussetzungen für die Nutzung der Multimediadaten erarbeitet, sowie die entsprechenden Formate. Die Akzeptanz dieser Datenformen in den verschiedenen Fachgebieten wird ebenfalls untersucht.

#### **5. Teilprojekt Beratung und Unterstützung**

Hier geht es um die Beratung der Bibliothek und der an dem Projekt beteiligten Partnern und die Möglichkeiten der Hilfestellung.

#### **6. Teilprojekt Bibliotheksbereich (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek SuB Göttingen)**

Dieses Teilprojekt, für das die SuB Göttingen zuständig ist, hat die Aufgabe, die Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken auszubauen und die Diskussion zum Thema „Elektronische Dissertationen“ zu verstärken. Ferner werden die Zwischenergebnisse der einzelnen Projektteile während der Anlaufzeit, die Ideen und deren Umsetzung in Diskussionslisten bekanntgegeben. Die Ergebnisse der Teilprojekte werden im laufenden Betrieb einer großen Bibliothek verwirklicht, anschließend ausgewertet und im Bereich des GBV<sup>41</sup> über dessen Zentrale umgesetzt. Die Diskussionsergebnisse der bibliothekarischen Gremien fließen in die Projektarbeit ein.

#### **7. Teilprojekt Deutsche Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek sammelt alle Dissertationen und stellt für die elektronischen Arbeiten einen speziellen Archivserver<sup>42</sup> bereit. Er dient der Langzeiterhaltung der elektronischen Publikationen. Die Hochschulschriften sind ab Juli 1998, die Netzpublikationen von Verlagen und verlegenden Stellen ab September 2001 zugänglich. Die Recherche und der Zugriff können über das Z39.50 - Gateway der Deutschen Bibliothek, den OPAC der Deutschen Bücherei Leipzig und den OPAC der Deutschen Bibliothek Frankfurt a. M. erfolgen.

#### **Neu: Teilprojekt Projektkoordination und -management**

Hierzu hab ich noch keine näheren Angaben gefunden (16.08.02).

Im Januar 2000 gab es in SuB Göttingen einen von dem Projekt Dissertation Online und der SuB Göttingen organisierten Workshop<sup>43</sup> mit Informationen zur Bearbeitung und Erstellung elektronischer Dissertationen. Es kamen 60 Bibliothekare aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das

---

<sup>41</sup> GBV = Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums außerhalb des Buchhandels

<sup>42</sup> <http://deposit.ddb.de> Zugriff 22.08.02

<sup>43</sup> Bibliotheksdienst 34. Jg. (2000), H 3



zeigt, wie groß das Interesse an dem Projekt ist. Im Anschluß an den Workshop gab es noch rege Diskussionen. Seit Anfang 2001 ist das Projekt „Dissertation Online“ abgeschlossen. Die Universitätsbibliothek der Humboldt - Universität zu Berlin führt jedoch gemeinsam mit dem Rechenzentrum den Betrieb des Dokumentenservers fort. Die Deutsche Bibliothek betreut nach dem Projekt Dissertationen Online noch weitere Projekte. Dies sind Carmen, MathDiss International, Open Archives: Distributed services for physicists and graduate(OAD) und ProPrint.

Das Projekt **Carmen** (Content Analysis, Retrieval and Metadata) wurde im September 2001 von der Deutschen Bibliothek initiiert. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, bmb+f gefördert. Gesucht wurde eine Lösung zur eindeutigen Identifizierung von Dokumenten. Dazu wurden standortunabhängige Identifikationssysteme, sogenannte „Persistent Identifiers (PI)“ eingeführt. Zuerst wurden Persistent Identifiers des „Uniform Resource Name (URN)“ - Systems mit dem Teilnamensraum, z.B. nbn:de, zur Evaluation von digitalen Inhalten und für Online - Dissertationen vergeben. Für den Verweis von den PI<sup>44</sup> auf die URL<sup>45</sup> wird ein spezieller Dienst mit Verwaltungsstruktur erforderlich. Diese Struktur basiert auf einer dezentralen Vergabe der NBNs und einer zentralen Registrierung und Archivierung an der Deutschen Bibliothek. Zudem gibt es folgende Kürzel für die Bibliotheksverbünde: bsz für das Bibliotheksservicezentrum Baden - Württemberg, bvb für den Bibliotheksverbund Bayern, gbv für den Gemeinsamen Bibliotheksverbund der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg - Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen - Anhalt, Schleswig - Holstein und Thüringen, hebis für das Hessische Bibliotheksinformationssystem, hbz der Bibliotheksverbund Nordrhein - Westfalen und kobv für den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin - Brandenburgs. Außer der URN gibt es noch weitere Personal identifiers. Dies sind der „Digital Object Identifier (DOI) und die „National Bibliography Number (NBN). Die NBN wird als Bestandteil der Titelaufnahme in den Katalog aufgenommen. Es erfolgt eine Weiterleitung zur URL des Dokuments.

Im Rahmen eines Expertentreffens in der Deutschen Bibliothek am 30. Mai 2001, befürworteten Vertreter der Bibliotheksverbünde den Aufbau eines einheitlichen Nummernsystems. Die Universität Oldenburg und die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen programmieren die für die Schnittstelle der Deutschen Bibliothek erforderlichen Skripte. Die Resonanz auf Carmen ist sehr positiv, 30 % der Universitätsbibliotheken nehmen aktiv daran teil, weitere 40 % haben ihr Interesse bekundet.

**MathDiss** ist ein Projekt an der Universität Duisburg<sup>46</sup>, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG für ein Jahr finanziell unterstützt wird. Es soll ein Server aufgebaut werden für internationale Online - Volltextdokumente, d.h. Dissertationen im Bereich Mathematik. Die im Rahmen des Projektes entstandenen Ergebnisse gehen am Ende der Laufzeit an die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen SuB über, die dann auch die Aufgabe der langfristigen Betreuung übernimmt.

---

<sup>44</sup> PI = Preußische Instruktionen

<sup>45</sup> URL = Uniform Resource Locator = einheitlicher Quellenlokalisierer

<sup>46</sup> <http://www.ub.uni-duisburg.de/mathdiss/> Zugriff 22.08.02

Das **OAD** ist eine Gemeinschaftsarbeit der Virginia Polytechnic Institute and State University und dem Institute for Science Networking der Universität Oldenburg, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der National Science Foundation zwei Jahre lang gefördert wird. Ziel ist es, die in Dissertation Online und NDLTD aufgebauten Such- und Retrieval - Mechanismen für die gemeinsame Suche aufzubereiten, die Anzahl der Dissertationen zu erweitern und die Open Archives Initiative, über die später noch berichtet wird, einzubinden<sup>47</sup>. ProPrint ist ein von der Universitätsbibliothek der Humboldt - Universität zu Berlin und der SuB Göttingen im Rahmen eines zweijährigen Projektes aufzubauender Printing - on - Demand - Dienst. Es können Teile von Dokumenten beliebiger vernetzter Dokumentenserver zu einer neuen Publikation zusammengestellt werden.

## 7. Veröffentlichungen von Hochschulschriften im Internet

Viele Universitätsbibliotheken haben mittlerweile lokale Medienserver zur Aufnahme von Hochschulschriften. Den ersten Prototypen eines Hochschulservers gab es ab Sommer 1995 an der Technischen Universität Chemnitz (MONARCH). Aufgrund der immer größer werdenden Anzahl der Server ist in dieser Arbeit zuerst einmal eine Beschränkung auf die lokale Ebene von Baden - Württemberg sinnvoll. Auf die regionale und internationale Vernetzung wird später noch eingegangen.

### 7.1. Lokale Hochschulserver

Lokale Medienserver sollen eine virtuelle Forschungsbibliothek bilden, indem ein Netzwerk aller universitären Medienserver entsteht. Ziel ist die Langzeitarchivierung und der einheitliche, weltweit kostenlose, Zugriff.

Der Arbeitsfluß, Workflow<sup>48</sup>, hat das Ziel, die Autoren mit in die Verantwortung zu nehmen, indem sie ihre Publikationen in die für die Server notwendigen Formate umwandeln, die dazugehörigen Metadaten angeben und die Arbeit dann auf den Server legen.

Seitens der Bibliotheken muß die Qualität kontrolliert und gesichert werden. Ebenso muß die Freigabe, der bibliographische Nachweis im OPAC und die Meldung an die Deutsche Bibliothek gewährleistet werden. Rechtliche Voraussetzungen wie der Veröffentlichungsvertrag und eine Übereinstimmungserklärung des Autors sind ebenfalls Bestandteile des Workflows.

Für die Darstellung der Medienserver habe ich einen **Kriterienkatalog** entwickelt:

1. Welches sind die Hintergründe der Entstehung?
2. Welche Dokumente beinhalten die Server?
3. Wie ist der Workflow bei Dissertationen? Anmeldung, Einstellen des Dokumentes auf den Server?

---

<sup>47</sup> <http://www.ins.uni-oldenburg.de/projects/OAD/> Zugriff 22.08.02

<sup>48</sup> in der Anlage sind Diagramme des Workflows des Servers OPUS in Stuttgart und VTS in Ulm dargestellt

4. Wie sind die technischen Voraussetzungen, um an die Dokumente zu kommen und um Dokumente auf den Server legen zu können? Welche Technik wird eingesetzt?
5. Gibt es downloads?
6. Welche Formate haben die Dokumente?
7. Wie kann recherchiert werden?
8. Wie ist die Erschließung der Dokumente?
9. Wie ist die Ausgabe, der Ausdruck der Dokumente?
10. Welche Hilfestellungen werden gegeben?
11. Sonstige wichtige Anmerkungen

Ich werde nun unter Zuhilfenahme dieses Kataloges die Server darstellen:

## **7.2. Der Online - Publikationsverbund Uni Stuttgart, OPUS**

OPUS, der Online - Publikationsverbund Uni Stuttgart, ist als Online Publikationsverbund des Forschungsprojektes des Deutschen Forschungsnetzes (DFN), im Rahmen des Programmes B-WiN4M Baden - Württemberg entstanden. Es ist eine Entwicklung des Rechenzentrums und der Universitätsbibliothek Stuttgart. Im März 1998 wurde das Projekt in einer Informationsveranstaltung an der Stuttgarter Universität vorgestellt und dort ab dem Sommer 1998 als Regelprogramm eingesetzt und weiterentwickelt. Am 15. September 1998 endete das Projekt. OPUS wird seither von der Universität Stuttgart finanziert. Zusätzliche Mittel werden von der „Zukunftsinitiative Junge Generation“ bereitgestellt.

Der OPUS - Server ist der Prototyp eines Medienservers für elektronische Publikationen. Die Server an anderen Universitäten sind nach seinem Vorbild aufgebaut.

Es nehmen folgende Universitäten an OPUS teil:

**Freiburg mit Freidok,  
Heidelberg mit Helios und Heidok,  
Konstanz mit KOPS,  
Mannheim mit MADOC,  
Tübingen mit Tobias - LIB,  
Konstanz mit dem Südwestdeutschen Online - Publikationssystem,  
Stuttgart mit der Hochschule Hohenheim und  
der Hochschule der Medien, Fachbereich Information und  
Kommunikation, also unserer eigenen Hochschule**

In OPUS haben Universitätsangehörige die Möglichkeit, Dissertationen, Habilitationen, Aufsätze, Proceedings, Research Papers und Reports zu veröffentlichen. Als Recherchemöglichkeit werden das Browsing nach Fakultät, Klassifikation oder Dokumentenart, die einfache Datenbankabfrage für die Hochschulschriften der Universität Stuttgart und die Volltextsuche in allen OPUS - Dokumenten angeboten.

Die Maske für die einfache Suche ist komfortabel und übersichtlich gestaltet. Die Hinweise zur Suche sind leicht zu finden. Dies erleichtert den Promoventen die Arbeit. Die Arbeitserleichterung ist auch ein Ziel der Medienserver.

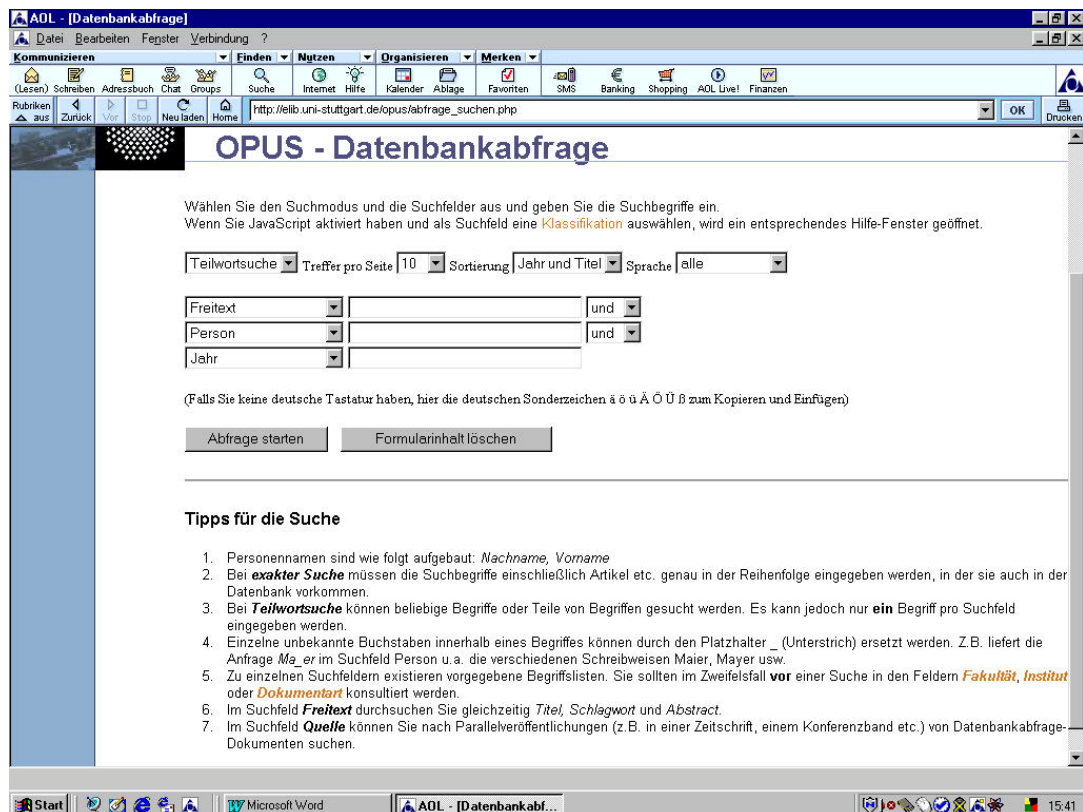


Abb. 10: Die Datenbankabfrage von OPUS mit Tips zur Suche

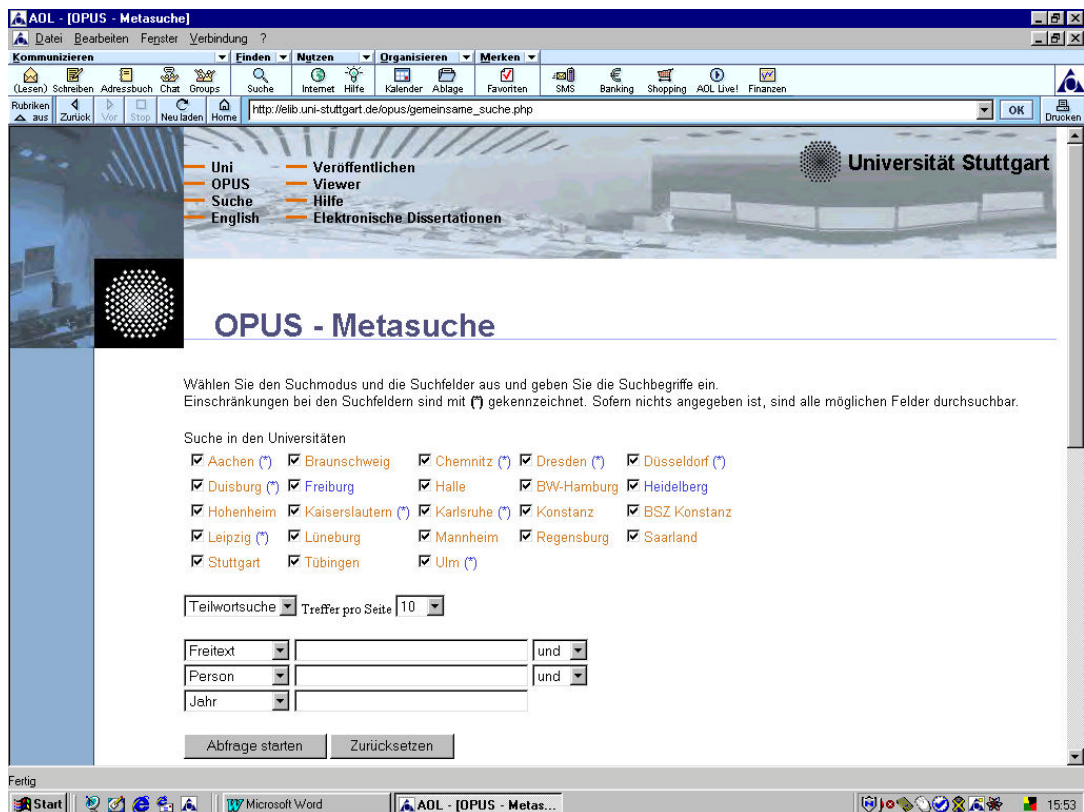


Abb.11: Metasuche in verschiedenen Universitäten

In der Metasuche über die gemeinsame Suchmaske, elektronische Hochschulschriften, kann gezielt nach an OPUS teilnehmenden Universitäten gesucht werden. Man klickt einfach die gewünschte Universität an und gibt dann die weiteren Suchkriterien ein. Gut gemacht ist auch, daß oben am Bildrand weitere Optionen anklickbar sind, wie z. B. der Link zum Veröffentlichen. Hier kann der Promovent die dafür erforderlichen Hinweise und Formulare herunterladen. Man benötigt jedoch dazu ein Zugangspasswort.

Zusätzlich gibt es auch die Möglichkeit, nur als Teilmengen OPUS - Dokumente wie z. B. elektronische Hochschulschriften zu suchen und zwar über eine gemeinsame Suchmaske oder in verschiedenen anderen Volltextkatalogen wie dem Karlsruher Virtuellen Volltextkatalog (KVVK), dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) und dem Stuttgarter Online Public Access Catalog (StOPAC).

Seit dem Senatsbeschluß zur Promotionsordnung vom 05.Mai.1999 und der Zustimmung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst am 06.April 2000, ist es jetzt möglich, Dissertationen elektronisch abzugeben. Es sind jedoch trotzdem 8 gedruckte Pflichtexemplare zusätzlich abzugeben. Die Publikationen kann man direkt vom Arbeitsplatz aus per File - upload oder über ein HTML - Formular auf den Server legen. Die Dateivorlage ist in „PDF“ - Format zu liefern. Gut wäre es, wenn für die Langzeitarchivierung die Dokumente im SGML<sup>49</sup> - Format vorliegen würden. Eine Anleitung zur Dokumentenumwandlung in PDF - Format ist auf der Homepage<sup>50</sup> abrufbar. Der Umfang der Dateien sollte sinnvoll benannt und nicht größer als 10 Megabyte sein. Es dürfen keine Umlaute und Leerzeichen in den Dateinamen vorkommen, Unterstriche hingegen sind erlaubt. Richtlinien dazu bietet die ISO 9660 - Namenskonvention. Es gibt einen upload für das HTML - Formular zur Einbringung auf den Server und eine Checkliste mit den Voraussetzungen für die Ablieferung ist ebenfalls auf der Homepage aufgelistet. Die Daten werden auf der Grundlage des aus fünfzehn Basiselementen bestehenden Dublin Core erstellt. Die Zunahme der elektronischen Veröffentlichung von Dissertationen auf dem Server OPUS läßt sich mit Statistiken belegen. Waren es zu Beginn des Projektes im Jahr 1998 nur 4 Dissertationen, die auf dem Server abgelegt wurden, waren es 1999 schon 44, im Jahr 2000 schon 91, 2001 schon 114 und im laufenden Jahr 2002 sind es Stand 02.08., 48 Dissertationen<sup>51</sup>.

### **7.3. Der Dokumentenserver der Freiburger Universitätsbibliothek FreiDok**

Der Dokumentenserver der Freiburger Universitätsbibliothek FreiDok, sammelt nur monographische Sonderdrucke der Unterrichtenden der Universität und bietet damit einen schnellen Überblick und per Online Katalog auch einen schnellen Zugriff auf diese Veröffentlichungen.

In Zukunft ist auch ein Forschungspool der Universität denkbar.

Die Recherche kann in der Datenbank von Freidok, im Freiburger Online - Katalog, über Suchmaschinen und im Karlsruher Virtuellen Katalog KVK erfolgen.

---

<sup>49</sup> SGML = Standard Generalized Markup Language

<sup>50</sup> <http://elib.uni-stuttgart.de/opus/Dokumentation/e-Dissertation.html> Zugriff am 08.08.02

<sup>51</sup> <http://elib.uni-stuttgart.de/opus/ergebnis.php> Zugriff 21.08.02

Für die Veröffentlichungen der Publikationen können diese direkt online auf FreiDok überspielt werden. Als Voraussetzung muß ein Veröffentlichungsvertrag geschlossen werden. Der download mit dem Standardformular des Veröffentlichungsvertrags ist für alle elektronischen Publikationen außer für die Dissertationen des Fachbereiches Chemie und Pharmazie, für die es einen speziellen Veröffentlichungsvertrag gibt. Er unterscheidet sich von dem Standardvertrag insofern, daß darin auch die Autorisierung der Arbeit durch die Fakultät geregelt wird. Von der Einstiegseite der Homepage<sup>52</sup> kann man über den Punkt Veröffentlichung weiterklicken auf die Seite mit allen Informationen dazu<sup>53</sup>. Um einen Veröffentlichungsvertrag zu laden oder ihn auszudrucken, braucht man die Lesesoftware Acrobat - Reader der Firma Adobe. Das Veröffentlichungsformat für die Dissertationen ist PDF. Eine Konvertierungssoftware wird zum downloaden angeboten<sup>54</sup>.

An den Multimediaarbeitsplätzen ist eine Software von Adobe installiert, die Dokumente in PDF - Format umwandeln kann. Nach Rücksprache mit der Universitätsbibliothek können Arbeiten außer den Dissertationen auch im HTML - Format veröffentlicht werden. Dadurch, daß die Dokumente in den Südwestdeutschen Verbund SWB erschlossen werden, sind sie automatisch auch im Freiburger Online - Katalog nachgewiesen.

Über einen beliebigen Rechner kann der Autor seine Arbeit unter dem Punkt Veröffentlichung auf den Server legen. Es gibt dazu ein Online Formular, welches auf die nötigen Daten, wie Titel, Abstract, Schlagwörter, eingeht. Liegt dann auch der Veröffentlichungsvertrag der Universitätsbibliothek vor, kann die Arbeit freigeschaltet werden.

Die Freiburger Universitätsbibliothek bietet für die Autoren Schulungen zur Technik des elektronischen Publizierens auf dem Medienserver Freidok an. Es stehen für 17.September 02 um 10 Uhr und für den 15.Oktober 02 Termine an, für die man sich telefonisch oder direkt online anmelden kann. Das Gute an dem Anmeldeformular ist, daß man zu den Anmeldedaten in einem Extrafeld noch die Möglichkeit hat, der Universitätsbibliothek Mitteilungen zukommen zu lassen. Auf der folgenden Seite ist dann noch ein ausführlicher Plan, an welchem Ort in der Bibliothek die Schulung stattfindet.

#### **7.4. Der Heidelberger Dokumentenserver Heidok<sup>55</sup>**

Die Universität und Pädagogische Hochschule in Heidelberg stellt den Angehörigen den Heidelberger Dokumentenserver HeiDok zur elektronischen Publikation zur Verfügung. Die Dokumente sind nicht nur in HeiDok, sondern darüber hinaus auch im WWW, im Südwestdeutschen Verbund, in der Katalogdatenbank der Deutschen Bibliothek und im lokalen OPAC der Universitätsbibliothek HEIDI recherchierbar. HeiDok kann neben den üblichen Texten auch multimediale Dokumente wie Filme, Videos, Computeranimationen und Tondokumente aufnehmen. Die Publikation sollte im „PDF“- oder „Postscriptformat“ vorbereitet sein. Auf der Homepage gibt es eine ausführliche Anleitung, wie dann weiter vorgegangen werden muß. Es muß z. B. ein Formular mit den formalen Angaben zur Dissertation ausgefüllt werden.

<sup>52</sup> <http://www.freidok.uni-freiburg.de/freidok> Zugriff 18.08.02

<sup>53</sup> <http://www.freidok.uni-freiburg.de/freidok/veroeff.html> Zugriff 18.08.02

<sup>54</sup> <http://www.freidok.uni-freiburg.de/ps2pdf/> Zugriff 18.08.02

<sup>55</sup> <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> Zugriff 01.09.02



Die Promotionsarbeit muß dann per File - upload - Formular auf den Server geladen werden. Außerdem ist eine Erklärung abzugeben, die der Universitätsbibliothek das Recht zur Veröffentlichung der Arbeit überträgt. Diese Erklärung soll dann mit vier gedruckten Exemplaren abgegeben werden. Die elektronische Ausgabe muß mit der Originalfassung in allen Punkten übereinstimmen. Selbst wenn die Dissertation schon im Verlag veröffentlicht wurde, kann sie zusätzlich in HeiDok eingebracht werden. Die rechtlichen Vorgaben wie Verlagsrechte und Urheberrechte sind im voraus zu klären.

### **7.5. Das elektronische Volltextarchiv EVA<sup>56</sup>**

Ebenfalls von der Universitätsbibliothek Karlsruhe wird das elektronische Volltextarchiv EVA angeboten. EVA enthält wissenschaftliche Veröffentlichungen von Universitätsangehörigen. Dies sind neben Dissertationen, Berichte des Forschungszentrums für Technik und Umwelt und der Fakultät für Informatik und sonstige Institutspublikationen. EVA bietet eine sichere, dauerhafte, d. h. momentan zeitlich unbegrenzte Archivierung und Abrufbarkeit. Einschränkungen erfolgen nur auf Wunsch des Autors. Im Web – Browser sind die Publikationen als HTML - Text oder GIF<sup>57</sup> - Image abrufbar. Als Grundlage für das HTML - Dokument wird von einem „Postscriptformat“ ausgegangen. Die Universitätsbibliothek hat auf ihrer Homepage eine Beschreibung, wie eine „Postscriptdatei“ erzeugt wird und einen Link, um Dokumentenumwandler für verschiedene Betriebssysteme herunterzuladen. Werden später noch andere Präsentationsformate benötigt, erstellt die Universitätsbibliothek diese automatisch. Über das Suchformular „Dokumente suchen“ kann eine bibliographische- oder Volltextsuche gestartet werden. Unter „Dokumente auflisten“ werden die elektronischen Veröffentlichungen nach Erscheinungsjahr, Fakultät, Einrichtung und Erscheinungsform aufgelistet dargestellt. EVA bietet ein Veröffentlichungsverzeichnis und eine Liste der häufig gestellten Fragen. In den Pressemitteilungen der Universität Karlsruhe<sup>58</sup> Nr.61 vom 28 Juli 1999, schreibt Frau Andrea Melcher darüber, daß zu diesem Zeitpunkt das 1 000. Dokument auf EVA aufgenommen wurde. Damit ist EVA das größte Volltextarchiv aller deutschen Hochschulen. Es sind von dem Doktoranden bei elektronischer Veröffentlichung auf EVA nur noch 5 gedruckte Pflichtexemplare abzugeben. Der leitende Bibliotheksdirektor, Dipl. - Ing. Christoph - Hubert Schütte<sup>59</sup> ist in dieser Mitteilung nicht nur der Meinung „Durch die weltweite Zugänglichkeit der Dokumente im Internet wird der schnelle Wissenstransfer zwischen Hochschulen verbessert“, sondern auch „Das früher übliche Austauschen von Druckschriften zwischen den Hochschulbibliotheken wird in Zukunft nach und nach durch diese Form abgelöst“. Ich finde es beeindruckend, wie viele Dokumente schon auf EVA abgelegt sind. Es ist eine einfache, bequeme Art der Veröffentlichung, die zudem für die Promoventen preisgünstig ist, da nicht mehr so viele gedruckte Formulare der Arbeit abgegeben werden müssen. Die Bibliotheken sparen dadurch außerdem Magazinplatz.

---

<sup>56</sup> <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/eva/allgemeines.html> Zugriff 08.08.02

<sup>57</sup> GIF = Bildformat

<sup>58</sup> <http://uni-karlsruhe.de/~presse/Pressestelle/1999/pi061.html> Zugriff 18.08.02

<sup>59</sup> [schuette@ubka.uni-karlsruhe.de](mailto:schuette@ubka.uni-karlsruhe.de)

## **7.6. Das Digitale Video- und Audioarchiv der Universitätsbibliothek Karlsruhe, DIVA**

DIVA entstand aus dem seit 1997 laufenden Projekt „Verbesserung der Nutzung von audiovisuellen Medien durch Digitalisierung“ welches die Zukunftsoffensive „Junge Generation“ des Landes Baden - Württemberg durchführt. Diva digitalisiert, gibt die Videos für den Campus der Universität Karlsruhe heraus und ist deshalb meiner Meinung nach einzigartig als digitales Video- und Audioarchiv.

Seit Mai 2000 sind online digitale Videos aus verlags- und campusinterner Produktion sowie Mitschnitte aus dem Fernsehen für den Karlsruher Universitätsbereich verfügbar<sup>60</sup>. Seit Oktober 1998 läuft in Zusammenarbeit mit dem Lokal - Fernsehsender B - TV das Unika - TV. Ein wöchentlicher Campusreport mit Neuigkeiten der Forschung und Lehre, ist über das Uni - Radio Baden hörbar.

Seit dem Wintersemester 2000/2001 werden in Diva auch Online - Vorlesungen und Multimediale Semesterapparate für die Studenten der Universität Karlsruhe angeboten. Im Januar wurde das Angebot um Hörfunkbeiträge über die Universität Karlsruhe erweitert. Es sind insgesamt ca. 200 Objekte, das entspricht ca. 200 Stunden Spielzeit, auf Diva abgelegt.

Recherchiert werden kann ganz einfach über das Eingabefeld direkt auf der Startseite der Homepage<sup>61</sup>.

Zur Eingabe auf den Server liegen VHS Bänder, Audiocassetten oder digitale Mitschnitte von Hörfunksendungen vor.

Die Videos benötigen jedoch einen großen Speicherplatz. Es würde zu viel zu langen Downloadzeiten führen, wenn man sie nicht komprimieren würde. Da es im Moment noch keine annehmbaren Lösungen für das gemeinsame Abspielen gibt, werden zur Zeit mehrere Videoformate an der Universitätsbibliothek angeboten<sup>62</sup>:

*Quiktime* von der Firma Apple für die Apple Macintosh Benutzer. Es werden etwa 400 kbit/s<sup>63</sup> zum Abspielen benötigt.

*RealG2* von der Firma RealNetworks als Internet - Videoformat erhältlich. Für den Medienserver *DIVA* wird die Surestream - Technologie angewandt, bei der die verschiedenen Videobandbreiten mit 500 oder 200 kbit/s kodiert vorliegen.

*Windows Media* von der Firma Microsoft.

Die verschiedenen Formate wurden gewählt, um eine größere Reichweite zu gewährleisten. Die Übertragung der Daten erfolgt per Streaming. Das bedeutet, daß schon Sequenzen angesehen werden können, während der download noch weitergeht. Man sieht jeweils die Abschnitte, die in diesem Moment schon übermittelt worden sind. Anforderungen an die Computer der Nutzer sind die Multimediafähigkeit des Gerätes, es müssen außerdem eine Soundkarte, ein Lautsprecher und ein schneller Internetanschluß

<sup>60</sup> <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva> Zugriff 17.08.02

<sup>61</sup> <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva> Zugriff 18.08.02

<sup>62</sup> <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva/allgemeines.html> Zugriff 17.08.02

<sup>63</sup> kbit/s = Kilobits



vorhanden sein. Spezielle Videoplayersoftware wird über die Hilfeseiten<sup>64</sup> zum downloaden angeboten.

Erschlossen werden die Daten nach dem im Rahmen des Projektes „Digital Library Baden - Württemberg“ entwickelten Multimedia - Datenmodell DLmeta<sup>65</sup> mit Dublin Core. Das Datenmodell ist trotz 150 Datenfeldern noch erweiterbar. Es soll künftig zum Standard in Baden - Württemberg werden und als Titelaufnahme in den Südwestdeutschen Verbund eingespielt werden. Die dazu nötigen Daten jedes einzelnen Videos werden mit dem DLmeta - Editor erzeugt.

Es wird Hilfe bei technischen und urheberrechtlichen Fragen sowie Fragen zur Software angeboten. Es gibt neben allgemeinen Informationen auch eine Liste der Videos und Hörfunkbeiträge. Ein besonderer Service ist eine mehrteilige Benutzereinführung in die Angebote der Universitätsbibliothek, die seit März 2001 über einen Fernseher vor Ort oder im Internet genutzt werden kann. Der Bereich der Elektrotechnik stellt 12 Versuche und Lehrvideos des Instituts für Höchstfrequenztechnik und Elektronik im Internet bereit<sup>66</sup>. Alte Filme des Instituts bildeten den Grundstock.

DIVA war auch Inhalt des „67th IFLA Council an General Conference“ vom 16. - 25. August 2001. Es referierten Frau Regine Tobias und Herr Udo Wilke von der Karlsruher Universität<sup>67</sup>.

### **7.7. Das Konstanzer Online - Publikations - System, KOPS**

KOPS ermöglicht den Universitätsangehörigen elektronisch zu publizieren. Dies betrifft neben Dissertationen, Habilitations-, Master-, und Diplomarbeiten auch Aufsätze, Proceedings, Reports und Schriftenreihen.

KOPS ist Teil der „Zukunftsoffensive Junge Generation“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden - Württemberg. Die Arbeitsgruppe „Volltexte und Hochschulpublikationen“ erarbeitete 1998 in Konstanz die „Empfehlungen zum Aufbau eines Servernetzes für elektronische Hochschulpublikationen“. Inhalt ist der Aufbau universitärer Volltextserver an den Universitäten Baden - Württembergs.

Ab Mitte 1998 wurde die Promotionsordnung der Universität Konstanz dahingehend geändert, daß die Abgabe einer elektronischen Dissertation in Verbindung mit der zusätzlichen Abgabe von vier gedruckten Exemplaren zulässig ist. Die Anmeldeadresse ist auf der Homepage<sup>68</sup> zu finden.

Das Format für KOPS ist „PDF“, es gibt eine Anleitung zum Vorbereiten des Dokumentes<sup>69</sup>. Wenn die Dokumente einmal veröffentlicht sind, können sie weder verändert noch gelöscht werden.

KOPS hält auch eine Liste der am häufigsten gestellten Fragen bereit.

---

<sup>64</sup> <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva/plugins.html> Zugriff 17.08.02

<sup>65</sup> <http://www.dlmeta.de> Zugriff 17.08.02

<sup>66</sup> <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva/sammlungen!.html> Zugriff 17.08.02

<sup>67</sup> <http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/160-121e.pdf>

<sup>68</sup> <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/> Zugriff 08.08.02

<sup>69</sup> <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/uni> Zugriff 08.08.02

### **7.8. Das Mannheimer Elektronische Volltextarchiv, MADOC**

Die Mannheimer Universitätsbibliothek hat mit dem Mannheimer Elektronischen Volltextarchiv MADOC einen elektronischen Dokumentenserver, auf dem Dissertationen, Forschungsarbeiten und Prüfungsarbeiten der Universität Mannheim als Online - Texte abgelegt werden können. Auf der Homepage ist eine Anleitung zur Vorbereitung<sup>70</sup> der Dokumente zur Aufnahme auf den Server zu finden. Hier sind ebenso die Anmeldung und das Formblatt aufrufbar. Als Ausgangsbasis für die Online - Veröffentlichung ist das „PDF“ - Format gefordert. Ein Link zum Konverter ist ebenfalls auf der Homepage<sup>71</sup> zu finden. Das „PDF“ - Format gibt auch die Möglichkeit, Funktionen wie kopieren oder Text markieren zu unterbinden. So kann einer widerrechtlichen Nutzung durch Dritte vorgebeugt werden.

Die eingebrachten Dokumente sind zeitlich unbegrenzt abrufbar. Nur wenn der Verfasser es ausdrücklich wünscht, kann eine Einschränkung der Abrufbarkeit erfolgen. Auch das Fach oder die Dokumentenart können mögliche Gründe für eine zeitliche Beschränkung des Zugriffs sein.

Nur die Angehörigen der Universitätsbibliothek können bei Problemen Änderungen an der Online - Publikation vornehmen.

MADOC hält zur Information auch eine Übersicht der häufig gestellten Fragen bereit. Im Puncto Zitierfähigkeit sind die elektronischen Veröffentlichungen den konventionellen gleichgestellt. Für Unklarheiten gibt es auch einen Link zu den Richtlinien der „Modern Language Association“ und zu dem Internationalen Standard „ISO 690-2“. Beide geben Hilfestellungen zum richtigen Zitieren.

### **7.9. Mannheimer Texte Online, MATEO**

Ebenso in Mannheim angesiedelt ist der Universitätsverlag Mannheimer Texte Online, MATEO, eine Arbeitsgemeinschaft von Mitgliedern der Universität Mannheim, bestehend aus vier Teilen:

1. *Mateo - Verlag*,<sup>72</sup> hier werden im WWW wissenschaftliche Arbeiten und Datenbanken mit aktuellem Bezug publiziert. Es kann eine Diskette oder CD - ROM von der Arbeit angefertigt werden und mit ISBN als Neuerscheinung registriert werden. Mateo steht allen, nicht nur den Mannheimer Hochschulangehörigen, zur Verfügung und beschränkt sich nicht auf bestimmte Fachgebiete, die an der Universität unterrichtet werden. Online - Volltexte können entweder kostenlos zum Ausdrucken und downloaden oder gegen Entgelt als E - Mail bezogen werden. Disketten oder CD – ROM's sind im Buchhandel erhältlich. Wenn eine ISBN als Nachweis im Verzeichnis lieferbarer Bücher beantragt wird, entstehen Kosten von 25 € für die ersten zwei Jahre der Bereitstellung. Der Autor kann entscheiden, ob seine Arbeit kostenlos im WWW nachlesbar bzw. heruntergeladen werden kann oder ob für den Leser Kosten anfallen. *Mateo - Altes Buch* veröffentlicht Primärquellen zur Frühen Neuzeit als Faksimileabbild oder als Volltext.

<sup>70</sup> <http://www.bibserv7.bib.uni-mannheim.de/madoc/uni> Zugriff 08.08.02

<sup>71</sup> [http://www.bibserv7.bib.uni-mannheim.de/madoc/Dokumentation/vorbereitung\\_dok.html](http://www.bibserv7.bib.uni-mannheim.de/madoc/Dokumentation/vorbereitung_dok.html)  
Zugriff 08.08.02

<sup>72</sup> <http://www.uni-mannheim.de/mateo> Zugriff am 08.08.02

2. *MARABU* Mannheimer Reihe Altes Buch (bis Juli 2000 „Editio Theodoro Palatina“), hat ihren Schwerpunkt in ausgewählten alten Drucken und Handschriften aus wertvollen historischen Büchern. Sie sind als Faksimilebild vorhanden und durch Einführung und Inhaltsverzeichnis erschlossen. Besonders interessant für *MARABU* sind Portraits, Emblem- und Fabelbücher, Schriften von gelehrten Frauen und kurpfälzische Geschichtsquellen.
3. *CAMENA* - Corpus Automatum Manhemiese Electorum Neolantinitatis Auctorum, stellt im www alte Ausgaben neulateinischer Dichtung Deutschlands in Seitenabbild und strukturiertem Volltext bereit. Eine Kombination von Text- und Bilddaten auf der Basis von literarischen Texten und Verbundedition wird als Verfahren erprobt.
4. *DISCOTHECA RARA* ist ein Angebot von schon eingescannten alten Drucken auf CD - ROM, das alle Inhalte von *MARABU* und *CAMENA* zusammenfaßt. Zudem sind noch verschiedene hochkarätige Einzelstücke aus Altbeständen erhältlich. Das Format der CD's ist nicht nur komprimiert, sondern auch im Originalformat vorhanden.

Auf der Homepage der Universität Mannheim sind die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz hinsichtlich der Veröffentlichung von Dissertationen nachlesbar. Für die Zukunft ist eine Diplomarbetsbörse geplant.

#### **7.10. Der Publikationsserver des Tübinger Online - Bibliotheks- und Ausleihsystems, TOBIAS - lib**

In Tübingen gibt es TOBIAS - lib<sup>73</sup>, den Publikationsserver des Tübinger Online Bibliotheks- und Ausleihsystems. Er ist für Publikationen von Angehörigen der Universität und benachbarten Einrichtungen gedacht. Das Ausleihsystem und die Dokumentenrecherche sind selbsterklärend. Zu beachten sind jedoch die jeweiligen Urheberrechte. Die Arbeit ist in PDF - und Originalformat abzuliefern. Es werden außerdem 6 gedruckte Exemplare zur Archivierung verlangt. Ein Link zu dem PDF - Umwandler und zu dem Veröffentlichungsvertrag finden die Promoventen auf der Homepage. Außerdem sind dort noch wichtige Hinweise zur Vorbereitung der Arbeit nachzulesen. Die Druckerlaubnis des Dekanates, die Übereinstimmungserklärung von elektronischer und gedruckter Arbeitsvorlage und der Veröffentlichungsvertrag müssen vor der Veröffentlichung vorliegen. Die folgenden Zahlen belegen, daß immer mehr Promoventen elektronisch publizieren:

#### **Im Jahr 2000**

Philologie	9
Medizin	8
Naturwissenschaften	<u>37</u>
	54

<sup>73</sup> <http://www.uni-tuebingen.de/ub/elib/tobias.htm> Zugriff am 08.08.02

## Im Jahr 2001

Philologie	24
Medizin	2
Naturwissenschaften	69
Jura	3
	<hr/>
	98

Die genauen Zahlen für 2002 liegen noch nicht vor. Die Anzahl der Dissertationen und Habilitationen zusammen betrug bis zum 12.07.02 schon 261. Auch bei den Angebotslisten für den Tausch nehmen die elektronischen Dissertationen zu. Da diese Publikationen nicht physisch in der Tauschstelle vorliegen, sie sind auf einem Medienserver abgelegt, können die Angebotslisten nur ein Verweis auf die Abrufbarkeit der Arbeiten sein. Ein Tausch im Sinne des Wortes kann nicht stattfinden. Wird die Dissertation dennoch in schriftlicher Form benötigt, kann sie kostenpflichtig bei der Bibliothek bestellt oder heruntergeladen werden, auf deren Server sie abgelegt ist.

Hier einige wichtige Formulare zur Veröffentlichung einer Dissertation:

**Anmelden von Dokumenten für TOBIAS-lib**

Bitte füllen Sie nachfolgende Felder aus, damit das Anmeldeformular für OPUS generiert werden kann.

**Dokumentart** Dokumentart bitte auswählen

**Anzahl der Verfasser**

**Anzahl der Institute**

[Home](#) | [Suchen](#) | [Veröffentlichen](#) | [Hilfe](#) | [Viewer](#)

Fragen und Anregungen an [EDL-Support](#). TOBIAS-lib ist ein elektronischer Dienst der UB Tübingen.

28.06.00

W3-mSQL 2.0.11 by [Highgate Technologies](#)

Abb. 12: Anmeldeformular für eine Dissertation



Abb. 13: Teil 1 des Veröffentlichungsvertrags für Dissertationen

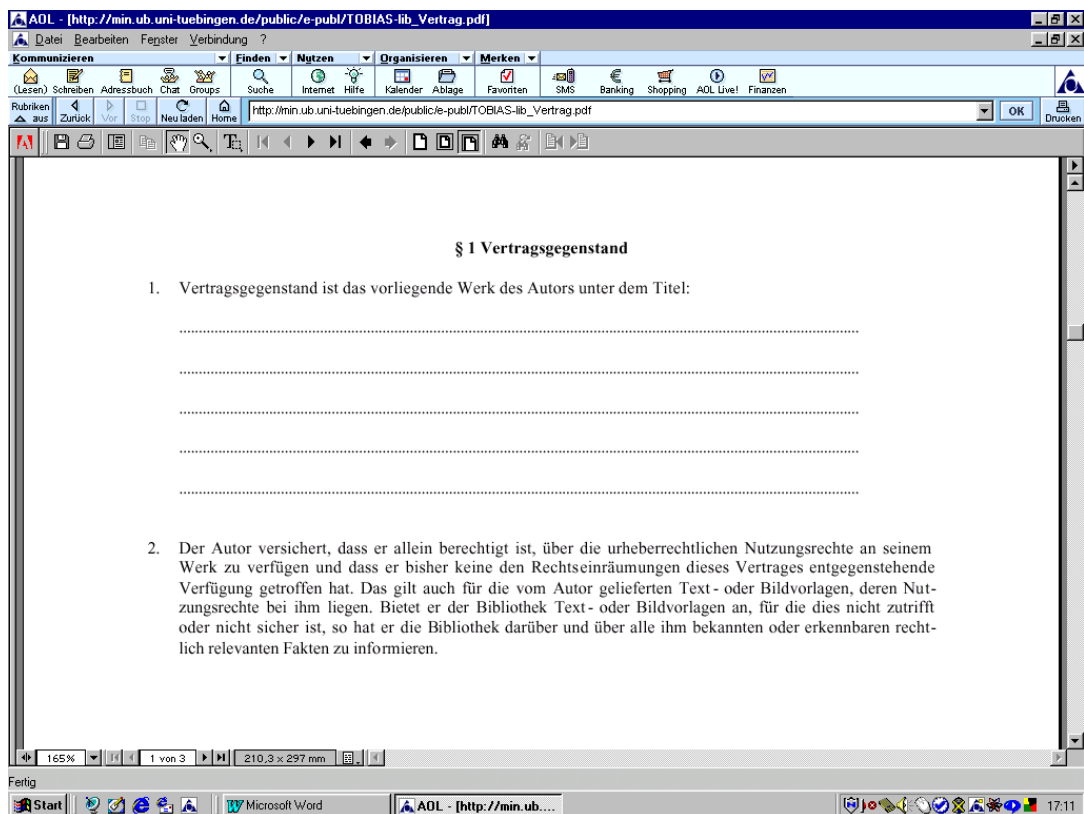


Abb. 14: Teil 2 des Veröffentlichungsvertrags für Dissertationen

**ubTÜBINGEN**

Universitätsbibliothek Tübingen  
 Abt. Elektronische Dienstleistungen  
 Wilhelmstr. 32  
 Postfach 2620  
 72016 Tübingen

**Übereinstimmungserklärung - Abgabe elektronischer Dissertationen**

Verfasser/in:	
Titel der Dissertation:	
Adresse:	
E-mail/Telefonnummer:	

Abb. 15: Teil 1 der Übereinstimmungserklärung

Tag der mündlichen Prüfung:	
Hauptberichter:	
Fachbereich/Institut:	

**Erklärung**

Hiermit versichere ich, daß die Veröffentlichung der Dissertation vom Promotionsausschuß genehmigt ist und die elektronische Form mit der genehmigten Originalfassung in Form und Inhalt übereinstimmt.  
 Ich übertrage der Universität Tübingen das Recht, das/die übermittelte/n Dokument/e elektronisch zu speichern und in Datennetzen öffentlich zugänglich zu machen.  
 Ich erkläre außerdem, daß von mir die urheber- und lizenzrechtliche Seite (Copyright) geklärt wurde und Rechte Dritter der Publikation nicht entgegenstehen.  
 Mit später evtl. notwendigen Konvertierungen in andere Datenformate bin ich einverstanden.  
 Ich versichere, daß das vorstehende Erklärungsformblatt von mir nicht verändert wurde.

Tübingen, den ..... Unterschrift:  
 \_\_\_\_\_

Interne Vermerke (nicht vom Bewerber auszufüllen)

Abb. 16: Teil 2 der Übereinstimmungserklärung

### 7.11. Volltextserver Ulm VTS

Als letzter universitärer Volltextserver wird hier der **Volltextserver Ulm VTS**<sup>74</sup> vorgestellt. Auf ihm können Angehörige der Universität Ulm ihre Arbeiten publizieren. Dies können neben Textdokumenten auch Videos, Audioformen und Graphiken sein. Die Veröffentlichung erfolgt nach der Online - Anmeldung und Bearbeitung durch die Universitätsbibliothek. Es können je nach Publikationsart und Medientyp verschiedene Verarbeitungsverfahren angeboten werden. Die Anmeldung der Online - Publikation kann aus Sicherheitsgründen nur innerhalb des Campusnetzes erfolgen. Auch eine Volltextsuche ist möglich. Es gibt eine umfangreiche Hilfeanleitung zu allen Fragen.

Die vorgestellten Medienserver sind fast alle auf der Basis des Online - Publikationsverbundes der Universität Stuttgart aufgebaut und so ähneln sie sich weitgehend in ihrem Erscheinungsbild. Im Umfang der abgelegten Dokumente unterscheiden sie sich jedoch. Es kann nach Dokumentenart wie Abstracts von Diplomarbeiten, Dissertationen und Abschlußarbeiten, Aufsätzen, Diplomarbeiten, Dissertationen, Monographien, Preprints und Reports<sup>75</sup> recherchiert werden. Aufgeschlüsselt nach den für diese Arbeit wichtigsten Dokumentenarten und Universitätsservern sollen nun die Zahlen der auf diese Server abgelegten Hochschulschriften in einer Tabelle präsentiert werden:

Dokumentenart Server	Aufsatz	Diplomarbeit	Dissertation	Habilitation	Report
<b>OPUS</b>	147	242	314	5	104
<b>Freidok</b>	63	3	419	--	1
<b>Heidok</b>	--	32	398	--	13
<b>EVA</b>	--	4	285	1	--
<b>KOPS</b>	11	239	227	3	20
<b>Madoc</b>	--	--	41	--	--
<b>Mateo</b>	13	6	--	--	--
<b>TOBIAS-lib</b>	25	11	288	--	23
<b>VTS</b>	4	2	122	2	--
Summe	263	535	2094	11	161

Abb. 17: Tabelle über die Anzahl der Dokumententypen je Hochschulserver

<sup>74</sup> <http://vts.uni-ulm.de> Zugriff am 08.08.02

<sup>75</sup> Report = Bericht



Die Tabelle zeigt, daß die am häufigsten auf die Server abgelegten elektronischen Hochschulschriften die Dissertationen sind. Die Diplomarbeiten stehen an zweiter Stelle und machen nur ca. 1/4 der Menge im Vergleich zu den Dissertationen aus. Interessant ist, daß die Aufsätze an dritter Stelle stehen und im Vergleich immerhin noch ca. 1/10 der Menge der Dissertationen ausmachen. Die Reports machen noch 1/13 der Vergleichsmenge aus. Habilitationen wurden kaum auf den Servern abgelegt.

Die meisten Dissertationen sind erstaunlicherweise nicht auf dem OPUS - Server abgelegt, der mit 314 Dissertationen nur an dritter Stelle liegt, sondern in Freiburg auf Freidok (419). An zweiter Stelle liegt der Heidelberger Server Heidok mit 398 Dissertationen. Der Tübinger Server TOBIAS - lib mit 288 Dissertationen kommt dann gleich nach OPUS an vierter Stelle, dicht gefolgt von EVA mit 285 Dissertationen. Auf KOPS aus Konstanz mit 227 Dissertationen, hätte ich mehr erwartet, da Konstanz im Bereich des Südwestdeutschen Verbundes federführend ist. Ich hätte deshalb vermutet, daß Konstanz auch ganz vorne bei der Aufnahme elektronischer Dissertationen mit dabei ist. Die Frage, warum dies so ist, konnte mir nicht beantwortet werden. Möglicherweise liegt es an den Studienfächern der Universitäten. Die folgenden Tabellen der DDB sollen die Zunahme der elektronischen Hochschulschriften und die Zahlen verschiedener Universitäten darstellen:

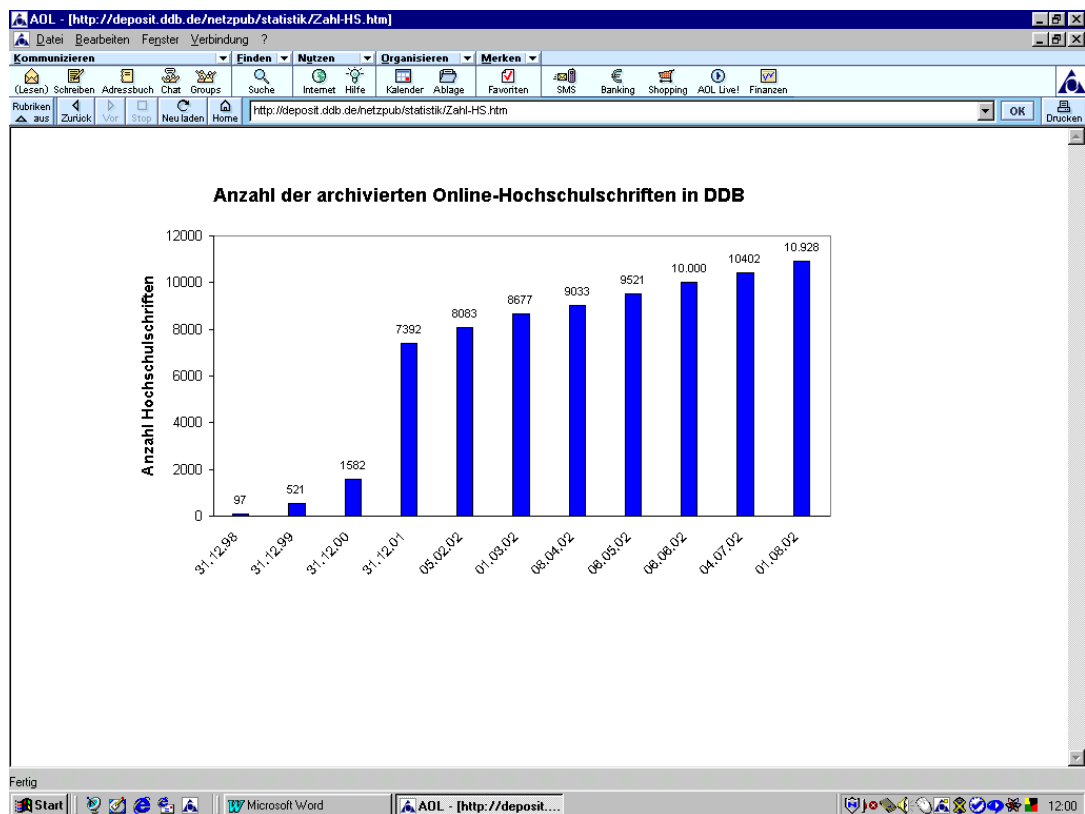


Abb. 18: Anzahl der archivierten Online - Hochschulschriften in der DDB



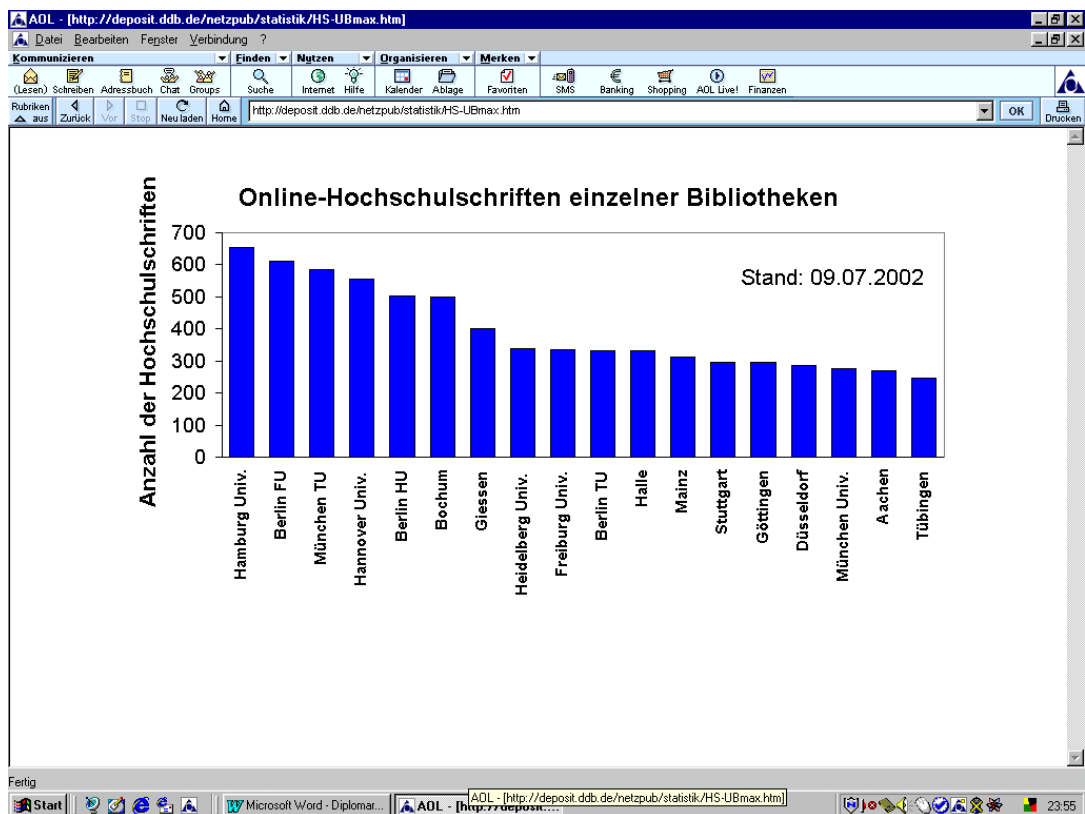


Abb. 19: Anzahl der Hochschulschriften auf Servern verschiedener Universitätsbibliotheken

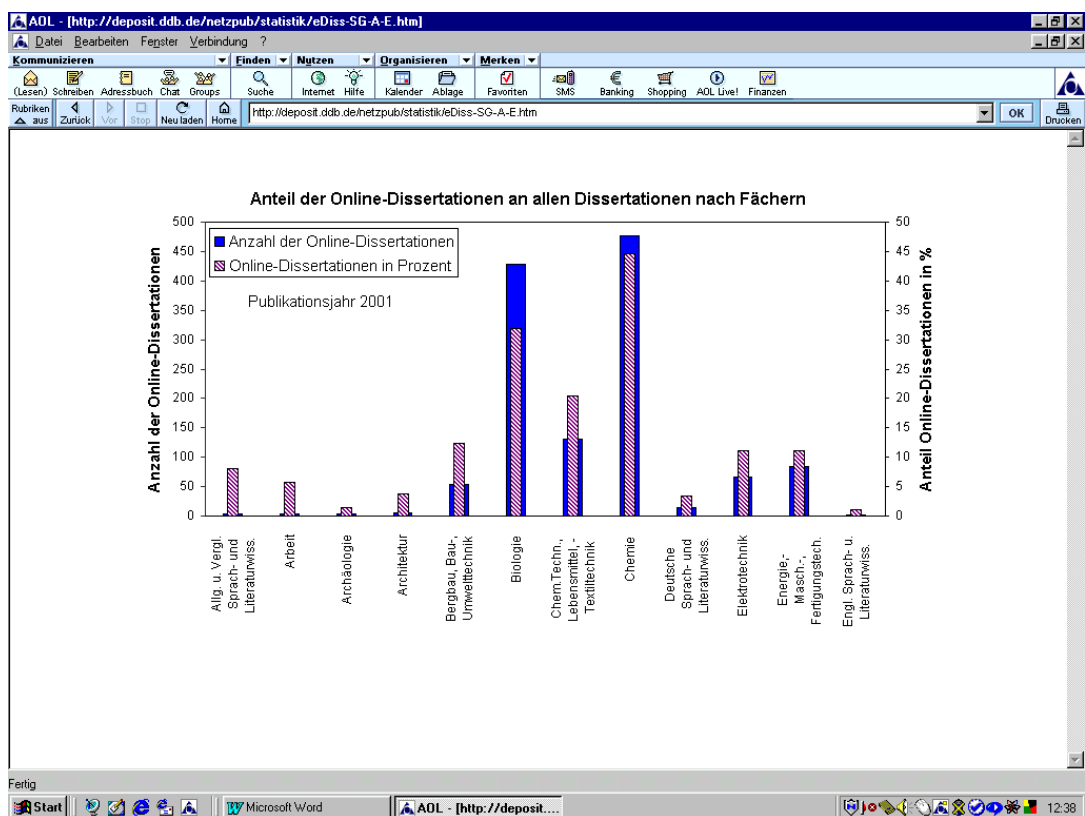


Abb. 20: Anzahl der Online - Dissertationen nach Fächern A - En

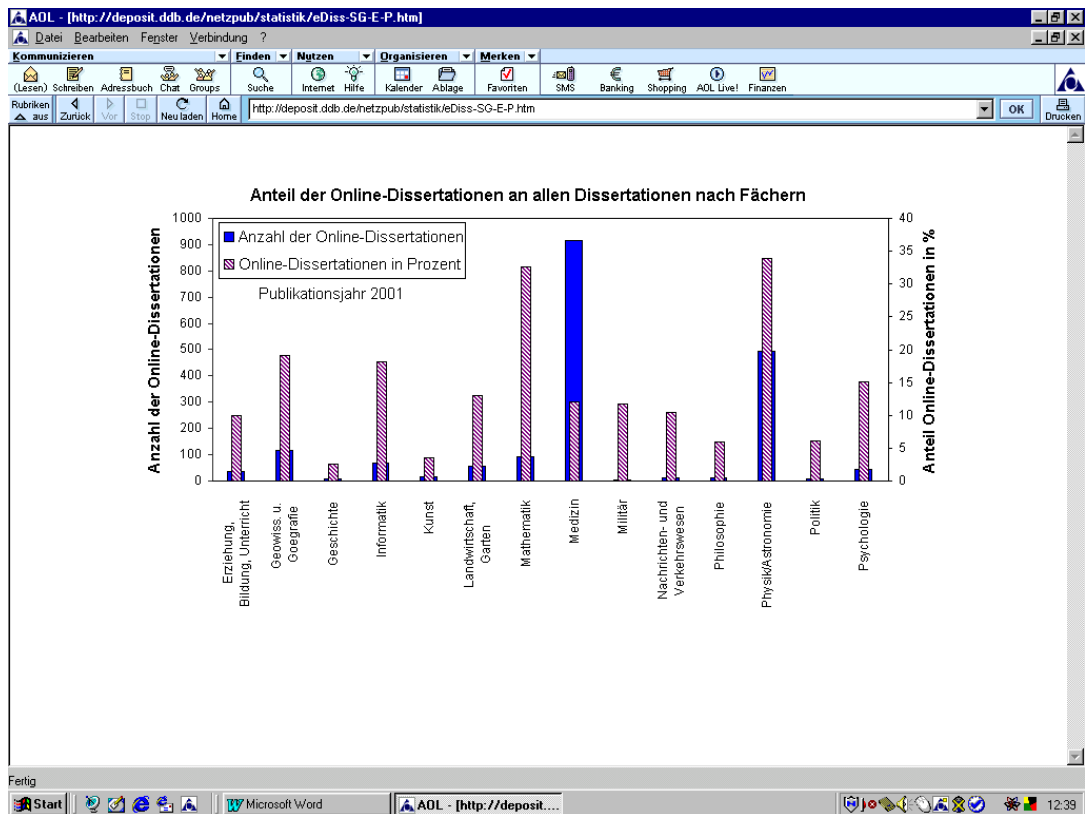


Abb. 21: Anzahl der Online - Dissertationen nach Fächern Er - Ps

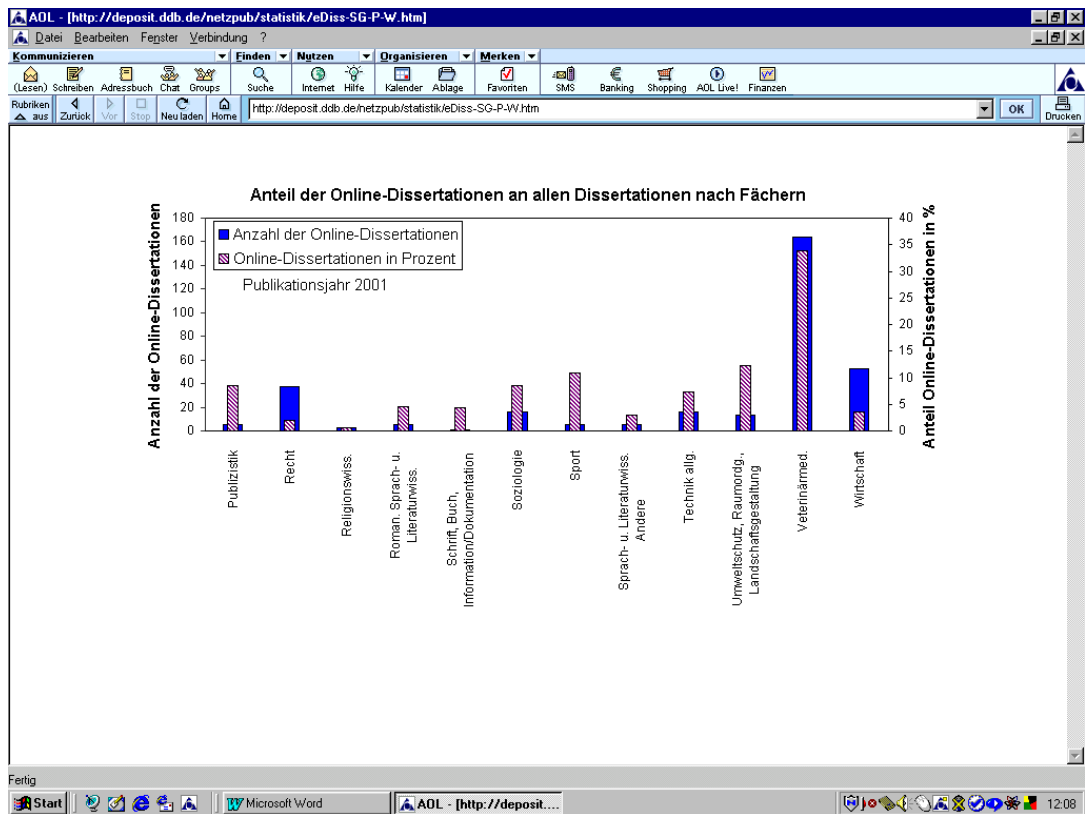


Abb. 22: Anzahl der Online - Dissertationen nach Fächern Pu - W

Für dieses Jahr wurden bis zum 09.08.02<sup>76</sup> schon ca. **11.000** Dissertationen und **165** Habilitationen von 65 an dem Online - Ablieferungsverfahren teilnehmenden Bibliotheken gemeldet.

## 8. Vernetzung

Nachdem die Medienserver schon vorgestellt wurden, wird im folgenden Kapitel auf die Vernetzung eingegangen. Es zeigt sich nicht nur die Notwendigkeit, für die wissenschaftlichen Veröffentlichungen an den Universitäten Server aufzubauen, sondern schon im Vorfeld das Arbeiten daran durch lokale, regionale und internationale Vernetzung zu erleichtern. Nur so kann der optimale Wissensfluß gewährleistet sein.

### 8.1. Die lokale Vernetzung

An dieser Stelle soll nun die lokale Vernetzung innerhalb einer Hochschule dargestellt werden. Es sind dadurch auch Ideen wie die „Virtuelle Hochschule“ entstanden. Darauf wird im Zusammenhang mit der Universität Heidelberg noch näher eingegangen. Zuerst möchte ich jedoch mit der Universität Tübingen anfangen.

#### 8.1.1. Universität Tübingen

Die Vernetzung innerhalb des Tübinger Campus untersteht dem Zentrum für Datenverarbeitung ZDV<sup>77</sup>. Sie ist ähnlich wie ein Wasserversorgungsnetz angelegt. Es gibt viele Quellen, die zu einem Informationsfluß zusammenkommen. Tübingen hat neben den angebotenen Datenbanken einen Web - Server, einen Server für die Dokumentenlieferung, Subito, einen Server mit Lernmaterialien, Tobias EDU auf der Basis von ARIADNE und den Volltextpublikationsserver TOBIAS - lib ( steht in den EDV - Räumen der Universitätsbibliothek). Diese Angebote werden mittels Universitätsnetz zugänglich gemacht. Nimmt man den Vergleich mit dem Wasserversorgungsnetz wieder auf, wäre dies dann der Transportweg des Informationsflusses. Identifikationsnummern ermöglichen eine Einwahl ins Netz innerhalb des Campusbereichs, oder als Campusangehöriger auch die Einwahl außerhalb des Campus.

Das Zentrum für Datenverarbeitung ZDV ist das zentrale Rechenzentrum und betreibt als Dienstleistungseinrichtung das Kommunikationsnetzwerk der Universität Tübingen. Dazu gehören 12000 Internetanschlüsse , Server für die Internetdienste (E - Mail, Zugang zum WWW und News), Hochleistungsrechner, Rechnerpools (mit Windows und Linux), Laserdrucker, Scanner und ein digitaler Schnittplatz. Nutzerdienste, mit denen die Anwender aus Lehre, Forschung und Verwaltung bei ihrer Arbeit in der zentralen Datenverarbeitungsanlage unterstützt werden, sind weitere Aufgabengebiete des ZDV's. Es werden zudem Benutzerberatungen, Lehrver-

---

<sup>76</sup> [http://deposit.ddb.de/netzpub/web\\_online-hochschulschriften\\_stat.htm](http://deposit.ddb.de/netzpub/web_online-hochschulschriften_stat.htm) Zugriff 31.08.02

<sup>77</sup> [http://www.uni-tuebingen.de/zdv/wirueberuns/zdv\\_allg/zdvestell.htm](http://www.uni-tuebingen.de/zdv/wirueberuns/zdv_allg/zdvestell.htm) Zugriff 16.09.02

anstaltungen, Kurse sowie Hilfe und Betreuung bei der Installation nutzeigener PCs angeboten. Außerdem stellt das ZDV noch Verfilmungen von Vorlesungen und Veranstaltungen bereit. Es gibt ein zentrales Backup von 200 Universitätsrechnern über das Netz.

In Tübingen gibt es noch eine Besonderheit: TUSTEP, das „Tübinger System von Textverarbeitungs - Programmen“. Das Ziel dieses Systems ist es, mit knappen, problemnahen Lösungen, Schwierigkeiten bei der Verarbeitung von wissenschaftlichen Dokumenten schneller zu bewältigen, als dies mit üblichen Mitteln wie z. B. Programmiersprachen, möglich wäre. Es gibt seit 1994 eine Vereinbarung über eine Sammellizenz für TUSTEP unter dem Betriebssystem LINUX. Es gibt dazu auch ein Lernbuch, das in die Arbeitsweise einführt.

Das ZDV stellt ein Portal zur Open Archives Initiative entwickelt, welches mittels OAI – Protokoll als Schnittstelle den Nutzern zugänglich ist.

## **8.2. Die regionale Vernetzung**

Die regionale Vernetzung erstreckt sich über die Bibliotheken einer Region. Hier wird die Situation in Baden - Württemberg dargestellt.

### **8.2.1. Die virtuelle Hochschule**

Die Universität Heidelberg nimmt mit dem Verbundprojekt „Virtuelle Universität Oberrhein VIROR“ im Rahmen des von der „Zukunftsoffensive Junge Generation“ geförderten Programms „Virtuelle Hochschule“ teil. VIROR ist das größte Teilprojekt des Programms mit dem Ziel, ein multimediales Lehrprogramm für verschiedene Fachrichtungen aufzubauen, so daß an vier Universitäten (Heidelberg, Mannheim, Freiburg und Karlsruhe) unabhängig von Ort und Zeit zugleich studiert werden kann. Realisiert wird dies per Videokonferenz. Die Partneruniversitäten können so an Vorträgen und Diskussionen via Internet teilnehmen. Einige Veranstaltungen werden zusätzlich digital aufgezeichnet und dann im Netz bereitgestellt.

Am 11. Februar 2000 wurde Prof. Dr. Karlheinz Meier<sup>78</sup> des Kirchhoff - Instituts für Physik der Universität Heidelberg vom damaligen Wissenschaftsminister Klaus von Trotha mit dem Landeslehrpreis für sein Engagement beim Einsatz neuer Medien in der Hochschullehre geehrt. Er setzte in seinen Vorlesungen gezielt neue Medien ein und produzierte eine CD - ROM, die Text mit Videosequenzen verband. So konnten physikalische Versuche aus dem Hörsaal gezeigt und anschaulich erklärt werden. Prof. Maier rief außerdem eine Initiative für Erstsemester ins Leben, die einen Preis für die beste medienunterstützte Präsentation eines Vorlesungsthemas vorsah. Der Wissenschaftsminister lobte „Prof. Maier ist es gelungen, die Vorlesungen für Physik I und Physik II so auszugestalten, daß sie in vorbildlicher Weise auf die besonderen Bedürfnisse der Anfänger eingehen und einen großen Beitrag dazu leisten, das Studium der Physik mit einem positiven Einstieg zu versehen und somit zu einem effektiven Studium beizutragen“. Das unterstreicht meiner Meinung nach die

---

<sup>78</sup> <http://www.uni-heidelberg.de/presse/news/2002lehr.html> Zugriff 22.08.02

Wichtigkeit der digitalen Medien und das große Interesse daran, was sich auch in den vielen Projekten der Universitäten widerspiegelt.

In Heidelberg gibt es dezentrale Arbeitsplatzrechner in den Instituten und Seminaren, bereichsspezifische Rechner, die nur Funktionen für eine Einrichtung bereitstellen, zentrale Server, die die Funktionen für die ganze Universität übernehmen und überregionale Höchstleistungsrechner für die Netzanschlüsse an andere Wissenschaftsnetze.

Am 03. Mai 2001 fand im Rahmen des Projektes „Virtuelle Hochschule Oberrhein“ ein Kolloquium<sup>79</sup> statt. Die Projektpartner nahmen per Konferenzschaltung via Internet an Vorträgen oder Diskussionen teil. Einige der Veranstaltungen wurden zusätzlich digital aufgezeichnet und ins Netz gestellt. VIROR steht auch für die Entwicklung von Innovationen und zusammenhängenden Lösungen für den Gebrauch von neuen Technologien in der Akademie.

Mit ARIADNE steht für die Lehrenden ein Programm mit digitalen Lernmodulen zur Verfügung. Die ARIADNE - Foundation for the Knowledge Pool<sup>80</sup> als internationale Organisation, beteiligt sich maßgeblich an der Standardisierung der Learning Object Metadata Standards LOM der IEEE<sup>81</sup>. Den Mitgliedern werden verschiedene Werkzeuge zur Erstellung und zum Vertrieb der Lernmodule bereitgestellt. Kernprodukt ist das Knowledge Pool System KPS. Ziel von ARIADNE ist es, europaweit bzw. weltweit ein Netzwerk von Hochschulen, Organisationen und Unternehmen aufzubauen, innerhalb dessen die Mitglieder dazu animiert werden, ihre eigenen Lerninhalte einzubringen und die Module anderer Mitglieder wiederzuverwenden im Sinne eines „share - and - reuse“ (teilen und wiederverwenden). Es können Dokumente jeglichen digitalen Formates in dem System gespeichert und mit Metadaten versehen werden. Innerhalb der virtuellen Hochschule Baden - Württembergs entstehen kontinuierlich Lernmodule für den Einsatz in Vorlesungen, Lehrveranstaltungen und Online - Kursen. Leider findet zur Zeit noch keine einheitliche Erschließung und Archivierung statt. Die Lernmodule sind deshalb nur innerhalb von Projekten oder an den Instituten für die Dozenten abrufbar, weshalb sich die Interessengemeinschaft ARIADNE Baden - Württemberg für die Einrichtung von Knowledge Pools einsetzt. Den technischen Betrieb organisiert das Rechenzentrum in Karlsruhe. Die Universitätsbibliotheken und das Bibliotheksservicezentrums in Konstanz unterstützen die Autoren bei der Bearbeitung ihrer Lernmodule.

### 8.2.2. Baden - Württemberg: Die Digitale Bibliothek

Der Begriff „Digitale Bibliothek“ wurde 1993 von dem amerikanischen Vizepräsidenten Al Gore geprägt. Er verwendete die Bezeichnung, verknüpft mit der Datenautobahn und dem Internet. Daraus wurde im Laufe der Zeit das Synonym für „Bibliothek der Zukunft“. Eine Abgrenzung zu den Begriffen virtuelle oder elektronische Bibliothek gibt es nicht. Die Digitale Bibliothek Baden - Württemberg leistet einen Beitrag zum Projekt „virtuelle Bibliothek“ im Rahmen der „Zukunftsoffensive für die junge Generation“. Realisiert wird das Projekt von der Universitätsbibliothek Karlsruhe in Abstimmung mit dem

<sup>79</sup> <http://www.uni-heidelberg.de/presse/news/2105viror.html> Zugriff 22.08.02

<sup>80</sup> <http://www.ariadne-eu.org/> Zugriff 26.08.02

<sup>81</sup> IEEE LOM: <http://ltsc.ieee.org/wg12/index.html> Zugriff 26.08.02

Bibliotheksservicezentrum Baden - Württemberg. Es wird an vielen Stellen daran gearbeitet. Der Karlsruher Virtuelle Katalog KVK ermöglicht seit März 1999 die Suche in allen elektronisch erfaßten Beständen. Das regionale Datenbankinformationssystem ReDI der Universitätsbibliotheken Freiburg und Stuttgart, ist das Serversystem für Fachdatenbanken. Bibliotheken, welche nicht die Mittel oder genügend Personal haben, eigene Datenbankdienste bereitstellen zu können, profitieren von ReDI.

ReDI sorgt dafür, daß bei dem Erwerb von Nutzungslizenzen für kostenpflichtige Datenbanken durch Konsortialverträge günstige Preise vereinbart werden und die erforderliche Serverhard- und Software preiswert erstanden werden kann. Das erspart den Bibliotheken viel Zeit- und Personalaufwand.

Den Zugriff auf elektronische Zeitschriften ermöglicht die Elektronische - Zeitschriften - Bibliothek EZB der Universitätsbibliothek Regensburg. Um die Möglichkeit der digitalen Bibliothek zu erweitern, können sich die Bibliotheken Baden - Württembergs bei der EZB registrieren lassen. So kann der Benutzer am Angebot der elektronischen Zeitschriften über seine Heimatbibliothek teilnehmen. Die EZB hat diesbezüglich das ausgereifteste System. Als Basissystem für die digitale Bibliothek wird der Online Publikationsverbund OPUS eingesetzt.

In Karlsruhe ist seit zwei Jahren das dort entwickelte „Lokale Elektronische Aufsatzliefersystem LEA“ in Betrieb. Das bedeutet vollautomatische Bestellung und Empfang von Artikeln aus Zeitschriften des Universitätsbibliotheksbestandes per Internet. Nach der Recherche im Zeitschrifteninhaltsdienst ZID wird das Ergebnis vom WWW - Formular automatisch übernommen. Die Artikel werden dann von der Universitätsbibliothek eingescannt und der Benutzer wird per E - Mail benachrichtigt. 2 500 Bestellungen gehen monatlich zur Bearbeitung bei LEA ein. In Freiburg, Heidelberg und Mannheim ist LEA bereits installiert. Ziel ist es, ein flächendeckendes Aufsatzsystem für Zeitschriften zu schaffen. LEA ist auch der Fernleihverbund der Universitätsbibliothek Karlsruhe und in der Dokumentenlieferung federführend. Ein Fortschritt für den Verleihverbund bedeutet die integrierte Dokumentenlieferung. Sie ermöglicht den direkten Zugriff auf die lokalen Ausleihsysteme, bei denen die Verfügbarkeit des gewünschten Dokuments online ermittelt wird. Die Bestellung kann direkt bei derjenigen Bibliothek erfolgen, die die Publikation zur Fernleihe bereitstellt. Sie wird entweder in ein Internetformular eingegeben oder aus dem Rechercheergebnis übernommen. Dadurch reduziert sich der Arbeitsaufwand der Bibliothek.

Alle diese Komponenten sind Inhalt der digitalen Bibliothek Baden - Württemberg. Die Idee der digitalen Bibliothek ist, daß die Heimatbibliothek als Anlaufstelle des Suchenden dient. Sind die benötigten Dokumente dort nicht vorhanden, dient sie als Portal zu den anderen an der digitalen Bibliothek teilnehmenden Institutionen. Als Voraussetzung ist die Authentifizierung des Nutzers notwendig. Er muß sich nur einmal bei seiner Heimatbibliothek registrieren und kann dann außer deren Angeboten, auch die Angebote der anderen teilnehmenden Bibliotheken nutzen. Werden kostenpflichtige Dienste in Anspruch genommen, erfolgt die Abrechnung über die Heimatbibliothek. Die lokale Bibliothek sollte auch individuelle, personenbezogene oder gruppenspezifische Profildienste für ihre Nutzer anbieten. Für die Authentifizierung stellt das ReDI - System Schnittstellen für die Nutzung der lokalen Benutzerdatenbanken zur Verfügung, wodurch der Zugang zum

System erleichtert und der Aufwand für die Benutzerverwaltung auf ein Minimum reduziert wird. Die virtuelle Bibliothek arbeitet auch daran, Mehrwertdienste anbieten zu können. Dies ist vor allem eine bessere Führung des Nutzers durch das vielfältige Informationsangebot. Ein weiterer Mehrwert ist der kooperative Nachweis von Fachinformationen im Internet, der im Rahmen der digitalen Bibliothek koordiniert wird. Weitere Kooperationsgespräche werden mit dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund GVB und dem Hochschulbibliothekszenrum Nordrhein - Westfalen HBZ geführt.

Für die digitale Bibliothek gibt es eine spezielle Suchmaschine „Suchdienst wissenschaftliche Bibliotheken SWIB“, die eine qualitative nicht quantitative Auswahl trifft. Die „Digitale Bibliothek Nordrhein - Westfalen“ sei noch erwähnt. Sie entstand nach einem Studentenstreik aufgrund großer Lücken im Medienbestand der Hochschulbibliotheken 1997. Den Studenten, so die Idee, sollen die grundlegenden digitalen Lehrmaterialien zur Verfügung stehen. Dazu wurden Gelder bewilligt und in der Projektphase war die Universitätsbibliothek Bielefeld ab 1998 Anlaufstelle, ab 2000 übernahm das Hessische Bibliothekszenrum HBZ die Verantwortung. Es gibt ein Zugangssystem, welches regelt, was über die einheitliche Oberfläche angeboten wird. Den Studenten wird die Suche in allen elektronisch erfaßten Beständen, ein Serversystem für Fachdatenbanken (REDI), der Zugriff auf elektronische Zeitschriften und Hochschulschriften sowie ein Dokumentenlieferdienst angeboten. Die digitale Bibliothek regelt den Bestandsaufbau, die Lanzeitarchivierung, die formale und sachliche Erschließung und den Zugang über das Zugangssystem.

### **8.3. Die internationale Vernetzung**

Hier geht es um die über die Region hinausgehende, sich international erstreckende Vernetzung. Eine der wichtigsten ist die Open Archives Initiative, auf die im Folgenden eingegangen wird.

#### **8.3.1. Die Open Archives Initiative OAI**

Die Open Archives Initiative OAI entstand 1999 nach einer Idee des Physikers Paul Ginsparg. Er konzipierte im Los Alamos National Laboratory des US Verteidigungsministeriums einen LANL<sup>82</sup>Server. 1999 luden er und Rick Luce Vertreter anderer fachbezogener Preprint<sup>83</sup> Server, Projektleiter wichtiger digitaler Bibliotheksprojekte und Vertreter von Fachverbänden für wissenschaftliche Forschungsbibliotheken zu Gesprächen über eine interdisziplinäre Kooperation, gemeinsame Nutzung und Erarbeitung von Metadaten ein. Die Idee war es, durch Zusammenarbeit und Nutzung der gemeinsamen Metadaten, interdisziplinäre Recherchen auf verschiedenen Rechnern zu ermöglichen. Außerdem soll die Öffnung und Verarbeitung dieser Daten erleichtert werden. Dies war der Startschuß für die Open Archives Initiative. Inzwischen sind dafür schon sieben Preprint Server eingerichtet worden. Die OAI baut kein Archiv im Sinne einer Langzeitarchi-

---

<sup>82</sup> LANL = Los Alamos National Laboratory

<sup>83</sup> Preprint = Vorab- oder Vordruck

vierung auf, sondern entwickelt eine technische und organisatorische Infrastruktur für die Recherche auf dezentralen Servern. Sie ist nicht nur offen mit ihren technischen Standards wie „Metadata Harvesting“, sondern auch was die Teilnehmer betrifft.

Zum Erschließen der Daten wird Dublin Core angesetzt. Außerdem gibt es eine OAIster Suchmaschine für die Recherche. Man soll, so die Reklame, die „Perlen“ des Wissens finden, wie der Name OAIster in Anlehnung an Oyster, also Auster, verspricht. Im Januar 2001 wurde die Version 1.0 des „OAI – Protocol for Metadata Harvesting“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist eine Testphase von 12 – 19 Monaten vorgesehen. Im Februar fand dann der erste offizielle europäische Informationstag der Open Archives Initiative in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin statt. Dieser Informationstag wird nicht nur von der Staatsbibliothek, sondern auch von der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation DINI<sup>84</sup> gefördert. Die Arbeitsgruppe DINI besteht aus Vertretern von Bibliotheken, Rechenzentren und der IuK - Initiative der wissenschaftlichen Fachgesellschaften. Sie gibt Empfehlungen zum elektronischen Publizieren an Hochschulen heraus. Darin geht es um die Hochschulen, die ihre Politik auf die neuen Publikationsformen und den schnellen Wandel auf diesem Gebiet abstimmen müssen, die Verantwortung die dem Autor zukommt, denn heutzutage reicht es nicht mehr aus, eine Dissertation nur zu verfassen, der Autor muß sich auch der neuen technischen Möglichkeiten bedienen. Die Arbeit sollte gut durchstrukturiert sein, um die Veröffentlichung und den Zugriff zu erleichtern. Heutzutage können auch multimediale und audiovisuelle Elemente in einer Dissertation enthalten sein. Die Hochschulen sollen, so die Empfehlungen, dafür die finanziellen, rechtlichen, personellen und materiellen Voraussetzungen für elektronische Dissertationen schaffen. Den Bibliotheken kommt im Bezug auf die Veröffentlichung und Verteilung der Dissertationen eine entscheidende Aufgabe zu. Die neuen Veröffentlichungsformen sind im Vergleich zu den konventionellen Publikationen eine verbesserte Form der wissenschaftlichen Kommunikation. Eine ständige Anpassung an die technischen Neuerungen ist das Ziel. DINI unterstützt diese Anstrengungen ebenso wie die Anwendung, Verbreitung und den Aufbau von OAI - kompatiblen Archiven in Deutschland mit der Durchführung von Informationstagen und Anwender - Workshops. Eine klasse Sache, finde ich.

---

<sup>84</sup> <http://www.dini.de> Zugriff 27.08.02



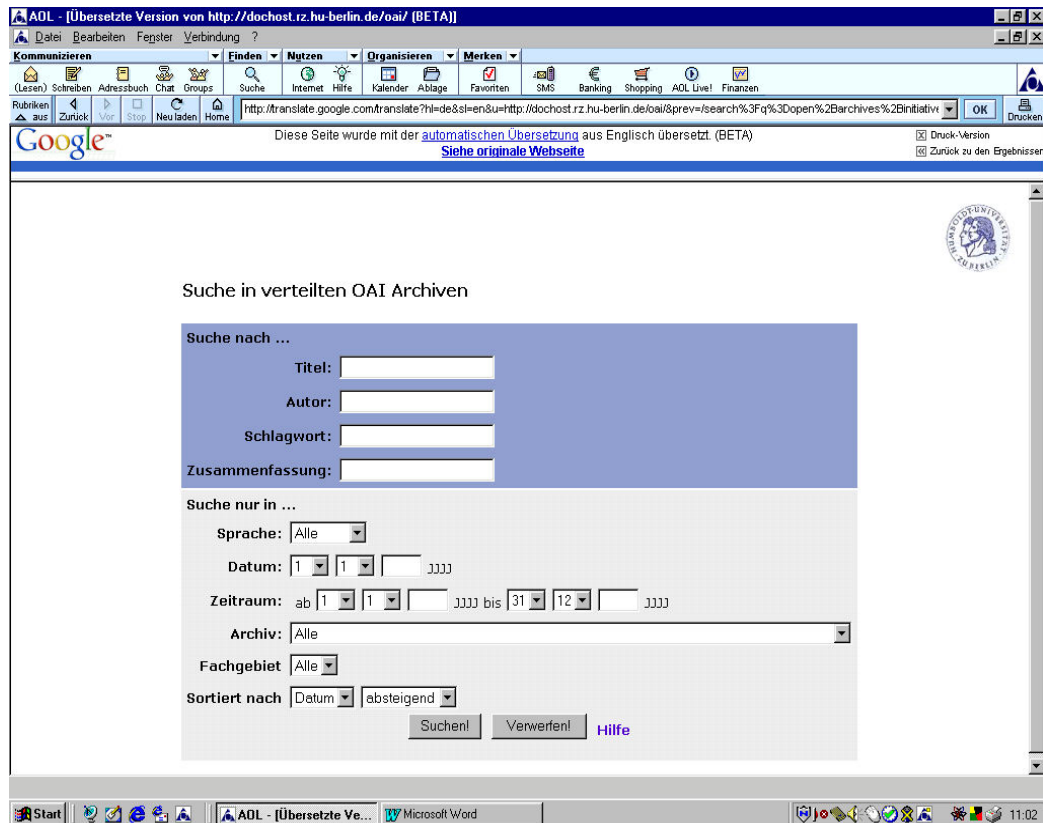


Abb. 23: Suche in OAI Archiven

### 8.3.2. Portale

Portale, das heißt Türen zu den Hochschulservern, sind das ND LTD, Theses Online, TheO und die Düsseldorfer Virtuelle Bibliothek. ND LTD ist ein Projekt, mit dem Ziel, eine weltweite virtuelle Bibliothek mit digitalen Masterarbeiten und Dissertationen aufzubauen. Die dazu notwendigen Techniken sollen weiterentwickelt und ausgetauscht werden. Die Studenten und Dozenten an das elektronische Publizieren herangeführt werden.

**Theses Online** ist die Suchmaske des Projektes „Dissertationen Online“. Sie enthält die mit den erforderlichen Formaten versehenen Metadaten elektronischer Dissertationen, die an Bibliotheken veröffentlicht wurden. TheO indexiert u.a. folgende Standorte:

Humboldt - Universität Berlin, Die Deutsche Bibliothek Frankfurt, Freidok, SuB Göttingen, Universität Heidelberg, MATEO Mannheim, Universität Stuttgart und die Universitätsbibliothek Tübingen um die wichtigsten zu nennen.

Die Suchmaske ist einfach und übersichtlich gestaltet.

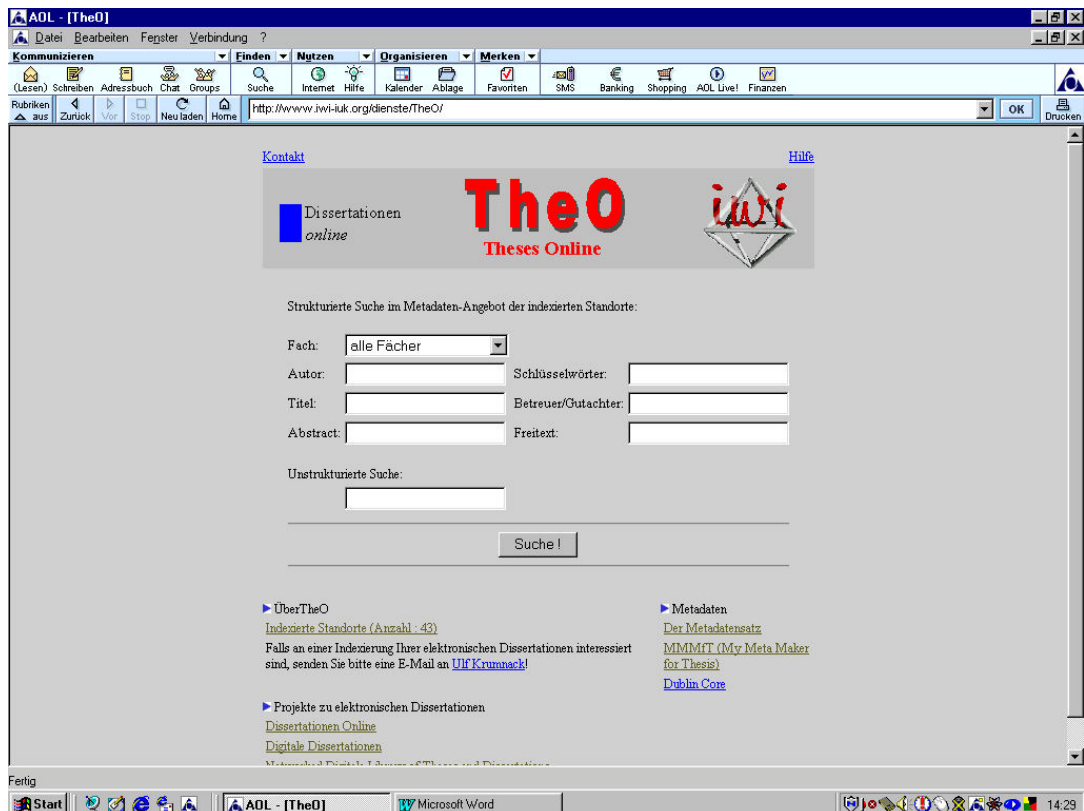


Abb. 24: Suchmaske von Theses Online Theo

Die **Düsseldorfer Virtuelle Bibliothek** hält eine umfangreiche Link - Sammlung zu Hochschulschriften, elektronische Dissertationen und andere Volltextdatenbanken bereit. Ebenso stellt sie Informationen zu rechtlichen, bibliothekarischen und technischen Voraussetzungen elektronischer Dissertationen. Die Linksammlung ist speziell ausgewählt, geordnet, kommentiert und überprüft. Die Düsseldorfer Virtuelle Bibliothek setzt auf Qualität und will den Suchenden möglichst viele Fragen gut beantworten.

## 9. Ausblick

Nachdem die neuen Konzepte für die Veröffentlichung, Erschließung und Vermittlung deutscher Hochschulschriften vorgestellt wurden, soll nun auch ein Ausblick dazu gegeben werden.

Der Wissenschaftsrat gab am 13. Juli 2001 Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken heraus. Daran haben auch Sachverständige mitgearbeitet, die nicht dem Wissenschaftsrat angehören. Ausgangspunkt waren die veränderten Möglichkeiten der neuen Medien in Forschung und Lehre. Die Gesellschaft hat sich zu einer Informationsgesellschaft entwickelt. Die Verfügbarkeit, der Umfang und der schnelle Zugang zu Wissensquellen werden immer entscheidender. So haben sich neue Formen wie z.B. die elektronische Publikationen etabliert und die Vernetzung zugenommen. Dies bedeutet auch eine verstärkte internationale Zusammenarbeit und Wettbewerb. Der Zugriff und die Schaffung von Informationen erfolgen mittlerweile weitgehend orts- und zeitunabhängig.

Die erste Empfehlung bezieht sich auf die Anforderungen an digitale Publikationen. Dazu „wird ein hohes Maß an technischer und verfahrensbezogener Standardisierung und internationale Harmonisierung<sup>85</sup>“ vorausgesetzt. Gefordert wird eine „Vertretung der deutschen Wissenschaft und der öffentlichen Einrichtungen für Informationsleistungen in internationalen Gremien<sup>86</sup>“. Die internationale Zusammenarbeit an der Informationsinfrastruktur im wissenschaftlichen Bereich ist dringend erforderlich. Es muß stetig an den Projekten wie z. B. Carmen und innerhalb der internationalen Gremien des World Wide Web Consortiums (W3C) oder Dublin Core Metadata Initiative weitergearbeitet werden. Der Wissenschaftsrat bittet deshalb Bund und Länder, die Entsendung von Vertretern zu den internationalen Gremien zu unterstützen. Als nächstes werden eine verteilte Erstellung und Archivierung, sowie integrierte Zugänge empfohlen. Es müssen im nationalen und internationalen Rahmen Vereinbarungen getroffen werden, die regeln, wie Dokumente dezentral erstellt, verteilt und archiviert werden. Die systematische Ordnung ist Grundlage der deutschland- und weltweiten Suche und Zugänglichkeit<sup>87</sup>. Es ist erforderlich, daß die Metadaten mittels geeigneter Hilfsmittel automatisch ausgetauscht, aufgearbeitet und in Datenbanken abgelegt werden, so der Wissenschaftsrat. Des weiteren wird empfohlen, daß die Dokumente unverfälscht digital vorliegen sollten. Dazu ist eine rasche Auswertung und Überprüfung auf Übertragbarkeit der Dokumente notwendig. Der Wissenschaftsrat nimmt dazu die Wissenschafts- und Förderorganisationen in die Verantwortung.

Ebenso wird die Retrodigitalisierung vorhandener Bestände gefordert. Da es in den Bibliotheken oft an Personal mangelt, wird vorgeschlagen, sich nur auf Grundlagen oder Teilbestände zu konzentrieren. Das betrifft z. B. die Zeitschriften. Hier sollte sich auf diejenigen beschränkt werden, die sich entweder schon bei aktuellen Veröffentlichungen durchgesetzt haben oder deren Nutzung sich bei den gedruckten Beständen nachweisen läßt. Gerade bei Langzeitprojekten wie Editionen und Wörterbüchern sowie bei seltenen Original- oder Forschungsdokumenten ist dies besonders wichtig. Voraussetzung dafür ist die technische Standardisierung. Dies bezieht sich sowohl auf den Autor, der gewisse Vorgaben für das Datenformat der Metadaten seiner Arbeit hat, als auch auf die Standardisierung des im Moment gebräuchlichsten Format XML. Internationale Weiterentwicklungen des Formates auf der Basis des Metadata Harvesting Protocols und des Dublin Core werden vom Wissenschaftsrat empfohlen. Ebenso die Entwicklung von Dokument Objekt Identifiers DOI, die eine eindeutige Identifikation der Dokumente ermöglicht. Eine weitere Empfehlung bezieht sich auf die Langzeitarchivierung. Dazu müssen tragfähige Entwürfe entwickelt werden. Es liegen auch schon einige vor, wie das am Los Alamos National Laboratory LANL entwickelte Konzept zur Langzeitarchivierung und Nedlib, das Projekt zur langfristigen Archivierung von digitalen Dokumenten der Deutschen Bibliothek. Die digitalen Veröffentlichungen sollen genauso archiviert und bereitgehalten werden wie konventionelle Publikationen. Die letzte Empfehlung des Wissenschaftsrates bezieht sich auf Rechtsfragen. Das sind z. B. die Rechte des Autors an seiner Arbeit. Laut deutschen

---

<sup>85</sup> Aus den Empfehlungen des Wissenschaftsrates vom 13.07.2001

<sup>86</sup> Aus den Empfehlungen des Wissenschaftsrates vom 13.07.2001

<sup>87</sup> Grundlage ist das Metadata Harvesting Protocol der Open Archives Initiative  
<http://www.openarchives.org> 09.09.2002

Urheberrechts hat der Autor alle Eigentums- Verfügungs- und Dispositionsrechte dafür. Wie aber sieht es bei einer Verlagsveröffentlichung aus? Dazu werden in der Regel diese Rechte an der Verlag abgegeben. Dies sollte jedoch nicht pauschal geschehen. Deshalb erwartet der Wissenschaftsrat einen diesbezüglich sehr differenzierten Umgang mit dem Urheberrecht. In diesem Zusammenhang sei auf die kurz gefaßten Hinweise zum **Urheberrecht** bei elektronischen Publikationen auf der Homepage des Heidelberger Dokumentenservers Heidok hingewiesen. Dort heißt es:

„Für Dokumente, die in elektronischer Form über Datennetze angeboten werden, gilt uneingeschränkt das Urheberrechtsgesetz (UrhG). Insbesondere gilt:

einzelne Vervielfältigungen, z.B. Kopien und Ausdrücke, dürfen nur zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch angefertigt werden (Paragraph 53 Urheberrecht). Die Herstellung und Verbreitung von weiteren Reproduktionen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Urhebers gestattet. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Rechtsvorschriften selbst verantwortlich und kann bei Mißbrauch haftbar gemacht werden“.

Auch die Artikel „ein Netz im Netz der Netze“ von Richard Sietmann und „E - Publish or Perish“ in Heft 18 der Zeitschrift C't 2002 gehen auf das Urheberrecht ein. Es geht in den Artikeln darum, daß sich die wissenschaftlich publizierenden Autoren nicht länger von großen Verlagskonzernen, wie z. B. die im Bereich der Science Technology, Medicine STM Zeitschriften der Firmen Reed Elsevier, Thomson, Wolters, Kluwer, Wiley, Springer und Blackwell, gängeln lassen und die Veröffentlichung selbst in die Hand nehmen. Verlage diktieren die Konditionen, die zu Preissteigerungen für den Einkäufer von nicht selten 17 % führen. Die Autoren müssen einen Teil ihrer Rechte an ihrer Arbeit abgeben, aber sie müssen publizieren, um am Puls der Zeit zu bleiben und nicht den Anschluß zu verlieren. Dem steuern einige Projekte entgegen. Das DFG Projekt German Academic Publishers GAP, ist eines davon mit dem Ziel, eine technische und organisatorische Infrastruktur aufzubauen, die nicht kommerziell ist. Die Preise für die Fachzeitschriften sind so hoch, daß die Bibliotheken Abbestellungsaktionen starten, da sie sich die Kosten nicht mehr leisten können. Das betrifft vor allem die renommierten Fachzeitschriften, was wiederum zu Lasten der Forschung geht. GAP, das im Dezember 2001 als Verbund der Universitäten Hamburg, Karlsruhe und Oldenburg gestartete Projekt, will eine Plattform für elektronische Zeitschriften und Bücher schaffen. Realisiert werden soll dies durch die Unterstützung der Publikationsprozesse mittels eines webbasierten Workflow - System, das auch als BackOffice fungiert. An dieses BackOffice sind Verbundpartner wie gemeinnützige Hochschulverlage, Forschungs- oder Fachgesellschaften angeschlossen. Die können das BackOffice zum Erstellen ihrer E - Journals nutzen. Es sollen, so der Projektleiter des GAP, akademische E - Verlage an Universitäten und Bibliotheken entstehen. Diese Empfehlung geben auch der Wissenschaftsrat und die Hochschulrektorenkonferenz ab. Ein Problem stellt noch die Vereinheitlichung der Dokumentenformate dar. Das EU - Projekt FIGARO mit dem Schwerpunkt der Standardisierung von Document Type Definitions soll da mithelfen, diesen Schwachpunkt überbrücken. Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen DINI hat ein detailliertes Programm zur

elektronischen Publikation entwickelt. DINI will die Informationsinfrastruktureinrichtungen vorantreiben durch die Anforderungen an das Informationsmanagement an Hochschulen, die Multimediakompetenz und Anforderungen an die Infrastruktur, das E - Learning und die Anforderungen an die Infrastruktureinrichtungen, das elektronische Publizieren und den Umgang mit Hochschulschriften im Sinne des Konzeptes der Open Archives Initiative, Videokonferenztechnologien und Anforderungen an die Anwendungskriterien und die technologischen und rechtlichen Anforderungen an öffentliche Computerarbeitsplätze.

Auch das Peer - Review - Verfahren, die Überprüfung, der ins Web zu stellenden Dokumente von Fachleuten, soll schneller werden. Der wissenschaftlich Publizierende soll zuerst seine Arbeit selbst ins Netz stellen und mit seinem Ruf für die Qualität seines Dokumentes bürgen. Die Institution für die in seinem Fachbereich zuständigen Veröffentlichungen steht dann an nächster Stelle der Qualitätskontrolle. Bei Dissertationen und Diplomarbeiten wird von einer Prüfungskommission die Arbeit überprüft. Die Hochschulverlage ziehen dann im nächsten Schritt internationale Gutachter zur Beurteilung der Veröffentlichung heran. Der Physiker Paul Ginsparg war der „Vater“ des ersten, in Los Alamos entstandenen Preprint Servers, auf dem Forschungsergebnisse ohne vorherige Überprüfung von Fachleuten dort abgelegt werden können. Für den offenen Zugang steht die Open Archive Initiative und die Budapest Open Access Initiative. Die Veröffentlichung in Eigenregie fördert auch die 1998 entstandene Scholray Publishing in Academic and Research Coalition SPARC. Sie umfaßt mittlerweile etwa 200 teilnehmende Institutionen. Die Wissenschaftler sind selbst für das Peer Review Verfahren und die Publikation verantwortlich. Die Qualität der Veröffentlichungen in den so geschaffenen E- Journals ist denen der üblichen Verlagsausgaben ebenbürtig. Nächstes Jahr will SPARC zwei eigene Zeitschriften herausgeben und damit „Science“ und „Nature“ Konkurrenz machen. Um diese Qualität jedoch zu erbringen, ist im Gespräch, daß pro angenommenem Beitrag ein Eigenbeitrag von 500 US \$ geleistet werden muß. Das Angebot von Getinfo des Fachinformationszentrums Karlsruhe und der Technischen Informationsbibliothek Hannover, elektronische Artikel und Werke von zahlreichen renommierten Verlagen recherchieren zu können, wird von den Open - Access - Anhängern mit Skepsis gesehen, da diese Recherche nur durch Pay per View möglich ist und die Ausleihdauer auch je nach Seitenumfang ziemlich teuer werden kann. Was geschieht, wenn ein wissenschaftlicher Verlag Konkurs anmelden muß? Wie sieht es dann mit den Dokumenten aus, die auf dem Server des Verlages abgelegt sind? Sind sie weiter zugänglich, wie vom Verlag vertraglich abgesichert? Wie wirkt sich die Zunahme der wissenschaftlichen Publikationen auf die Medienserver der Bibliotheken und Verlage aus? Sind die Zeiten für die Bereithaltung der Arbeiten aufgrund der begrenzten Speicherkapazitäten und der zunehmenden Dokumentenzahl kürzer? All diese Fragen sind nicht ausreichend geklärt. Sie zu lösen ist eine der Aufgaben, die es bezüglich elektronischer Veröffentlichungen zu bewältigen gilt. Die Projekte müssen weiterverfolgt und in permanente Dienste übergehen.

In dem im Bibliotheksdienst 35.Jg, 2001, H.9, veröffentlichten Artikel „Paradigmenwechsel in wissenschaftlichen Bibliotheken? Versuche einer Standortbestimmung“ von Regine Schmolling, geht sie darauf ein, daß sich

die Menge an wissenschaftlichen Informationen etwa alle 12 Jahre verdoppelt. Dies stellt eine enorme Herausforderung sowohl für die Publizierenden als auch für die vermittelnden Institutionen wie die Bibliotheken und Verlage dar. Ebenso wird in dem Artikel die Zukunftsprognose zur Informationswelt der Wissenschaft bis ins Jahr 2010 von Alice Keller (ETH - Bibliothek Zürich) dargelegt:

- „alle Dokumentnachweise, also Kataloge, sind elektronisch recherchierbar
- die Inhouse - Angebote und WWW - Dienste sind elektronisch durchgehend integriert
- bibliographische Informationen, Lexika und sonstige Nachschlagewerke liegen zu 100 % in elektronischer Form vor
- Zeitschriften können zu 90 % elektronisch benutzt werden
- der Anteil elektronisch verfügbarer Bücher im Volltext liegt bei 20 %
- der Erwartungsdruck der Wissenschaft auf die Bibliotheken zur weiteren Umgestaltung ihrer Dienstleistungsangebote wächst ständig.“

Auch „Microsoft prognostiziert, daß ab 2010 immer mehr Printausgaben ganz eingestellt und es ab 2020 gedruckte Zeitungen und Zeitschriften nur noch in einigen Nischenbereichen geben wird“.

Bleibt abzuwarten, was davon Realität werden wird. Sicher ist, daß sich die Bibliothek als Dienstleistungsunternehmen für den Nutzer sehen muß und nicht umhin kann, ihre Angebote darauf abzustimmen. Hier ist in puncto Bibliothek als Verlag das DFG - Projekt COPACABANA (Computer Aided Publishing, Administating, Cataloging, Bibliographic and Network Access) des Bibliotheks- und Informationssystem BIS Oldenburg zu erwähnen. Es unterstützt die Veröffentlichung elektronischer Informationen an der Hochschule und verwaltet die Geschäftsprozesse zwischen den Teilnehmern. Die Tauschstellen der Bibliotheken werden in Zukunft zu elektronischen Distributionsstellen werden, so sieht es Regine Schmolling in ihrem Artikel.

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Darstellung eines Mikrofiches

Abb. 2: Homepage des Peter Lang Verlages

Abb. 3: Teil 1 des Formulars

Abb. 4: Teil 2 des Formulars für die Veröffentlichung

Abb. 5: Suchformular für Bücher

Abb. 6: Suchformular nach Reihen

Abb. 7: Die Suchmaske von ERIC

Abb. 8: Recherchemaske von Medline Orvid

Abb. 9: Auswahlangebot zur weiteren Spezifikation der Recherche

Abb. 10: Die Datenbankabfrage von OPUS mit Tips zur Suche

Abb. 11: Metasuche in verschiedenen Universitäten

Abb. 12: Anmeldeformular für eine Dissertation

Abb. 13: Teil 1 des Veröffentlichungsvertrags für Dissertationen

Abb. 14: Teil 2 des Veröffentlichungsvertrags für Dissertationen

Abb. 15: Teil 1 der Übereinstimmungserklärung

Abb. 16: Teil 2 der Übereinstimmungserklärung

Abb. 17: Tabelle über die Anzahl der Dokumententypen je Hochschulserver

Abb. 18: Anzahl der archivierten Online - Hochschulschriften in der DDB

Abb. 19: Anzahl der Hochschulschriften auf Servern verschiedener Universitätsbibliotheken

Abb. 20: Anzahl der Online - Dissertationen nach Fächern A - En

Abb. 21: Anzahl der Online - Dissertationen nach Fächern Er - Ps

Abb. 22: Anzahl der Online - Dissertationen nach Fächern Pu - W

Abb. 23: Suche in OAI Archiven

Abb. 24: Suchmaske von Theses Online Theo

## Literaturverzeichnis

[Allischewski] Allischewski, Helmut: Bibliographienkunde : e. Lehrbuch mit Beschreibung von mehr als 300 Druckschr.- Verz. u. allg. Nachschlagewerken / von Helmut Allischewski. 2. neubearb. u. erw. Aufl. - Wiesbaden : Reichert, 1986. - XVIII, 380 S.

ISBN 3-88226-253-2

Bibliotheksdienst: Organ der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände / hrsg. von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. - Berlin : EDBI, [1.]1967, Apr. - [16.]1982; 17.1983

ISSN 0006-1972

B-I-T- Online: Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie mit aktueller Internet - Präsenz - Wiesbaden : Dinges & Frick, 1.1998

ISSN 1435-7607

[Brockhaus] "Der" Brockhaus: in 15 Bänden / [red. Leitung: Marianne; Joachim Weiß]. - Leipzig [u.a.] : Brockhaus, 1997

ISBN 3-7653-2801-4 (Gesamtwerk)

C't: Magazin für Computer - Technik - Hannover : Heise, 1983

ISSN 0724-8679

Dialog mit Bibliotheken: Fachzeitschrift über die Deutsche Bibliothek, ihre Aktivitäten, ihr Dienstleistungsangebot / Hrsg.: Die Deutsche Bibliothek - Frankfurt, M. : DB, 1.1998

ISSN 0936-1138

[Jung] Dissertationen in Wissenschaft und Bibliotheken / hrsg. von Rudolf Jung u. Paul Kaegbein. - München [u.a.] : Saur, 1979. - 175 S. : 1 graph. Darst. (Bibliothekspraxis; Bd.23)

ISBN 3-598-21123-6

[Duden Herkunftswörterbuch] Duden Etymologie: Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. völlig neu bearb. u. erw. Aufl. / von Günther Drosdowski. Mannheim [u.a.] : Duden-verl., 1989

(Der Duden; Bd. 7)

ISBN 3-411-20907-0

nfd: Information – Wissenschaft und Praxis ; Mitteilungsblatt des Normenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen im DIN, dt. Institut für Normung e.V. und der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken / hrsg. von der dt. Ges. für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. - Frankfurt, M. : Ges. f. Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. ISSN 1434-4653

[Totok] Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke / hrsg. von Wilhelm Totok...- 5. Aufl. - Frankfurt am Main : Klostermann, 1977. - XXXIV, 367 S.

ISBN 3-465-01284-4



## Verzeichnis der Internetadressen

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de>  
[http://bibserv7.bib.uni-mannheim.de/madoc/doku/vorbereitung\\_dok.html](http://bibserv7.bib.uni-mannheim.de/madoc/doku/vorbereitung_dok.html)  
<http://deposit.ddb.de>  
[http://deposit.ddb.de/netzpub/web\\_online-hochschulschriften\\_stat.htm](http://deposit.ddb.de/netzpub/web_online-hochschulschriften_stat.htm)  
<http://elib.uni-stuttgart.de/opus/Dokumentation/e-diss.html>  
<http://elib.uni-stuttgart.de/opus/ergebnis.php>  
<http://ltsc.ieee.org/wg12/index.html>  
<http://uni-karlsruhe.de/~presse/Pressestelle/1999/pi061.html>  
<http://vts.uni-ulm.de>  
<http://www.ariadne-eu.org/>  
<http://www.bibserv7.bib.uni-mannheim.de/madoc/uni>  
<http://www.bsz-bw.de/diglib/medserv/konvent/konzept/konzept.html>  
<http://www.ddb.de/professionell/dissonline1.htm>  
<http://www.der-andere-verlag.de>  
<http://www.dini.de>  
<http://www.dissertation.de>  
<http://www.dlmeta.de>  
<http://www.driesen-online.de>  
<http://www.dr.hut-verlag.de>  
<http://www.freidok.uni-freiburg.de/freidok>  
<http://www.freidok.uni-freiburg.de/freidok/veroeff.html>  
<http://www.freidok.uni-freiburg.de/ps2pdf/>  
<http://www.hbz-nrw.de/DigiBib/Vortraege/zfbb.html>  
<http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/160-121e.pdf>  
<http://www.infix.com/infixger.htm>  
<http://www.ins.uni-oldenburg.de/projects/OAD/>  
<http://www.openarchives.org>  
<http://www.peterlang.de>  
<http://www.shaker.de>  
<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva>  
<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva/allgemeines.html>  
<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva/plugins.html>  
<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva/sammlungen.html>  
<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/eva/allgemeines.html>  
<http://www.ub.uni-duisburg.de/dissonline/metatags.html>  
<http://www.ub.uni-duisburg.de/mathdiss/>  
<http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/>  
<http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/uni>  
<http://www.uni-heidelberg.de/presse/news/2002lehr.html>  
<http://www.uni-heidelberg.de/presse/news/2105viror.html>  
<http://www.uni-mannheim.de/mateo>  
<http://www.uni-tuebingen.de/ev-theologie/promord.htm>  
<http://www.uni-tuebingen.de/ub/elib/tobias.htm>  
[http://www.uni-tuebingen.de/zdv/wirueberuns/zdv\\_allg/zdvstell.htm](http://www.uni-tuebingen.de/zdv/wirueberuns/zdv_allg/zdvstell.htm)  
<http://www.veralqdrkovac.de>  
<http://www2.chemie.uni-erlangen.de/projects/dissonline/index.html>

# Anlagen

## Übersichtsblatt 1 zur Datenbank SIGLE

<b>STN INTERNATIONAL</b>	<b>SIGLE</b>
<hr/>	
<p>SIGLE (System for Information on Grey Literature in Europe) is a bibliographic database covering European non-conventional (so-called grey) literature in the fields of pure and applied sciences and technology, since 1984 also economics, social sciences and humanities. SIGLE provides access to grey literature such as research reports, discussion and policy documents, working and conference papers, theses, some official publications, as well as publications provided by local authorities or industry and others, which cannot readily be acquired through normal bookselling channels. Citations are in English. If a title is in a language other than English, both – the original title and the English translation – are available. Records as of mid 1997 may contain abstracts in English and the original language of the document.</p>	
<b>SUBJECT COVERAGE</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>- Aeronautics and Space Technology</li><li>- Agriculture, Plants and Veterinary Sciences</li><li>- Humanities, Psychology and Social Sciences</li><li>- Biology and Medicine</li><li>- Chemistry and Earth Sciences</li><li>- Electronics, Electrical Engineering</li><li>  Computer Sciences</li><li>- Energy and Power</li><li>- Materials</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Physics and Mathematical Sciences</li><li>- Mechanical, Industrial, Civil and Marine Engineering</li><li>- Methods and Equipment</li><li>- Military Sciences and Ordnance</li><li>- Missile Technology</li><li>- Navigation, Communication, Detection, Countermeasures</li><li>- Propulsion and Fuels</li></ul>
<b>SOURCES</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>- Reports</li><li>- Dissertations</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Books</li><li>- Conference Proceedings</li><li>- Other non-conventional literature</li></ul>
<b>FILE DATA</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>- 1980 to present (09/97):   483,758 citations</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Updated monthly with   about 45,000 citations per year</li><li>- Automatic current-awareness   searches (SDIs) are run monthly</li></ul>
<b>PRODUCER</b>	
EAGLE (European Association for Grey Literature Exploitation) Postbus 90407 NL-2509 LK Den Haag The Netherlands Phone: (+31) 70/3140506 Telefax: (+31) 70/3140651 Copyright Holder: EAGLE and its SIGLE Partners Partner for F.R. Germany: FIZ Karlsruhe	
<b>SUPPLIER</b>	
FIZ Karlsruhe P.O. Box 2465 D-76012 Karlsruhe Germany STNmail: HLPDESKK Phone: (+49) 7247/808-555 Telefax: (+49) 7247/808-131 E-mail: hlpdeskk@fiz-karlsruhe.de	
<p>September 1997 page 1</p>	

## Übersichtsblatt 2 zur Datenbank SIGLE

### USER AIDS

- Online Helps (HELP DIRECTORY lists all help messages available)
- STNGUIDE

### SEARCH AND DISPLAY FIELDS

SEARCH FIELD NAME	SEARCH CODE	SEARCH EXAMPLES	DISPLAY CODE
Basic Index (contains single words from TI, AB, CC, ST) 1,2)	None or /BI /AU	S VAPOUR CLOUD# S VERBRENNUNG	TI, AB, CC, CCDE, CCFR, ST
Author (editors)		S KOENIG, G/AU S (THOMAS, N(S)EDITOR)/AU	AU
Classification Codes in English (code, main code and text) 1)	/CC (/CCEN)	S 13/CC S 13A/CC S *12C/CC S (NUCLEAR(S)TECHNOLOGY)/CC S (OPERATIONEN(S)TAKTIK)/CCDE	CC
Classification Codes in German (code, main code and text) 1)	/CCDE		CCDE
Classification Codes in French (code, main code and text) 1)	/CCFR	S (DETECTION(W)RADAR)/CCFR	CCFR
Corporate Source	/CS	S BRITISH GAS?/CS S (WARREN(S)SPRING)/CS	CS
Country of Publication (code and text)	/CY	S FRANCE/CY	CY
Document Type (code and text)	/DT	S DE/CY S C/DT S REPORT/DT S ED>970900	DT
Entry Date	/ED (/UP)		not displayed
Language (code and text)	/LA	S DUTCH/LA S EN/LA	LA
Meeting Date	/MD	S 871100-871131/MD	SO
Meeting Year	/MY	S 1986/MY AND BERLIN/SO	SO
Number of Contract	/NC	S S-SCU-12/NC S SSCU12/NC	NC
Number of Report (number and prefix)	/NR	S CEPR-DP--196/NR S CEPR-DP/NR S CEPRDP196/NR	NR
Publication Date	/PD	S 870100-870631/PD	SO
Publication Year	/PY	S 1984-1985/PY	SO
Source (contains series title, ISBN, ISSN, publisher, meeting information, number of contract, number of report) 3)	/SO	S (VEROEFFENTL?(S)BINNENFISCH?)/SO S CEPRDP196/SO S SSCU12/SO S (CONF?(S)LANGUAGE TEACH?)/SO	SO
Supplementary Term 1)	/ST	S SOUND ABSORBER#/ST	ST
Title 1)	/TI	S AUTOMATIC ANALYSIS/TI S ZWEIPHASENSYSTEM#/TI	

- 1) Hit-term highlighting is available except for words from AB.
- 2) Words from abstracts in original language are not searchable, only English abstracts are indexed in the Basic Index.
- 3) Titles of higher level (e.g. title of book in a record of a book article) are available in /SO

### DISPLAY AND PRINT FORMATS

Any combination of codes may be used to display or print answers. Multiple codes must be separated by spaces or commas, e.g. 'D L1 1-5 C0 TI AU'. The fields are displayed or printed in the order requested. Hit-term highlighting is available for some searchable fields (see table above). Highlighting must be ON during SEARCH in order to use the HIT, KWIC, and OCC formats. More information about display fields for specific types of information is available by typing one of the following 'HELP' commands at an arrow prompt (=>) in the SIGLE database:

HELP DFIELDS - lists valid custom formats  
 HELP EFIELDS - lists all selectable fields  
 HELP FORMATS - lists valid predefined formats  
 HELP SRTFIELDS - lists valid sort fields

FORMAT	CONTENT	EXAMPLES
AB	Abstract (incl. abstract in original language)	
AN	Accession Number	D 1-5 AN
AU	Author	D AU TI ---->

## Übersichtsblatt 3 zur Datenbank SIGLE

### DISPLAY AND PRINT FORMATS (continued)

**S I G L E**

FORMAT	CONTENT	EXAMPLES
CC CCDE CCFR CS CY DT LA NC NR SO ST TI	Classification Codes Classification Codes in German Classification Codes in French Corporate Source (format includes AU) Country of Publication Document Type Language Number of Contract Number of Report Source (format includes NR) Supplementary Term Title	D CC D CCDE D CCFR D CS D CY TI D DT D LA TI D NC D NR D SO D ST D TI 1-10
ABS BIB IND INDDE INDFR TRIAL TRIALDE TRIALFR ALL ALLDE ALLFR	AB AN, TI, AU, CS, NC, NR, SO, DT, CY, LA (BIB is default) AN, CC, ST AN, CCDE, ST AN, CCFR, ST TI, CC, ST TI, CCDE, ST TI, CCFR, ST BIB, CC, AB, CC, ST BIB, CCDE, AB, CC, ST BIB, CCFR, AB, CC, ST	D 8 BIB D 8 D IND D INDDE D INDFR D TRIAL D TRIALDE D TRIALFR D 1-3 ALL D ALLDE D ALLFR D ACC 86:33097GB ALL
HIT KWIC OCC	Hit-term(s) and field(s) Up to 50 words before and after hit-term(s) (KeyWord-In-Context) Number of occurrences of hit-term(s) and field(s) in which they occur	D HIT D KWIC D OCC

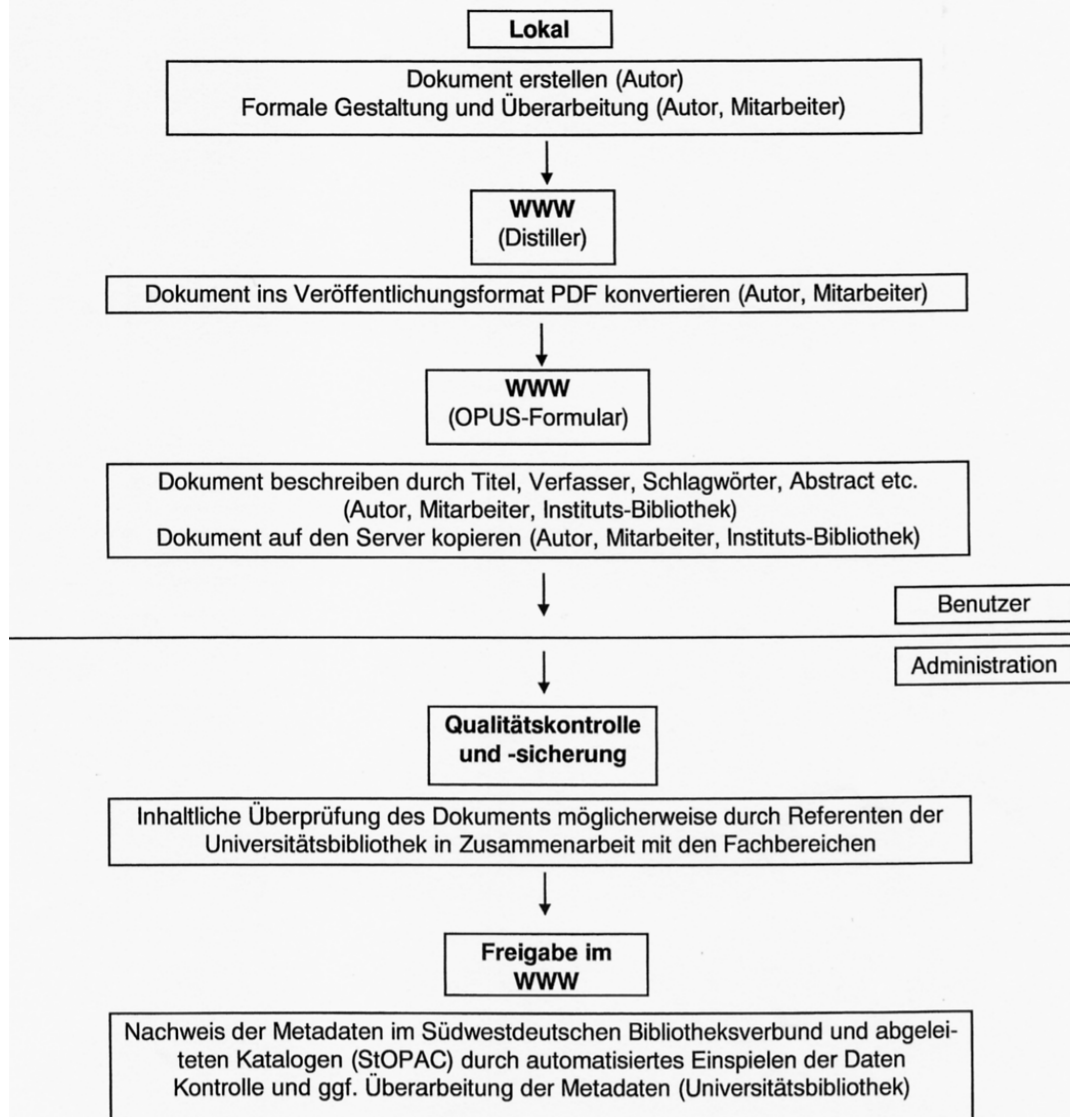
### SELECT AND SORT CODES

The SELECT command is used to create E-numbered or L-numbered lists of terms taken from the specified field(s) in an answer set.

The SORT command is used to rearrange the search results in either alphanumeric (A) or numeric (N) order of the specified field(s).

DEFINITION	CODE	SELECT	SORT
Abstract	AB	x	-
Accession Number	AN	-	A
Author	AU	x	A
Classification Code	CC (CCEN)	x	A
Classification Code in German	CCDE	x	A
Classification Code in French	CCFR	x	A
Corporate Source	CS	x	A
Country of Publication	CY	x	A
Document Type	DT	x	A
International Standard Book Number	ISBN	-	A
International Standard Serial Number	ISSN	-	A
Language	LA	x	A
Number of Contract	NC	x	A
Number of Report	NR	x	A
Occurrence Count of Hit Terms	OCC	-	N
Publication Date	PD (PY)	-	N
Source	SO	x	-
Supplementary Term	ST	x	-
Title	TI	x	A

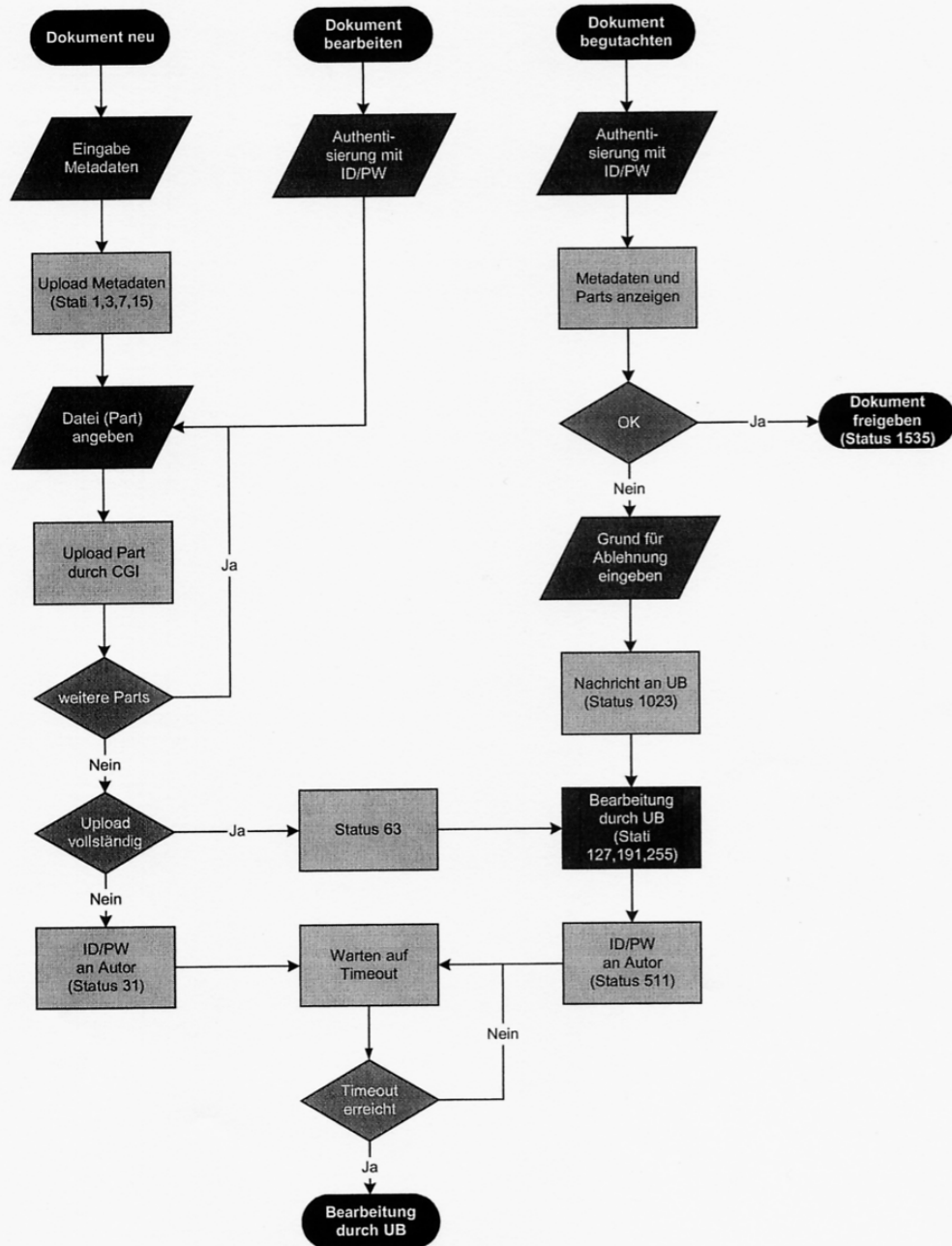
## OPUS - Workflow

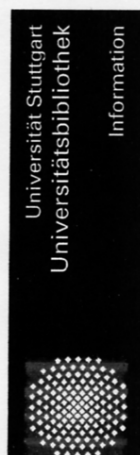


## Workflow des Volltextservers VTS Ulm

VTS Universität Ulm – 2. Projektbericht Juli 1999 (Anhang)

### VTS Universität Ulm Workflow Dokumentaufnahme





Universität Stuttgart  
Universitätsbibliothek  
Information

Info 249  
Dezember 2001

## Abgabe elektronischer Dissertationen

<http://elib.uni-stuttgart.de/opus>

### Ablieferung elektronischer Dissertationen an die Universität Stuttgart

Für die Universität Stuttgart liegt ein neue Promotionsordnung vor. Diese ist in der Senatssitzung vom 5. Mai 1999 angenommen worden. Mit diesem Senatsbeschluss ist die Ablieferung elektronischer Dissertationen möglich geworden. Die Zustimmung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst ist am 6. April 2000 erfolgt.

Die novellierte Promotionsordnung sieht vor, der Pflicht zur Veröffentlichung der Dissertation durch Abgabe von acht gedruckten und einem elektronischem Exemplar in zwei Datenformaten bei der Universitätsbibliothek nachkommen zu können.

Die Dissertation ist in der vom Hauptberichter genehmigten Fassung (§ 10 Abs. 1 Promotionsordnung der Universität Stuttgart) zu veröffentlichen. Elektronische Form und die vom Hauptberichter genehmigte Originalfassung müssen in Form und Inhalt übereinstimmen.

Die Promotionsordnung ist zugänglich unter:

<http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/1999/301>

### Datenformat

Die Dissertation muss in PDF (Portable Document Format) und im Originalformat des benutzten Anwendungsprogrammes (mit allen Objekten wie Bilder, Grafiken, Tabellen etc.) abgegeben werden. Bei Verwendung von TeX oder LaTeX sollten die Originaldateien im Format DVI, bei Verwendung von Word im Format RTF und bei Verwendung von Framemaker sollten die Dateien im Format MIF abgegeben werden. Die Originaldateien (Text und Abbildungen) können

komprimiert werden (zip, gz, tar). Beachten Sie dabei bitte, dass gegebenenfalls die relative Verzeichnisstruktur Ihrer Abbildungen erhalten bleibt.

Eine Anleitung zum Erstellen von PDF befindet sich unter:

[http://elib.uni-stuttgart.de/opus/doku/vorbereitung\\_dok.html](http://elib.uni-stuttgart.de/opus/doku/vorbereitung_dok.html)

### Anzahl und Benennung der Dateien

Empfohlen wird, jedes Format in einer Datei zu übermitteln. Je nach Umfang der Arbeit bzw. Wunsch des Promovenden kann jedes Format jedoch auch in mehreren Teildateien abgegeben werden. Die Teildateien sollten dann sinnvoll benannt sein (z.B. Kap01.pdf, Kap02.pdf etc.), damit die Reihenfolge der Dateien ersichtlich bleibt. Falls Dateien nummeriert werden, sollte dies zweistellig geschehen.

In den Dateinamen sollten keine Umlaute und keine Leerzeichen vorkommen. Stattdessen können Unterstriche – verwendet werden (z.B. Kapitel\_01\_Einleitung.pdf). Im Idealfall richten sie sich nach der ISO 9660-Namenskonvention (Dateinamen mit max. 8 Zeichen, alle Dateinamen dürfen nur die Buchstaben A bis Z ohne Akzente, die Ziffern 0 bis 9 sowie den Unterstrich enthalten).

### Übermittlung

Die Datei(en) sind durch ein HTML-Formular abzugeben:

<http://elib.uni-stuttgart.de/opus/uni/>

Universitätsbibliothek Stuttgart



## Merkblatt zur Abgabe elektronischer Dissertationen Teil 2

Das Formular kann von allen Rechnern innerhalb der Netze der Universität Stuttgart (IP 129.69.xx und 141.58.xx) aufgerufen werden. Für Zugriffe von außerhalb der Uninetze kann ein Benutzername und Passwort beantragt werden. (E-Mail: opus@uni-stuttgart.de)

Nachdem die Datei(en) kopiert worden sind, wird ein Formblatt angezeigt, mit dem versichert wird, dass die elektronische Form und die vom Hauptbericht genehmigte Originalfassung in Form und Inhalt übereinstimmen. Dieses ist vom Promovenden auszufüllen und unterschrieben zur Abgabe der gedruckten Exemplare in der Dissertationenstelle mitzubringen.

### Verpflichtende Angaben zur Dissertation auf dem HTML-Formular

- Name des Verfassers
- Titel der Arbeit
- Schlagwörter (jeweils maximal 5 in deutscher und englischer Sprache)
- Zusammenfassung (jeweils maximal 2000 Zeichen in deutscher und englischer Sprache, die zehnteilige Zusammenfassung nach § 2 Abs. 3 der PromO bleibt davon unberührt)
- Fakultät, von der die Arbeit angenommen wurde
- Name des Hauptberichters
- Jahr der Fertigstellung der gedruckten Exemplare
- Tag der mündlichen Prüfung
- Sprache, in der die Arbeit verfasst wurde
- Anzahl, Name(n) und Format der Dokument-Datei(en)

### Gedruckte Exemplare

Zusätzlich zu der/den Datei(en) im PDF-Format und der/den Datei(en) im Originalformat des Anwendungsprogramms sind **acht gedruckte Exemplare** (Format DIN A5 - gemäß Punkt 1 des Anhangs der PromO - möglichst beidseitig bedruckt, keine Ringheftung) der Dissertation in der Dissertationenstelle der Universitätsbibliothek abzuliefern. Hierfür ist eine **Terminvereinbarung** notwendig.

Bei PC-Anwendungsprogrammen kann der jeweils eingestellte Drucker das Layout beeinflussen. Da gedruckte und elektronische Fassung übereinstimmen müssen, ist es sinnvoll, die PDF-Version der Dissertation auszudrucken.

### Checkliste zur Abgabe

Zur Abgabe bei der Dissertationenstelle sind folgende Voraussetzungen erforderlich:

- Elektronisches Exemplar im PDF-Format und Originalformat des verwendeten Anwendungsprogramms wurde über das HTML-Formular eingebracht.
- Acht gedruckte Exemplare liegen vor.
- Das Erklärungsformblatt, mit dem versichert wird, dass die elektronische Form und die vom Hauptbericht genehmigte Originalfassung in Form und Inhalt übereinstimmen, wurde unterschrieben und liegt vor.

### Freigabe

Nachdem der Vorsitzende des Promotionsausschusses die Arbeit freigegeben hat, wird das PDF-Exemplar der Dissertation im WWW veröffentlicht.

### Kontakt

*Karin Sanwald*  
Dissertationenstelle  
Holzgartenstr. 16, 70174 Stuttgart  
Postfach 10 49 41, 70043 Stuttgart  
Tel (0711) 121-3512  
Fax (0711) 121-3502  
e-Mail: diss@ub.uni-stuttgart.de

*Frank Scholze*  
OPUS  
Pfaffenwaldring 55, 70569 Stuttgart  
Tel (0711) 685-4731  
Fax (0711) 685-3502  
e-Mail: frank.scholze@ub.uni-stuttgart.de

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK STUTTGART	
Holzgartenstr. 16 70174 Stuttgart	Telefon: 07 11 / 1 21 - 22 73 Telefax: 07 11 / 1 21 - 35 36
Pfaffenwaldring 55	Telefon: 07 11 / 6 85 - 40 44 Telefax: 07 11 / 6 85 - 40 53
<a href="http://www.ub.uni-stuttgart.de">http://www.ub.uni-stuttgart.de</a>	

13/2001, über 1/2007/144



FACHBEREICH MATHEMATIK  
Gerhard-Mercator-Universität - Gesamthochschule - Duisburg  
**Dissertationen Online**  
**Teilprojekt: Metadaten**

## Metadaten im Umfeld von Dissertationen

### a) Dissertationsspezifische Daten

#### Bibliographisch

Kategorie zug. Element des DC	Dublin Core Subklassifikationen	Beschreibung des Feldinhaltes	Initiator
Titel DC.Title	DC.Title	Titel der Dissertation	Prom.
	DC.Title.Alternative	Untertitel der Dissertation	
	DC.Title.Translated	Titel der Dissertation in alternativer Sprache Untertitel der Dissertation in alternativer Sprache	
Autor DC.Creator	DC.Creator.PersonalName	Name, Vorname des/der Promovierenden	Prom.
	DC.Creator.PersonalName.Address	Adresse des/der Promovierenden	
	DC.Creator.PersonalName.DateOfBirth	Geburtsdatum des/der Promovierenden	
Universitätsbibliothek DC.Publisher	DC.Publisher.CorporateName	Name der Universitätsbibliothek	UB
	DC.Publisher.CorporateName.Address	Vollständige Postanschrift der UB	
Identifizierungskennung DC.Identifier	DC.Identifier	Eindeutige Identifizierungskennung, z.B. URL, URN	UB

Tabelle 2 zu Dublin Core

**Fachspezifisch**

Kategorie zug. Element des DC	Dublin Core Subklassifikationen	Beschreibung des Feldinhaltes	Initiator
Thema DC.Subject	DC.Subject DC.Subject DC.Subject	Themenspezifische Metadaten Klassifizierungen gemäß der Fachthesauri (vgl. Verknüpfungen / Schemes und Scheme Qualifier, z.B. MSC) Stichworte	Prom.
Beschreibung DC.Description	DC.Description DC.Description.Note	Inhaltliche Beschreibung der Dissertation Zusammenfassung oder Link auf eine solche Annahemehinweise des Fachbereichs	Prom. PA
Relationen DC.Relation	DC.Relation	Mit der Dissertation verbundene Objekte, z.B. zugrundeliegende Veröffentlichungen	Prom.

**Administrativ**

Kategorie zug. Element des DC	Dublin Core Subklassifikationen	Beschreibung des Feldinhaltes	Initiator
Herausgeber DC.Contributor	DC.Contributor.Referee DC.Contributor.Advisor DC.Contributor.CorporateName DC.Contributor.CorporateName.Address	Gutachter Betreuer / Doktorvater Universität, Fachbereich	Prom.
Daten DC.Date	DC.Date.Submitted DC.Date.Created DC.Date.Accepted	Datum der Antragstellung zur Promotion Datum der rechtswirksamen Abgabe der Pflichtexemplare bzw. des Pflichtfiles Datum der mündlichen Prüfung / Promotionsdatum	PA / Prom.
Urheberrechte DC.Rights	DC.Rights DC.Rights	Copyright Hinweise des Promovenden / Einverständniserklärungen Link auf die Ausführungsbestimmungen des Fachbereichs	Prom. PA

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, daß ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Tübingen, Oktober 2002

Christina Nüßle